MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80376-3

MICROFILMED 1991

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

HENKE, OSKAR

TITLE:

VADEMEKUM FUR DIE HOMERLEKTURE

PLACE:

LEIPZIG

DATE:

1906

Master Negative #

91-80376-3

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

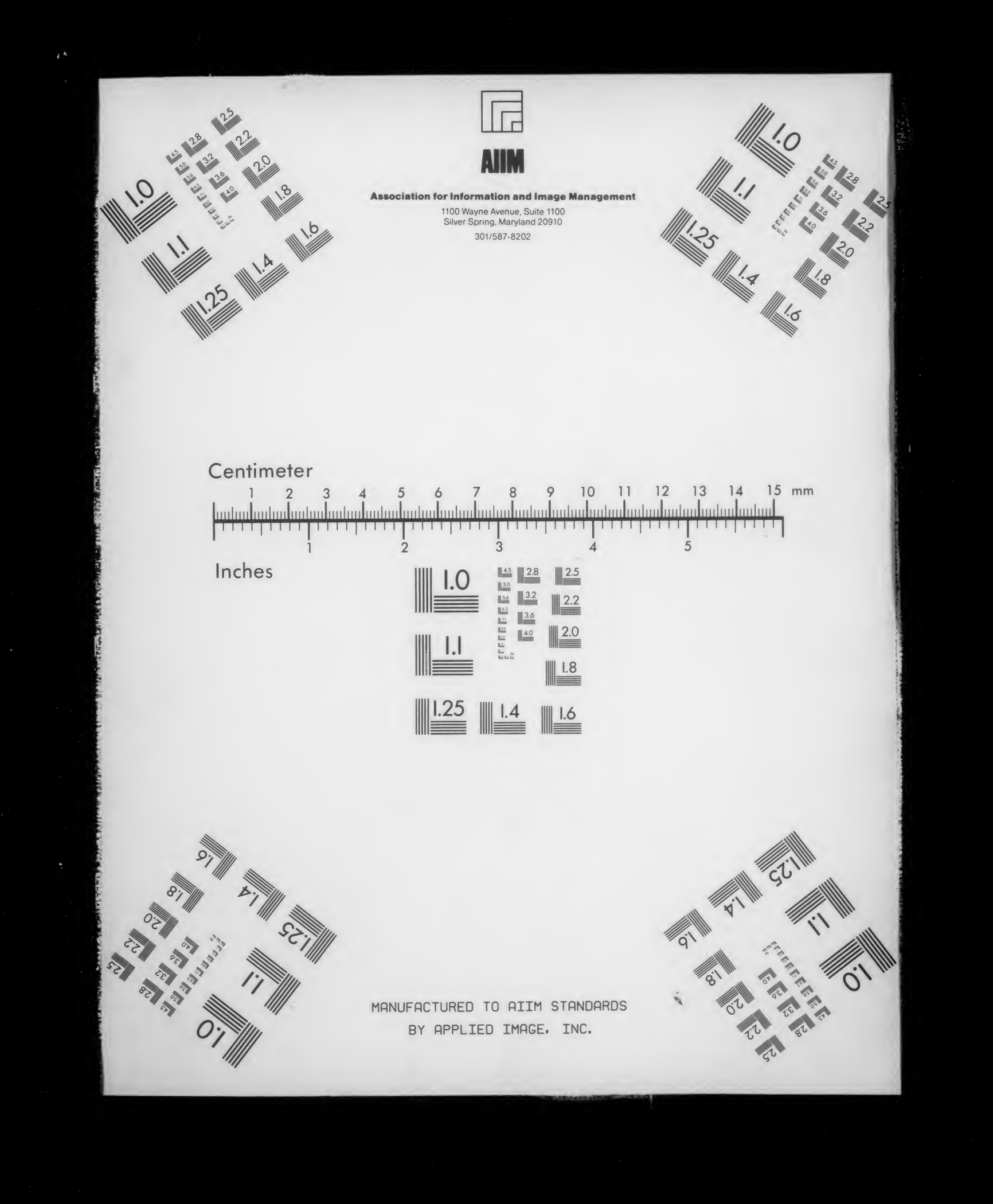
88HF
H38

Henke, Oskar, 1843-
Vademekum für die Homerlektüre, von Professor Dr. Oskar Henke ... Leipzig, Teubner, 1906.
80 p. maps. 22 cm.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35m REDUCTION RATIO: 11X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 12/18/91 INITIALS RD
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
Inches
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

XS - 1
- 38

88HF H38

Columbia University
in the City of New York

Library

Special Fund

Given anonymously

O. HENKE

VADEMEKUM FÜR DIE HOMERLEKTÜRE

B. G. TEUBNER IN LEIPZIG UND BERLIN 1906

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

DIE HELLENISCHE KULTUR

DARGESTELLT VON

FRITZ BAUMGARTEN, FRANZ POLAND, RICHARD WAGNER

Mit 7 farbigen Tafeln, 2 Karten und gegen 400 Abbildungen im Text und auf 2 Doppeltafeln

[X u. 491 S.] gr. 8. 1905. geh. *M* 10.—, in Leinwand geb. *M* 12.—

Dem Bedürfnis nach einer zusammenfassenden Darstellung der griechischen und (in einem zweiten in Vorbereitung befindlichen Bande) der römischen Kultur in weiterem Umfange, als sie bisher vorliegt, soll dies Werk Rechnung tragen. Die Verfasser, die sämtlich im praktischen Schuldienst stehen, haben es als ihre Aufgabe angesehen, die gesicherten Ergebnisse der neueren Forschung in einer für jeden Gebildeten faßlichen und lesbaren Form darzubieten, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse und der Ergebnisse des Unterrichts in den Oberklassen unserer höheren Schulen. Dem geschriebenen Wort tritt ergänzend und weiterführend ein reichhaltiger Bilderschmuck zur Seite, der um so weniger fehlen durfte, je lebendiger und unmittelbarer gerade das Kulturleben des Altertums uns durch seine Denkmäler veranschaulicht wird.

„Ein Buch, das, ohne mit Gelehrsamkeit zu prahlen, die wissenschaftliche Tüchtigkeit der Verfasser bezeugt. Überall sind auch, bei der Behandlung der Kunst wie der des Schrifttums und der politischen Verhältnisse, die neuesten Funde eingehend berücksichtigt. Die Darstellung ist meist knapp, aber inhaltsreich, verständlich und gefällig. Trefflich ist gleich der kurze Abschnitt über Sprache und Religion in der Einleitung. Ganz meisterhaft scheint mir die Behandlung der Kunst. Nirgends bloße Redensarten, selten Urteile, die für den Leser in der Luft schweben, weil ihm die Anschauungen fehlen. Was zu sagen ist, wird meist an gut gewählte Beispiele angeknüpft. Neben der äußerlichen Geschichte der Kunst kommt auch die Stilentwickelung zu vollem Recht. Das staatliche Leben, besonders in Athen, wird in allen seinen Betätigungen anschaulich und doch nicht zu ausführlich vorgeführt. Vergleiche mit späteren Verhältnissen erleichtern oft das Verständnis. Die Schilderung des geistigen Lebens hebt besonders die gewaltigeren Persönlichkeiten hervor, begnügt sich aber nicht mit bloßen Tatsachen und Urteilen, sondern führt, soweit tunlich, auch Proben an oder gibt Inhaltsangaben der überlieferten Werke, die auch dem mit der griechischen Literatur unbekannten Leser ein Verständnis für die Bedeutung dieser Geisteshelden eröffnen." (Lehrproben und Lehrgänge 1906. I.)

„Wenden wir uns den Verfassern zu, so sind sie um die Klippe, die ihnen die Teilung der Arbeit bot, sehr geschickt herumgekommen. Sie haben einander harmonisch in die Hände gearbeitet, was namentlich bei der vorzüglichen Auswahl, Anordnung und Ausnützung der Abbildungen gute Früchte getragen hat. Was oft ähnlichen Publikationen den unkünstlerischen Stempel von Sammelarbeiten aufdrückt und dadurch den Genuß des ganzen störend beeinträchtigt, bildet hier ein belebendes Moment. . . . Als besonders gelungen möchten wir aus Polands Beitrag die geographische Übersicht, die Darstellung des Rechtswesens und die historischen Zusammenfassungen hervorheben. Baumgarten verpflichtet den Leser namentlich durch die Darstellung der erst neuerdings erschlossenen kretischen Kultur und der Funde von Delphi und durch besonders gelungene Partien wie die Zurückführung der Steinarchitektur auf den Holzbau und die Erklärung der Standfigur Polyklets zu Dank, und Wagner, dem wir den Lorbeer reichen möchten, fesselt uns vor allem durch seine auch dem Unscheinbaren gerecht werdenden, aus dem Vollen schöpfenden und scharf umrissenen Charakteristiken. . . . . So haben die Verfasser, unterstützt von ihrem Verleger, uns ein ebenso schönes wie brauchbares Lese-, Lern- und Lehrbuch über die hellenische Kultur bis zur Zeit Alexanders des Großen geschenkt, das gewiß, wie sie wünschen, 'den alten Freunden des klassischen Altertums Genüge tun und ihm neue hinzuerwerben' wird." (Südwestdeutsche Schulblätter. 1905. Nr. 10.)

6/9.06 —80

VADEMEKUM FÜR DIE HOMERLEKTÜRE

VON

PROFESSOR DR. OSKAR HENKE

DIREKTOR DES ALTEN GYMNASIUMS IN BREMEN

MIT 4 KÄRTCHEN IM TEXT

1906

LEIPZIG UND BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

ALLE RECHTE,
EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN.

AUG 21 1907

A11021

Vorwort.

Wo man auch heute noch der Homerlektüre vier Jahre, von Unter-Sekunda bis Ober-Prima, widmen kann, da muß das Absehen darauf gerichtet sein, die Schüler nicht bloß mit der gewaltigen Dichtung vertraut zu machen, sondern ihnen auch eine gründliche Kenntnis der Kulturperiode, die wir das mykenische Zeitalter nennen, zu vermitteln. Diesem Zwecke dienen die vom Verfasser seiner Schülerausgabe beigegebenen Hilfsbücher (I 2. Aufl. 1901. II 2. Aufl. 1904). Aber nicht alle Anstalten können der Homerlektüre noch die angegebene, reichlich bemessene Zeit widmen, vor allem nicht die Reformgymnasien, die erst in Unter-Sekunda mit dem Unterricht im Griechischen beginnen. Der Verfasser hat darum geglaubt, vielfach geäußerten Wünschen solcher Amtsgenossen entsprechen zu sollen, die ein wenig umfangreiches Hilfsbüchlein für die Schüler begehren, das der Lehrer aus dem umfangreicheren Hilfsbuch erläutern und ergänzen kann. Neben einer chronologischen Übersicht und eingehenden Inhaltsangaben enthält dies Büchlein zusammenhängende Darstellungen solcher Partien, die man besser vor der Lektüre im Zusammenhange mit den Schülern durchgeht, damit sie nicht einem wüsten Raten anheimfallen und von vornherein über den Schauplatz der Begebenheiten, die Kleidung, Bewaffnung usw., überhaupt Dinge, die ihnen täglich bei der Lektüre entgegentreten, unterrichtet sind.

Bremen am 20. Dezember 1905.

Henke.

Inhaltsübersicht.

	Seite
I. Die chronologische Einteilung der Epen	1
1. Die Ilias	1
2. Die Odyssee	5
II. Ausführliche Inhaltsübersicht	7
1. Die Ilias	7
2. Die Odyssee	29
III. Die homerische Geographie	41
1. Der Erdkreis	41
2. Die Ebene der Troas	45
3. Ithake	48
IV. Das Staatswesen	52
A. Stände und Berufsarten	52
B. Das Familienleben	54
V. Die Religion und der Kultus	56
A. Die Religiosität	56
B. Die Gottheiten	57
C. Der Kultus	62
VI. Das Haus des Odysseus	64
VII. Das Schiff	66
1. Der Schiffskörper	66
2. Die Takelung und das Schiffszeug	66
3. Das Blockschiff des Odysseus	69
VIII. Die Kleidung	69
1. Die Kleidung der Männer	69
2. Die Kleidung der Frauen	70
IX. Die Bewaffnung	71
1. Allgemeines	71
2. Der Helm	71
3. Der Turmschild	72
4. Der Kriegwagen	72
5. Der Armschild	73
6. Die Lanze	74
7. Der Panzer	74
8. Die Beinschienen	74
9. Das Schwert	75
10. Der Bogen	75
11. Der Fellschild	76
12. Seltenere Waffenstücke	76
X. Der Gang der Schlacht	76
1. Vor der Schlacht	76
2. Der Massenangriff	77
3. Das Vorkämpfergefecht	77
4. Der Verlauf eines Zweikampfes	77
XI. Zur Psychologie	78
1. Ausdrücke für leidenschaftliche Erregung	78
2. Ausdrücke für besonnene Überlegung	79
3. Die Psyche	80

I. Die chronologische Einteilung der Epen.

1. Die Ilias.

1.—21. Tag.	**A. Die Entzweiung.**	I.
1. Tag.	a. *Agamemnon* beleidigt den Apollopriester Chryses und verweigert ihm die Herausgabe seiner kriegsgefangenen Tochter.	I, 1—42.
2.—9. Tag.	b. *Apollon* sendet die Pest. Zeus begibt sich zu den Aithiopen.	I, 43—52.
10. Tag.	c. *Die Heeresversammlung.* Achill fordert die Rückgabe der Priestertochter. Agamemnon beleidigt ihn und kündet an, daß er ihm sein Ehrengeschenk, Briseis, nehmen werde. Achill zieht sich von der Teilnahme am Kampf zurück.	I, 53—303.
	d. *Odysseus* bringt Chryseis zu ihrem Vater. Briseis wird Achill genommen, der seine Mutter anfleht, ihn zu rächen.	I, 304—476.
11. Tag.	e. *Odysseus* kehrt zurück. Die Sühne. Die Pest erlischt.	I, 477—492.
21. Tag.	f. *Zeus* kommt zum Olymp und verspricht Thetis, daß Achill Genugtuung erhalten soll.	I, 493—611.
22. Tag.	**B. Die erste Schlacht.**	II, 1—VII, 380.
	a. *Anlaß.* Agamemnons Traum. Die *βουλή* der Könige, die *ἀγορή* des Heeres (Thersites). Die Streitkräfte der Achaier und Troer.	II.
	b. *Der Zweikampf des Menelaos und Paris.* Der Vertrag. Die Mauerschau. Paris unterliegt, wird aber von Aphrodite gerettet.	III.
	c. *Der Vertragsbruch.* Verhandlung in der I. Götterversammlung. Athene veranlaßt	

	Pandaros, auf Menelaos zu schießen. Die Musterung vor der Schlacht.	IV.
	d. *Die ἀριστεία des Diomedes.* Von Athene unterstützt tötet er Pandaros, verwundet Aineias, Aphrodite, Ares.	V.
	e. *Die beiden friedlichen Episoden:* Glaukos und Diomedes, Hektor und Andromache. — Hektor kehrt mit Paris aufs Schlachtfeld zurück.	VI.
	f. *Der Zweikampf Hektors mit Aias Telamonios.* Sonnenuntergang. Verhandlungen: 1. Nestor rät zum Waffenstillstand und zur Lagerbefestigung. 2. Antenor rät vergeblich zur Rückgabe der Helena.	VII, 1—380.
23.—24. Tag.	**C. Die Waffenruhe.**	VII, 381—482.
23. Tag.	a. *Verhandlungen.* Die Troer bieten die Schätze an. Ablehnung. Annahme des Waffenstillstandes.	381—432.
24. Tag.	b. Totenbestattung. Lagerbefestigung.	433—482.
25. Tag.	**D. Die zweite Schlacht.**	VIII—X.
	a. *Die II. Götterversammlung.* Verbot der Teilnahme am Kampf für die Götter.	VIII, 1—52.
	b. *Die Schlacht.* Unentschiedener Kampf bis Mittag. Die Griechen werden zweimal in das Lager getrieben. Here und Athene versuchen vergeblich, ihnen zu helfen. Sonnenuntergang. Die Troer lagern auf dem θρῳσμὸς πεδίοιο.	53—565.
	c. *Der Versöhnungsversuch am Abend.* Phoinix, Aias, Odysseus suchen in Agamemnons Auftrage Achill zu versöhnen. Er weist sie ab.	IX.
	d. *Die Doloneia.* Der Kundschaftergang des Diomedes und Odysseus in der Nacht.	X.
26. Tag.	**E. Die dritte Schlacht.**	XI—XVIII.
	a. *Die ἀριστεία Agamemnons.* Agamemnons Sieg über die Troer wird durch die Verwundung mehrer Heroen vereitelt. Nestor führt Machaon ins Lager. Achill sendet Patroklos aus, der dem verwundeten Eurypylos begegnet, den er pflegt.	XI.
	b. *Die Eroberung der Mauer.* Des Asios vergeblicher Angriff auf der Linken. Kampf am Turm des Menestheus. Hektor sprengt das Mitteltor.	XII.
	c. *Der Eingriff zugunsten der Hellenen.* [Nach dem unechten Buch XIII benutzt Poseidaon den Umstand, daß Zeus fortblickt, dazu, den Hellenen zum vollen Siege über die Troer zu verhelfen. Das stimmt nicht zum Anfang von Buch XIV, wo die Troer im siegreichen Vordringen begriffen sind.] Während die verwundeten Könige ratlos sind, wie dem Unterliegen der Griechen zu wehren sei, schläfert Here den Zeus ein. Poseidaon hilft den Hellenen zum Siege. Hektor wird ermordet. Rückzug der Troer.	[XIII]. XIV.
	d. *Der Kampf um die Schiffe.* Zeus erwacht und gibt den Troern den Sieg. Hektor, von Apoll geheilt, kämpft mit Aias um das Schiff des Protesilaos. Patroklos kehrt zu Achill zurück.	XV.
	e. *Die Patrokleia.* Patroklos treibt mit den Myrmidonen die fliehenden Troer bis zur Stadt zurück, wo er von Euphorbos und Hektor getötet wird.	XVI.
	f. *Die ἀριστεία des Menelaos.* Es gelingt den Hellenen, des Patroklos Leiche zu retten, wobei Menelaos sich besonders hervortut. Antilochos bringt Achill die Trauerkunde.	XVII.

	g. *Der Schluß des Tages.* Achill scheucht durch seinen Ruf die Troer zurück. Hephaistos fertigt für Achill eine neue Rüstung an.	XVIII.
27. Tag.	**F. Die Versöhnung.** Thetis bringt ihrem Sohne die neuen Waffen. — Heeresversammlung. Versöhnung. Rüstung. Das weissagende Roß Xanthos.	XIX.
	G. Die vierte Schlacht.	XX—XXIII, 108.
	a. *Die erste Götterschlacht.* In der III. Götterversammlung gestattet Zeus wieder die Teilnahme am Kampf. Die erste Götterschlacht.	XX, 1—74.
	b. *Achills Kampf gegen das Troerheer.* Nachdem er Aineias besiegt hat, drängt er die Troer bis zum Skamandros zurück.	XX, 75—503.
	c. *Der Kampf Achills mit dem Stromgott,* gegen den Poseidaon, Athene, Here, Hephaistos ihm Beistand leisten.	XXI, 1—382.
	d. *Die zweite Götterschlacht.*	XXI, 383—513.
	e. *Die Troer werden in die Stadt gedrängt,* deren Tore Priamos schließen läßt. Nur Hektor bleibt draußen, um den Kampf mit Achill aufzunehmen.	XXI, 514—611.
	f. *Der Zweikampf Achills und Hektors.* Hektor fällt. Die Klage um ihn.	XXII.
	g. *Die Klage um Patroklos.* Die nächtliche Erscheinung.	XXIII, 1—108.
28.—51. Tag.	**H. Patroklos' und Hektors Bestattung.**	XXIII,109-XXIV.
28. Tag.	a. *Patroklos* wird bestattet.	XXIII, 109—225.
29. Tag.	b. Die *Leichenspiele.*	XXIII, 226—897.
30.—38. Tag.	c. *Die Mißhandlung Hektors* durch Achill.	XXIV, 1—30.
39. Tag.	d. *Die IV. Götterversammlung* beschließt die Rückgabe der Leiche Hektors an Priamos. Dieser begibt sich zu Achill und erhält von ihm die Leiche seines Sohnes ausgeliefert.	XXIV, 31—694.

40.—50. Tag.	e. *Die Bestattung Hektors.* Die Totenklage. Die Aufrichtung des Scheiterhaufens. Die Verbrennung der Leiche.	XXIV, 695—787.
51. Tag.	f. *Das Aufschütten des Grabhügels.* Leichenspiele und Leichenschmaus.	XXIV, 788—804.

2. Die Odyssee.

1.—6. Tag.	**A. Die Telemachie.**	1—4.
1. Tag.	a. *Die erste Götterversammlung* beschließt, Hermes zu Kalypso zu senden. Athene rät Telmach, auf einer Reise Kunde einzuziehen.	1.
2. Tag.	b. *Die Abreise Telemachs.* Die Volksversammlung. Athene besorgt ein Schiff. Die Abfahrt.	2.
3. Tag.	c. *In Pylos.* Nestor rät, zu Menelaos zu gehen. Die Erscheinung der Athene.	3, 1—403.
4. Tag.	d. *Die Fahrt bis Pherai.*	3, 404—490.
5. Tag.	e. *Die Fahrt nach Sparte* und der erste Abend daselbst. Erzählungen von Odysseus.	3, 491—4, 305.
6. Tag	f. *In Sparte.* Des Menelaos Bericht über seine Irrfahrt. — Der Mordplan der Freier.	4, 306—847.
7.—33. Tag.	**B. Odysseus in Scherie.**	5—8.
7. Tag.	a. *Die zweite Götterversammlung.* Hermes wird zu Kalypso gesandt.	5, 1—227.
8.—11. Tag.	b. *Das Blockschiff* wird von Odysseus erbaut.	5, 228—262.
12.—31. Tag.	c. *Die Fahrt nach Scherie und der Schiffbruch.* 17 tägige Seefahrt. Schiffbruch. Leukothea. Der Schlaf im Walde am Strande. — Nausikaas Traum.	5, 263—6, 47.
32. Tag.	d. *Ankunft bei den Phaieken.* Nausikaa nimmt sich des Schiffbrüchigen an. Gastliche Aufnahme bei Alkinoos und Arete.	6, 48—7.
33. Tag.	e. *Aufenthalt bei den Phaieken.* Volksversammlung. Gastmahl. Spiele. Demodokos.	8.

33.Tag.Abend.	**C. Die Erzählung der Irrfahrten.**	9—12.
	a. Die Kikonen. Die Lotophagen. Die Kyklopen.	9.
	b. Aiolos. Die Laistrygonen. Kirke.	10.
	c. Im Reiche des Hades.	11.
	d. Die Seirenen. Skylle und Charybdis. Thrinakie. Kalypso.	12.
34.—38. Tag.	**D. Die Eumaiie.**	13—16.
34. Tag.	a. *Die Fahrt nach Ithake.*	13, 1—92.
35. Tag.	b. *Die Landung.* Begegnung mit Athene. Aufnahme bei Eumaios. — Athene mahnt Telemachos an die Rückfahrt.	13, 93—15, 55.
36. 37. Tag.	c. *Telemachs Rückfahrt.* Eumaios erzählt Odysseus sein Leben.	15, 56—492.
38. Tag.	d. *Telemach findet den Vater bei Eumaios,* der unterdes zur Stadt gesandt ist. Neuer Mordplan der Freier. Eumaios kehrt aus der Stadt zurück.	15, 493—16.
39. 40. Tag.	**E. Die Vorbereitung des Freiermordes.**	17—20.
39. Tag.	a. *Der Morgen.* Telemachos, Eumaios, Odysseus gehen in die Stadt. Melanthios. Argos. Antinoos.	17.
	b. *Der Mittag.* Iros. Amphimachos. Eurymachos. Die Freier gehen heim.	18.
	c. *Der Abend.* Entfernung der Waffen. 1. Gespräch mit Penelopeia. Eurykleia. 2. Gespräch mit Penelopeia.	19.
	d. *Die Nacht.* Athene versenkt den Ruhelosen im Schlaf. Penelopeia klagt die Nacht hindurch.	20, 1—90.
40. Tag.	e. *Der Festschmaus.* Glückliches Vorzeichen. Die drei Oberhirten. Das Mahl. Theoklymenos verläßt das Haus.	20, 91—386.
40. 41. Tag.	**F. Der Freiermord.**	21—24.
40. Tag.	a. *Der Bogenwettkampf.*	21.
	b. *Der Freiermord.* Melanthios. Die Mägde.	22.

	c. *Odysseus und Penelopeia.* Die Nachtruhe.	23, 1—343.
41. Tag.	d. *Der letzte Kampf.* Hermes führt die Seelen der Freier in die Unterwelt. Laertes. Der Kampf mit Eupeithes. Athene stiftet Frieden.	23, 344—24.

II. Ausführliche Inhaltsangabe.

1. Die Ilias.

Erster Teil: Einleitung und Erregungspunkt.

I. A. *Λοιμός. Μῆνις.*

I. Einleitung. 1.—9. Tag. I, 1—52.

1. Der Dichter ruft die Muse um Beistand an. I, 1—7.

2. Erster bis neunter Tag. Die kriegsgefangene Tochter des Apollopriesters Chryses, Chryseis, wird dem Vater, der sie auslösen will, von Agamemnon verweigert. Auf des beleidigten Priesters Gebet sendet Apollon eine Pest, die neun Tage wütet. 8—52.

II. Der Erregungspunkt. 10.—21. Tag. 53—611.

1. Der zehnte Tag. Die Heeresversammlung und ihre Folgen. 53—476.

A. *Der Streit der Könige.* Achill beruft die Versammlung und fordert, daß ein Seher Auskunft gebe, warum der Gott zürne. Kalchas fordert darauf die Rückgabe der Chryseis und ein Sühnopfer für den Gott (53—100). Als dann Agamemnon zornig erklärt, sich fügen zu wollen, aber Ersatz verlangt, sagt Achill, daß ein sofortiger Ersatz unmöglich sei, und läßt sich dazu hinreißen, Agamemnon habgierig zu schelten (101—129). Agamemnon wirft Achill Heuchelei vor, da ihm nur um sein Ehrengeschenk, nicht um das Wohl des Heeres bange sei, worauf Achill in heftigen Zorn gerät und behauptet, daß Agamemnon unverschämt, habgierig und undankbar sei, auch seine Feldherrngewalt mißbrauche. Er werde heimkehren (130—171). Agamemnon nennt Achill einen Zänker, den man entbehren könne. Er werde ihm sein Ehrengeschenk, die Briseis, nehmen. Das steigert Achills Wut so, daß er den König niederstoßen will,

wovon Athene, die ihm Genugtuung verspricht, ihn zurückhält (172—222). Achill beginnt den Zank von neuem und nennt den König unmäßig, tückisch und feige. Nestor sucht zu vermitteln. Aber obwohl die beiden Streitenden die Wahrheit seiner Worte anerkennen, glaubt Agamemnon doch nicht nachgeben zu dürfen, weil Achill sich überhebe. Achill erklärt, er wolle sich Briseis nehmen lassen, weil das Heer ihn im Stiche lasse, er werde aber jeden töten, der ihm sonst etwas nehmen wolle (223—303). 53—303.

B. *Die Sühne.* Chryseis und die Sühnhekatombe werden von Odysseus fortgeführt. Achill liefert Briseis an Agamemnon aus, bittet dann aber seine Mutter Thetis, daß sie ihm Genugtuung schaffe, was sie ihm zusagt, wenn Zeus, der am 9. Tage zu den Aithiopen gegangen sei, zurückgekehrt sein werde. Odysseus übergibt Chryseis ihrem Vater, auf dessen Gebet die Pest erlischt. 304—476.

2. Der elfte Tag. Odysseus kehrt zurück. Achill nimmt nicht weiter am Kampfe teil. 477—492.

3. Der einundzwanzigste Tag. Zeus verspricht Thetis, daß ihr Sohn gerächt werden soll. Here sucht das vergeblich zu hintertreiben. Hephaistos versöhnt die erzürnten Eltern beim Göttermahl. 493—611.

Zweiter Teil: Die steigende Handlung.

I. Die erste Schlacht. 22. Tag. Buch II—VII, 380.

II. B. *Ὄνειρος. Διάπειρα. Κατάλογος τῶν νεῶν.*

1. Der Traum. Zeus sendet Agamemnon einen Traum, der ihn zum Sturm auf Ilios auffordert, da die Stadt nach der Götter Willen fallen solle. II, 1—47.

2. Die Ratsversammlung. Agamemnon erzählt den Traum. Er wolle das Heer zum Kampfe reizen dadurch, daß er scheinbar zur Heimkehr auffordere. Der Widerspruch der Führer werde das Heer zum Kampfe fortreißen. 48—83.

3. Die Heeresversammlung. 84—493.

A. *Die List mißlingt.* Auf Agamemnons Vorschlag eilt das Heer sofort den Schiffen zu, um in die Heimat aufzubrechen. Odysseus stellt die Ordnung wieder her. In der wieder eröffneten Versammlung züchtigt er Thersites, der die Heimkehr fordert. Odysseus macht geltend,

daß niemand wisse, ob solche Heimfahrt nach der Götter Willen sei und ob sie darum nicht zum Unheil für das Heer ausschlagen werde. Thersites werde nur von Neid und Schmähsucht zu seinem Vorschlage getrieben. 84—277.

B. *Der Beschluß.* Odysseus äußert sich dahin, daß er für das Verlangen, heimzukehren, wohl Verständnis habe, aber man müsse dem Feldherrn das gegebene Wort halten. Zum Ausharren mahne sie ja auch das Götterzeichen, das ihnen einst die Eroberung der Stadt für das 10. Jahr geweissagt habe. Nestor tritt ihm bei. Agamemnon mahnt zur Einigkeit und fordert, daß alle sich zur Schlacht rüsten. 278—393.

4. Das Heer in Schlachtordnung. Nach dem Morgenmahl bringt Agamemnon mit den 7 Königen der *βουλή* (Nestor, Idomeneus, die beiden Aias, Diomedes, Odysseus, Menelaos) das Opfer für das Heer und läßt es in die Schlachtordnung rücken. 394—483.

5. Die Streitkräfte. 484—877.

A. *Die Hellenen.* 1186 Schiffe aus 29 Landschaften unter 43 Führern, etwa 100 000 Streiter. 484—785.

B. *Die Troer.* 9000 Troer aus der Stadt Ilios, 41 000 aus den 4 außerstädtischen Bezirken der Troer und 11 Hilfsvölkerschaften, also zusammen etwa 50 000 Streiter bilden das Troerheer. 786—877.

III. *Γ. Ὅρκοι. Τειχοσκοπία. Ἀλεξάνδρου καὶ Μενελάου μονομαχία.*

6. Der Vertrag. III, 1—313.

A. *Vorbereitungen.* Paris weicht vor Menelaos zurück. Hektors Tadel veranlaßt ihn, Menelaos zum Zweikampf zu fordern. 1—120.

B. *Die Mauerschau.* Helene begibt sich auf das Skaiische Tor, wo die Greise ihre Schönheit bewundern. Sie zeigt und nennt Priamos die vornehmsten Führer der Hellenen: Agamemnon, Odysseus, den Telamonier Aias. Umsonst hält sie Umschau nach ihren Brüdern (Kastor, Polydeukes). 121—244.

C. *Der Vertragsabschluß.* Priamos fährt aufs Schlachtfeld. Händewaschung. Die Kopfwolle zweier geschlachteter Lämmer wird an alle Fürsten verteilt, dann unter Weinspenden und Gebet der Vertrag dahin geschlossen, daß Helene und die Schätze dem Sieger zufallen sollen. 245—313.

7. Der Zweikampf des Menelaos und Paris. 314—461.

A. *Menelaos siegt.* Nach des Loses Entscheidung schleudert Paris zuerst seine Lanze, die aber des Gegners Schild nicht durchdringt. Menelaos treibt seinen Speer durch Schild und Panzer des Gegners, der einer Verwundung dadurch entgeht, daß er sich zur Seite biegt. Menelaos greift mit dem Schwerte an, das aber bei einem Hiebe auf Paris' Helm zerspringt. 314—368.

B. *Paris wird von Aphrodite gerettet.* Menelaos packt Paris am Helm, um ihn lebendig zu fangen, aber Aphrodite sprengt das Sturmband, hüllt ihren Schützling in eine Wolke und entrückt ihn in seinen Palast, wohin sie auch Helene holt. 369—447.

C. *Agamemnon fordert die Erfüllung des Vertrages.* Menelaos sucht vergeblich nach Paris. Agamemnon erklärt, sein Bruder habe gesiegt und deshalb seien Helene und die Schätze auszuliefern. 448—461.

IV. Δ. Ὅρκίων σύγχυσις. Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις.

8. Der Vertragsbruch. IV, 1—219.

A. *Die Götterversammlung.* Here bringt Zeus dahin, daß er auf die Erfüllung des Vertrags verzichtet und Athene beauftragt, die Troer zum Vertragsbruch zu verleiten. 1—72.

B. *Pandaros.* Athene tritt in der Gestalt eines Sohnes Antenors zu Pandaros, stellt ihm vor, wie er sich aller Troer und besonders Paris' Dank verdienen werde, wenn er Menelaos töte, und veranlaßt ihn, auf den König zu schießen. Athene nimmt dem Pfeil die todbringende Richtung, so daß Menelaos nur leicht verwundet wird. 73—147.

C. *Agamemnon* erschrickt und spricht die Zuversicht aus, daß Zeus die schmähliche Untreue durch Zerstörung von Ilios rächen werde. Machaon zieht den Pfeil aus der Wunde, saugt sie aus und verbindet sie. 148—219.

9. Die Musterung. 220—421.

A. *Agamemnon* ermutigt die Eifrigen durch den Hinweis darauf, daß Zeus unmöglich Vertragsbrüchigen beistehen könne, die Säumigen ermuntert er zum Angriff, der die beste Verteidigung sei. 220—249.

B. *Idomeneus* und die Kreter werden gelobt, weil sie bereits zum Kampfe gerüstet dastehen, Idomeneus fordert ungeduldig den schleunigen Beginn der Schlacht. 250—271.

C. *Die beiden Aias* sind schon im Vorrücken begriffen. Agamemnon wünscht, daß alle derselbe Eifer beseelen möchte. 272—291.

D. *Nestor* gibt genaue Anweisungen für die Aufstellung (Wagenkämpfer vorn, hinter ihnen minder tüchtige Leichtbewaffnete, an letzter Stelle die tüchtigeren Leichtbewaffneten) und die Kampfart. Agamemnon bedauert, daß Nestor nicht mehr jung sei. Nestor will durch Führung und guten Rat die verloren gegangene Kraft ersetzen. 292—325.

E. *Menestheus und Odysseus* wissen noch nichts vom Vertragsbruch und stehen abwartend da. Agamemnon schilt sie säumig, aber Odysseus weist den Vorwurf als unberechtigt zurück, worauf Agamemnon bittet, daß er seine verletzenden Worte vergessen möge. 326—363.

F. *Diomedes* wartet ebenfalls noch. Agamemnon erinnert ihn an seines Vaters Tydeus Heldentaten im Kriege gegen Thebe. Dem stehe Diomedes nach. Sthenelos, sein Wagenlenker, will das nicht gelten lassen, da erst die Söhne Thebe erobert hätten. Diomedes aber meint, einem Könige dürfe man ein unbesonnenes Wort nicht übel nehmen, denn wie den glücklichen, so schiebe man ihm auch den unglücklichen Ausgang im Kriege zu und mache ihn für alles verantwortlich. 364—421.

10. Der Beginn der Schlacht. 422—V, 83.

A. *Die Hellenen* rücken schweigend unter Athenes, die Troer schreiend unter Ares' Führung in die Schlacht. 423—456.

B. *Das erste Vorkämpfergefecht.* Nestors Sohn Antilochos tötet den Troer Echepolos. Elephenor will sich der Leiche bemächtigen, wird aber von Agenor erschlagen. Unterdes tötet Aias Telamonios den Simoeisios. Antiphos von troischer Seite schleudert seine Lanze auf Aias, verfehlt ihn, tötet aber Odysseus' Gefährten Leukos. Ergrimmt stürzt sich Odysseus auf die Troer und tötet Demokoon. Hektor und die troischen Vorkämpfer weichen. Dabei wird Diores von Peiroos erschlagen, der wieder von des Aitoliers Thoas Hand fällt (457—538). — Diomedes greift in den Kampf ein, tötet Phegeus, jagt Idaios in die Flucht und erbeutet den Wagen der Brüder. Ares verläßt das Schlachtfeld. Agamemnon, Idomeneus, Menelaos, Meriones, Meges, Eurypylos töten die ihnen gegenüberstehenden troischen Vorkämpfer, wodurch die Troer zu fluchtartigem Rückzuge gezwungen werden (V, 1—83) — IV, 457—V, 83.

V. Ε. Διομήδους ἀριστεία.

11. Die Aristeia des Diomedes. V, 84—909.

A. *Der Kampf mit den Troern.* 84—310.

a. Diomedes richtet unter den Fliehenden ein Blutbad an und wird von Pandaros verwundet. Sthenelos zieht den Pfeil heraus und aufs neue stürzt sich Diomedes in den Kampf. 84—143.

b. In dem neuen Blutbade tötet Diomedes acht hervorragende Troer, darunter zwei Söhne des Priamos. 144—165.

c. Aineias nimmt Pandaros auf seinen Wagen und greift Diomedes an, der den Pandaros tötet. Aineias verläßt den Wagen, um des Gefallenen Leiche zu schirmen. Diomedes zerschmettert ihm durch einen Steinwurf die Hüftpfanne. 166—310.

B. *Der Kampf mit den Göttern.* 311—909.

a. Aphrodite. 311—430.

α. Kapaneus treibt Aineias' Gespann zum Hellenenheer und folgt dann mit seinem Wagen Diomedes. Dieser verwundet Aphrodite, die ihren Sohn aus der Schlacht trägt, an der Hand. 311—351.

β. Iris führt Aphrodite zu Ares, auf dessen Gespann sie zum Olymp fährt. Dione heilt die Verwundete, die von Here und Athene verspottet, von Zeus getröstet wird. 352—430.

b. Apollon scheucht Diomedes, der viermal gegen ihn anstürmt, zurück und bringt Aineias nach Pergamos, wo Leto und Artemis ihn heilen, während Hellenen und Troer um ein von Apollon gebildetes Trugbild kämpfen. 431—453.

c. Ares. 454—909

α. Hektor, von Sarpedon heftig getadelt, stellt mit des Krieggottes Hilfe die Schlacht wieder her. Ares sendet auch den geheilten Aineias in den Kampf. Die Hellenen leisten erfolgreich Widerstand. 454—518.

β. Das zweite Vorkämpfergefecht. Trotz hartnäckiger Gegenwehr müssen die Achaier vor Hektor und Ares langsam zurückweichen 519—702.

γ. Zeus erlaubt, daß Here und Athene in den Kampf eilen. Von der Stelle aus, wo der Simoeis in den Skamandros mündet, begeben sie sich zum Achaierheer und Here ermutigt es zum Widerstande. 711—792.

δ. Athene geht zu Diomedes, der seine Wunde kühlt, und verspricht ihm ihren Beistand im Kampfe

mit Ares. Sie nimmt die Stelle seines Wagenlenkers ein, macht sich durch die Hadeskappe unsichtbar, wehrt des Kriegsgottes Speer von Diomedes ab. Dieser verwundet den Gott mit der Lanze in der Weiche. Ares eilt zum Olymp, wo Paris ihn heilt. Auch Here und Athene kehren in den Olymp zurück. 793—909.

VI. *Z. Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ὁμιλία.*

12. Sieg der Achaier. Aias durchbricht die Schlachtreihe der Troer, unter denen die Hellenen ein furchtbares Blutbad anrichten. Nestor ermahnt, daß man keine Beute mache, sondern unermüdet die Verfolgung fortsetze. VI, 1—72.

13. Der Rat des Helenos. Der Seher Helenos rät, die Schlacht vor der Stadt wiederherzustellen, dann aber Athene durch Gebet und Opfer zu bewegen, daß sie dem Diomedes Einhalt tue. Hektor bringt die Troer vor der Stadt zum Stehen und eilt in die Stadt. 73—118.

14. Glaukos und Diomedes treffen aufeinander, verzichten aber auf den Kampf, da sie von seiten ihrer Großväter her (Bellerophontes-Hippolochos-Glaukos; Oineus-Tydeus-Diomedes) Gastfreunde sind. Sie tauschen ihre Rüstungen aus. 119—236.

15. Hektor in der Stadt. 237—529.

A. *Hektor bei Hekabe.* Auf ihres Sohnes Bitte weiht Hekabe der Athene ein Prachtgewand und gelobt ein Großopfer. Die Göttin erhört aber das Gebet nicht. 237—311.

B. *Hektor bei Paris.* Hektor tadelt Paris, weil er noch nicht wieder hinaus in den Kampf geeilt sei. Ein Verweilen lehnt er ab, da er noch Gattin und Sohn begrüßen wolle. 312—368.

C. *Hektor und Andromache.* Hektor findet seine Gattin, die zum Skaiischen Tor gegangen ist, nicht daheim. Auf dem Wege zum Tore begegnet er ihr. Er nimmt Abschied von Weib und Kind. 369—502.

D. *Paris und Hektor* eilen aufs Schlachtfeld hinaus. 503—529.

VII. *H. Ἕκτορος καὶ Αἴαντος μονομαχία. Νεκρῶν ἀναίρεσις.*

16. Der Zweikampf Hektors mit Aias Telamonios. VII, 1—312.

A. *Apollon und Athene.* Athene eilt den weichenden Hellenen zu Hilfe, geht aber auf Apollons Vorschlag ein, der der Schlacht dadurch ein Ende machen will, daß Hektor einen Hellenen zum Zweikampf fordert. 1—42.

B. *Helenos* fordert auf göttliche Eingebung Hektor auf, den Griechen einen Zweikampf vorzuschlagen. Er werde in diesem Kampfe nicht fallen. Die Schlacht wird abgebrochen, die Forderung Hektors angenommen. Der Sieger soll des Gefallenen Rüstung erhalten, die Leiche aber seinen Freunden ausliefern. 43—91.

C. *Das Los* entscheidet unter den sich für den Kampf erbietenden Fürsten für Aias Telamonios. Gebet um Sieg. 92—205.

D. *Der Zweikampf.* Im Kampf mit der Wurflanze wie mit der Stoßlanze zeigt sich Aias überlegen. Auch Hektors Steinwurf bringt Aias nicht zum Wanken, während dieser Hektor zu Falle bringt, so daß er wehrlos unter dem großen Schilde liegt. Apollon richtet den Gefallenen auf. Beide wollen nun zu den Schwertern greifen, da hemmen die Herolde den Kampf, weil die Nacht hereinbricht. Gegenseitige Geschenke. 206—312.

17. Die Ratsversammlungen. 313—379.

A. *Achaier.* Nach dem Mahle bei Agamemnon schlägt Nestor einen Waffenstillstand vor, während dessen man die Toten begraben und das Lager befestigen soll. 313—344.

B. *Troer.* Auf Pergamos findet eine stürmische Beratung statt. Antenor fordert Rückgabe der Helene, da der Vertragsbruch zu Unheil führen müsse. Da Paris sie verweigert, entscheidet Priamos, daß man den Hellenen die Schätze bieten und über einen Waffenstillstand verhandeln soll. 345—379.

II. Die Waffenruhe. 23. 24. Tag. Buch VII, 381—482.

1. Die Waffenruhe und Totenbestattung am 23. Tage. Idaios überbringt Vorschläge Priamos'. Auf Diomedes' Vorschlag wird die Annahme der Schätze abgelehnt, die Waffenruhe angenommen. Die Totenbestattung wird auf beiden Seiten vorbereitet. 381—432.

2. Die Lagerbefestigung am 24. Tage. Während ein Teil des Achaierheers die Bestattung vollzieht, befestigt der andere das Lager durch eine getürmte Mauer und einen Graben. Zeus gestattet Poseidaon, diese Festung später wieder zu zerstören. Üppiges Abendmahl. Unheilverkündende Vorzeichen. 433—482.

III. Die zweite Schlacht. 25. Tag. Buch VIII. VIII. Θ. Κόλος μάχη.

1. Die Götterversammlung. Zeus verbietet den Göttern die Teilnahme am Kampfe. Er geht zum Ida, um von da aus die Befolgung seines Gebotes zu überwachen. 1—52.

2. Die Schlacht. 53—437.

A. Die Schlacht wogt bis Mittag unentschieden hin und her. 53—65.

B. *Die erste Niederlage der Achaier.* Die Schicksalswage entscheidet gegen die Achaier. Nestor kommt in Gefahr, von Hektor getötet zu werden. Odysseus flieht kopflos. Diomedes nimmt Nestor auf seinen Wagen, greift Hektor an und tötet seinen Wagenlenker. Zeus scheucht ihn durch einen Blitzstrahl zurück. Diomedes flieht und Hektor ermuntert nun zum Angriff auf das Lager. 66—197.

C. *Here* versucht vergeblich, Poseidaon dahin zu bringen, daß er den Achaiern helfe. 198—211.

D. *Die zweite Niederlage der Achaier.* Die Achaier werden in den Raum zwischen Mauer und Graben zurückgedrängt. Agamemnon mahnt auf ein günstiges Götterzeichen hin zum Widerstande. Diomedes führt die Griechen zum Angriff über den Graben vor. Teukros, von des großen Aias Schilde gedeckt, tötet viele Troer, auch Hektors Wagenlenker. Hektor sprengt ihm durch einen Steinwurf die Bogensehne. Darauf treibt Hektor die Griechen zum zweiten Male bis an die Mauer zurück. 212—349.

E. *Here und Athene* wollen den Achaiern helfen, aber Zeus hindert sie daran. 350—437.

3. Zeus auf dem Olymp. Er verkündet für den folgenden Tag noch schwerere Niederlage für die Hellenen. 438—484.

4. Die Troer behaupten das Schlachtfeld. Der Einbruch der Nacht zwingt dazu, den Kampf einzustellen. Hektor führt die Troer bis zum Fluß zurück. Man zündet Wachtfeuer an, nimmt die Abendmahlzeit und stellt Feldwachen aus. Auch in der Stadt wachen Frauen, Greise und Knaben. Hektor hofft am folgenden Tage das Schiffslager zu nehmen und das Hellenenheer zu vernichten. 485—565.

Dritter Teil: Der Umschwungspunkt.

IX. 1. *Πρεσβεία πρὸς Ἀχιλλέα.*

I. Der Versöhnungsversuch. Abend des 25. Tages. Buch IX.

1. Die Heeresversammlung. Agamemnon schlägt die Heimkehr vor. Diomedes erhebt heftigen Widerspruch. Nestor mahnt zu Einigkeit. Er rät, durch 7 Feldwachen von je 100 Mann außerhalb der Mauer das Lager bewachen zu lassen. IX, 1—88.

2. Die erste Ratsversammlung. Nach dem Mahle bei Agamemnon nimmt Nestor das Wort. Er sei mit des Königs Verfahren gegen Achill nie einverstanden gewesen. Auch jetzt sei es zur Versöhnung nicht zu spät. Agamemnon gesteht zu, daß er sich von Verblendung habe hinreißen lassen. Er will Achill reichen Ersatz bieten und für die Zukunft nur die Unterordnung von ihm fordern, die er dem Befehlshaber des ganzen Heeres und dem Älteren schulde. Darauf schlägt Nestor vor, daß Aias Telamonios und Odysseus mit 2 Herolden als Gesandte zu Achill geschickt werden. Phoinix, Achills Lehrer, soll sie begleiten. Die Gesandtschaft bricht zu Achill auf. 89—181.

3. Die Verhandlung mit Achilleus. 182—655.

A. *Der Empfang.* Achill begrüßt und bewirtet die Gesandten. 182—221.

B. *Die Unterredung.* 222—655.

a. Odysseus: 1. Wir sehen unsern Untergang vor Augen, wenn du nicht hilfst (225—231). — 2. Denn die Troer siegen, weil Zeus ihnen günstig, Hektor darum unwiderstehlich ist und das Lager erobern wird (232—246). — 3. Rette uns, denn: *α.* Später, wenn das Unheil geschehen ist, würde es dich reuen (247—251); *β.* Peleus hat dich ermahnt, deine Leidenschaft zu bändigen (252—258); *γ.* Agamemnon bietet dir reichen Ersatz (259—299); *δ.* Wenn nicht Agamemnons, so erbarme dich des Heeres (300—303); *ε.* Du mußt Hektors Hochmut bändigen, der sich jetzt allen überlegen dünkt (304—306) — 222—306.

b. Achilleus: 1. Er will seine Meinung unverhohlen sagen, weil er die Lüge wie den Tod haßt (308—313). — 2. Er wird die Bitte nicht erfüllen (314—317). Gründe: *α)* Wenn er früher zugunsten aller focht, hat er nicht

nur stets den geringsten Beuteanteil, Agamemnon den größten, erhalten, sondern nun ist ihm auch Briseis, die er sich zur Gemahlin erkoren hatte, genommen. Dieser Raub ist um so schlimmer, als ja gerade um solches an einem Atreiden begangenen Unrechts willen das Heer zu Felde liegt (318—345). — *β.* Agamemnon kann sich ja selber helfen (Ironie!), denn durch seine Lagerbefestigung hat er ja schon so viel erreicht, daß die Troer jetzt bei den Schiffen kämpfen (346—355). — 3. Achill wird heimkehren, damit sein Fall anderen zur Warnung diene (356—377). — 4. Geschenke können ihn nicht versöhnen (378—387). — 5. Er ziehe nunmehr ein langes, ruhmloses Leben einem kurzem, ruhmgekrönten vor (388—416). — 6. Auch den Freunden rät er, heimzukehren, da sie Ilios doch nicht einnehmen werden. Phoinix soll ihn sofort nach Phthie begleiten (417—429) — 307—431.

c. Phoinix: 1. Er kann Achill nicht allein ziehen lassen, weil Peleus ihn seinem Sohne als Hüter und Lehrer mitgegeben hat und weil die Götter ihm in Achill einen Ersatz für den ihm versagten Sohn geschenkt haben (434—495). — 2. Achill soll sich versöhnlich zeigen, einmal, weil sogar die Götter durch Gebete, Opfer usw. anderes Sinnes werden können, dann aus Furcht vor den Bittgöttinnen und aus Furcht vor der Schuldgöttin, endlich weil Agamemnon den ersten Schritt zur Versöhnung getan und damit sein Unrecht eingestanden hat (496—522). — 3. Wenn Achill jetzt aus Liebe zu den Freunden nachgibt, so ist ihm das eine hohe Ehre, später, wenn er es gezwungen tut, weil er sich selbst verteidigen muß, nicht mehr (522–23. 600—605) — 432—605.

d. Achilleus: Der Ehrengeschenke Agamemnons bedürfe er nicht, da Zeus ihn zu Ehren bringe. Phoinix hat die Liebespflicht, unter allen Umständen zu Achill zu stehen. Er soll bleiben, damit man am nächsten Morgen überlegen könne, ob man heimkehren solle oder nicht (vgl. B, b, 3. Erste Stufe der Nachgiebigkeit). — 606—619.

e. Aias: Nachdem Achill angeordnet hat, daß Patroklos für Phoinix ein Lager herrichten lasse (620—623), wendet sich Aias 1. an Odysseus: Achill hat sich so in seinen Groll verbissen, daß ihm die Liebe zu Freunden und Kampfgenossen darüber erloschen ist (624—631). —

2. an Achill: Du bist unversöhnlicher als einer, dem man Bruder oder Freund erschlagen hat, und doch handelt sich's nur um ein Mädchen. Gib nach aus Liebe zu deinen Gästen, die als Schutzflehende, Gesandte und deine besten Freunde darauf Anspruch haben (632—642). — 620—642.

f. Achilleus: 1. Er kann seinen Zorn nicht bezwingen, wenn er daran denkt, wie unwürdig Agamemnon ihn behandelt hat (644—648). — 2. Er gibt stillschweigend den Entschluß, heimzukehren, auf und erklärt, er wolle wieder fechten, wenn Hektor die Schiffe anzündet und sein Lager angreift (649—655). — (Vgl. B, b, 3; B, d. Zweite Stufe der Nachgiebigkeit). — 643—655.

C. *Die Gesandtschaft kehrt zurück.* 656—668.

4. Die zweite Ratsversammlung. Nachdem Odysseus über den Mißerfolg der Gesandtschaft Bericht erstattet hat, fordert Diomedes dazu auf, daß man den Kampf ohne Achill am nächsten Tage fortsetze. Alle stimmen bei und man begibt sich zur Ruhe. 669—713.

X. *Κ. Δολώνεια.*

II. Der Kundschaftergang. Nacht zum 26. Tage. Buch X.

1. Die nächtliche Beratung. X, 1—298.

A. Die Sorge läßt Agamemnon nicht schlafen. Auf dem Wege zu Nestor begegnet ihm Menelaos. Er sendet diesen zu Aias Telamonios und Idomeneus und setzt seinen Weg zu Nestor fort. 1—71.

B. *Die Zusammenkunft am Graben.* Nachdem auf Nestors Wunsch auch Odysseus und Diomedes, Aias Oil. und Meges zugezogen sind, fordert Nestor auf, daß jemand auf Kundschaft ausgehe, um die Absichten der Troer zu erforschen. Diomedes erklärt sich dazu bereit und erwählt sich Odysseus als Begleiter. 72—253.

C. *Der Aufbruch.* Nachdem beide sich in der für einen Schleichgang passenden Weise gerüstet haben, brechen sie unter einem glückverheißenden Zeichen, das Athene sendet, auf. 254—298.

2. Die Ratsversammlung im troischen Lager. Hektor will wissen, ob etwa die Achaier die Flucht über See planen. Dolon übernimmt den Kundschaftergang gegen das Versprechen, daß er später die Rosse Achills für sein Wagnis aus der Beute erhalten soll. 299—337.

3. Der Kundschaftgang. 338—579.

A. *Dolon wird gefangen,* indem Odysseus und Diomedes sich in einen Hinterhalt legen und ihn dem Griechenlager zulaufen lassen. Gefangen gesteht er, daß er ein Kundschafter sei, und teilt über die Verhältnisse des Troerheeres alles mit, insonderheit, daß die eben angekommenen Thraker unter Rhesos dem Achaierheer am nächsten lagern. Dolon wird getötet. 338—468.

B. *Der Einbruch ins troische Lager.* Diomedes tötet 13 Thraker, darunter den König Rhesos. Odysseus koppelt die Rosse zusammen und treibt sie hinaus. Da mahnt Athene zur Eile, weil Apollon die Troer weckt. Diomedes und Odysseus gelangen glücklich ins Lager zurück. 469—579.

Vierter Teil: Die fallende Handlung.

I. Die dritte Schlacht. 26. Tag. Buch XI—XVIII, 368.

1. Die Aristeia Agamemnons. XI, 1—217.

XI. *Α. Ἀγαμέμνονος ἀριστεία.*

A. *Der Sieg der Achaier.* Bis Mittag steht die Schlacht. Dann aber schlagen die Achaier unter Agamemnons Führung, der viele Troer, auch zwei Söhne des Priamos und zwei des Antimachos, tötet, die Troer von der Furt bis zur Stadt zurück. 1—178.

B. *Hektor* erhält von Zeus die Weisung, sich vom Kampfe fern zu halten, solange Agamemnon unverwundet sei. Der Kampf dauert unter den Mauern der Stadt fort. 181—217.

2. Schwere Verluste der Achaier. Agamemnon wird von Koon am Unterarm schwer verwundet. Diomedes, der mit Odysseus zusammen Hektor gegenüber die Schlacht wieder zum Stehen gebracht hat, erhält von Paris einen Pfeilschuß, der ihn am rechten Fuße verletzt. Odysseus, von den Troern umringt, erhält von Sokos einen Lanzenstoß in die Seite. Auf seinen Hilferuf befreien ihn Menelaos und Aias Telamonios aus seiner gefährlichen Lage. Auch der Arzt Machaon wird von Paris in die Schultur geschossen. Nestor führt ihn auf seinem Wagen ins Lager. Aias muß vor Hektor und der troischen Übermacht langsam zurückgehen. Eurypylos, der ihm zu Hilfe eilt, wird von Paris in den Schenkel geschossen. 218—595.

3. Die Vorgänge im Achaierlager. Achill, der Nestor ins Lager fahren sieht, sendet Patroklos aus, um zu erfahren, welchen Verwundeten Nestor gefahren habe. Patroklos erfährt von Nestor die schweren Verluste der Achaier und wird von ihm ermahnt, seinerseits mit den Myrmidonen in die Schlacht einzugreifen, wenn Achill noch immer nicht fechten wolle. Patroklos eilt zu Achill zurück, trifft unterwegs auf den verwundeten Eurypylos, den er in sein Zelt führt und pflegt. 596—848.

XII. *M.* *Τειχομαχία.* 4. Vorbereitung für den Sturm. Pulydamas rät, die Gespanne am Graben zurückzulassen, da sonst im Falle einer Niederlage eine Katastrophe beim Rückzuge unvermeidlich sei. — Hektor bildet 5 Sturmkolonnen, die auf dem linken Flügel von Helenos und Sarpedon, im Zentrum von Hektor, auf dem rechten Flügel von Aineias und Paris geführt werden. XII, 1—107.

5. Die Erstürmung der Mauer. 108—471.

A. *Vergeblicher Angriff auf dem linken Flügel durch Asios*, der von den Lapithen zurückgeworfen wird. 108—194.

B. *Vergeblicher Angriff in der Mitte durch Hektor.* Ein Zeichen, das Pulydamas ungünstig deutet, macht Hektor in seiner Siegeszuversicht nicht wankend. Aber der Versuch, Bresche in die Mauer zu legen, scheitert am tapferen Widerstande der beiden Aias. 195—289.

C. *Sturm auf dem linken Flügel auf den Turm des Menestheus.* Die Lykier unter Sarpedon und Glaukos greifen so wütend an, daß Menestheus den Aias Telamonios und Teukros von der Mitte zur Hilfe herbeiholen muß. 290—429.

D. *Hektor sprengt das Tor in der Mitte*, da die Verteidigung durch die Entfernung von Aias Telamonios und Teukros geschwächt ist. Die Troer dringen über die Mauer und durch das Tor ins Lager ein und treiben die Achaier bis an die Schiffe zurück. 430—471.*)

XIII. *N.* *Μάχη ἐπὶ ταῖς ναυσίν.* *) Der Inhalt des XIII. Buches, das ganz und gar nicht in die Erzählung der Ilias hineinpaßt, ist folgender:

1. Zeus ist unachtsam. Das benutzt Poseidaon, um den Achaiern zu helfen. 1—38.

2. Der Kampf in der Mitte. Poseidaon ermuntert die beiden Aias und bildet eine Phalanx gegen die Troer, die Hektor vergeblich zu brechen sucht. 39—205.

3. Der Kampf auf dem linken Flügel, Idomeneus und Meriones begeben sich auf den linken Flügel, um Asios Widerstand zu leisten, der im Kampfe fällt. Deiphobos holt Aineias und Paris vom rechten Flügel herbei. Es folgt ein schwerer und für die Troer verlustreicher Kampf. 206—672.

4. Der Kampf in der Mitte. Hektor macht keine Fortschritte. Auf Pulydamas' Rat will er eine Ratsversammlung berufen. Er findet auf dem linken Flügel nur Paris, den er mitnimmt. Der Kampf dauert fort. 673—837.

6. Die Beratung der verwundeten Könige. XIV. *Ξ.* *Διὸς ἀπάτη.* Nestor vernimmt das Siegesgeschrei der Troer. Er sieht die Mauer in der Troer Händen. Er berät mit Agamemnon, Diomedes, Odysseus, was zu tun sei. Agamemnon rät zur Flucht mit den Schiffen. Odysseus rät ab, da das zum völligen Untergange führen müsse. Auf Diomedes' Rat begeben sie sich zu den Fechtenden, um ihnen mit gutem Rat beizustehen. XIV, 1—152.

7. Die List der Here. Here weiß Aphrodite und Hypnos für sich zu gewinnen, mit deren Hilfe sie Zeus einschläfert. Hypnos eilt zu Poseidaon und teilt ihm mit, was geschehen ist. 153—360.

8. Die Achaier siegen. Von den verwundeten Königen unterstützt bildet Poseidaon eine Phalanx der Tüchtigsten, die zum Angriff vorgeht. Hektor wird von Aias schwer verwundet und bewußtlos zur Furt zurückgetragen. Die Troer werden zum Lager hinausgedrängt. 361—507.

9. Zeus stellt die günstige Lage für die Troer wieder her. Zeus erwacht und sendet Here zum Olymp, um Iris und Apollon zu holen. Jene muß Poseidaon aus der Schlacht zurückholen, dieser Hektor heilen, der dann zum Schrecken der Achaier in die Schlacht zurückkehrt. 1—280. XV. *O.* *Παλίωξις παρὰ τῶν νεῶν.*

10. Die Achaier werden bis an die Schiffe zurückgeworfen. Da Hektor nur durch ein Wunder wieder kampffähig sei, so sei jeder weitere Kampf nutzlos. Darum rät Thoas, man solle die Menge zurückziehen und nur eine Phalanx der Tapfersten weiter fechten lassen. Das geschieht. Hektor siegt im Vorkämpfergefecht, Apollon reißt den Graben ein und die Troer strömen

mit ihren Gespannen ins Lager, wo sie die unmittelbar vor den Schiffen Stand haltenden Achaier aufs neue angreifen (281—389.) — Patroklos, der das Toben des Kampfes in der Nähe vernimmt, eilt zu Achill (390—404). — 281—404.

11. Die Schiffe sind in Gefahr. Vor den Schiffen kommt der Kampf zum Stehen. Teukros will Hektor erschießen, aber Zeus zersprengt ihm die Bogensehne. Unter Hektors und Aias Telamonios' Führung entspinnt sich nun ein erbittertes Vorkämpfergefecht. Endlich gelingt es Hektor, die achaiische Phalanx zu sprengen und die Hellenen zum Rückzug hinter die erste Schiffsreihe zu zwingen. Aias springt auf des Protesilaos Schiff und leistet Hektor aufs neue Widerstand. 405—746.

XVI. *Π. Πατρόκλεια*

12. Des Patroklos Eingreifen wird vorbereitet. Auf sein inständiges Bitten erhält Patroklos die Erlaubnis, mit den Myrmidonen in den Kampf einzugreifen. Doch soll er nach Achills Willen die Troer nur aus dem Lager treiben, dann sofort umkehren. XVI, 1—96.

13. Das Schiff brennt. Durch Verlust seiner Lanzenspitze wird Aias wehrlos. Er weicht zurück. Die Troer setzen das Schiff in Brand. 101—123.

14. Des Patroklos Sieg und Tod. 124—867.

A. *Die Rüstung.* Achill sieht das Schiff brennen und mahnt zur Eile. Er ordnet die 2500 Myrmidonen in 5 Haufen unter 5 Führern. Trankopfer und Gebet für Patroklos. 124—256.

B. *Der Kampf im Lager.* Die Troer glauben, daß Achill sie angreife, und weichen vom Schiffe des Protesilaos zurück. Sie unterliegen im Vorkämpfergefecht. Am Graben findet eine große Katastrophe statt. Die Wagen versperren den Weg, so daß vielen der Rückzug abgeschnitten wird. Unter ihnen richtet Patroklos ein großes Blutbad an. Hektor flieht zur Stadt. 257—418.

C. *Der Kampf in der Ebene.* Des Zeus Sohn, Sarpedon, fällt von Patroklos' Hand. Glaukos führt in Gemeinschaft mit Hektor und Aineias den Kampf um Sarpedons Leiche gegen Patroklos und die beiden Aias. Die Troer werden geschlagen, Patroklos nimmt Sarpedons Rüstung, aber die Leiche läßt Apollon durch Thanatos und Hypnos nach Lykien bringen. 419—683.

D. *Der Kampf vor der Stadt.* Patroklos versucht

die Stadt zu stürmen, wird aber von Apollon zurückgedrängt. Hektor greift Patroklos an, der ihm seinen Wagenlenker tötet. Beim Kampf um dessen Leiche nimmt Apoll dem Patroklos die Besinnung, Euphorbos verwundet ihn, Hektor tötet ihn vollends. Vergebens sucht Hektor sich auch der Rosse Achills zu bemächtigen. 684—867.

15. Der Kampf um Patroklos. XVII, 1—761.

XVII. *P. Μενελάου ἀριστεία.*

A. *Die Aristeia des Menelaos.* 1—423.

a. Menelaos und Hektor. Menelaos tötet Euphorbos, dessen Rüstung zu nehmen, ihn Hektor hindert, der ihn zum Rückzug nötigt. 1—105.

b. Menelaos uud Aias Telamonios gegen Hektor. Hektor nimmt Patroklos die Rüstung Achills ab, kann sich aber, obwohl von Glaukos dazu heftig angetrieben, der Leiche nicht bemächtigen. Er legt Achills Rüstung an und macht mit den Hilfsvölkern einen heftigen Angriff, dem Menelaos und Aias Telamonios, denen andere zu Hilfe kommen, erfolgreichen Widerstand leisten. (106—261). — Apollon ermuntert auch Aineias zum Eingreifen, worauf ein blutiger Kampf um die Leiche sich entspinnt. (262—423). — Nachdem Hektor noch einmal vergeblich versucht hat, sich der Rosse Achills zu bemächtigen, beginnt er den Kampf um Patroklos' Leiche aufs neue. Zeus gibt den Troern Sieg, indem er die Aigis gegen die Achaier schüttelt. (424—625). — Menelaos geht zu Antilochos und sendet ihn zu Achill, damit er ihn von Patroklos' Tode und der Gefahr, daß seine Leiche in der Troer Hände falle, benachrichtige. Dann kehrt Menelaos in den Kampf zurück. Er und Meriones heben die Leiche auf und tragen sie dem Lager zu, während die beiden Aias die Troer hinter ihnen abwehren (626—761). — 106—761.

16. Achilleus macht dem Kampfe ein Ende. XVIII, 1—242.

XVIII. *Σ. Ὅπλοποιία.*

A. *Achilleus und Thetis.* Achill bricht, als Antilochos ihm die Kunde von Patroklos' Tode bringt, in laute Klagen aus, die seine Mutter Thetis vernimmt. Sie erscheint. Achill erklärt, daß er Hektor töten wolle, wenn er auch bald selber fallen müsse. Thetis verspricht ihm neue Waffen und eilt zu Hephaistos. 1—147.

B. *Achill scheucht die Troer zurück.* Die Achaier

werden von Hektor hart bedrängt, der dreimal die Leiche am Fuße packt, um sich ihrer zu bemächtigen. Here läßt durch Iris Achill von der Gefahr der Lage benachrichtigen. Athene hüllt ihn in die Aigis. So tritt er an den Graben und scheucht mit furchtbarem Kriegsruf die Troer zurück. Die Leiche wird in Achills Hütte getragen. 148—242.

17. Die Ratsversammlung der Troer. Aufs neue rät Pulydamas, den Kampf im Felde aufzugeben. Hektor erkärt das für unmöglich, da die Stadt verarmt sei und man siegen oder unterliegen müsse. Zeus habe Sieg verheißen. Alle stimmen Hektor zu und man beschließt, am folgenden Tage die Schlacht zu erneuern. 243—313.

18. Die Aufbahrung der Leiche. Trauer um Patroklos. Achill gelobt, daß die Leiche erst bestattet werden solle, wenn Hektor erschlagen sei. Die Leiche wird gereinigt und aufgebahrt. 314—355.

II. Achill wird neu gewaffnet. Nacht vom 26. zum 27. Tage. Buch XVIII, 369—617.

1. Thetis trägt ihre Bitte vor. Thetis wird von Hephaistos, der ihr für seine einstige Rettung dankbar ist, freundlich aufgenommen. 369—467.

2. Die Herstellung der neuen Waffen. 468—617.

Fünfter Teil: Die Entscheidung.

XIX. *T. Μήνιδος ἀποφρήσις.*

I. Die Versöhnung. 27. Tag. Buch XIX.

1. Thetis bringt die neuen Waffen und verspricht, des Patroklos Leiche vor Verwesung zu schützen. XIX, 1—39.

2. Die Heeresversammlung. 40—281.

A. *Die Versöhnung.* Achill will seinen Zorn fahren lassen, da der Zwist lediglich den Troern genützt habe. Agamemnon solle sofort die Schlacht beginnen lassen. Dieser erklärt, daß die Götter ihn in Verblendung gestürzt hätten. Er will wieder gut machen, was er Achill Leides getan, und ihm die versprochenen Geschenke senden. 40—144.

B. *Beratung über die Schlacht.* Achill fordert, daß die Schlacht sofort beginne, aber auf Odysseus' Rat wird beschlossen, daß das Heer zuerst das Mahl nehme, da die Schlacht voraussichtlich lang und schwer sein werde. 145—237.

C. *Die Beilegung des Zwistes.* Odysseus überbringt die Geschenke an Achill. Agamemnon schwört, daß er sich an Briseis nicht vergangen habe. 238—281.

3. In Achills Hütte klagen Briseis und Achill um Patroklos. Zeus stärkt Achill zum Kampfe. Er waffnet sich und besteigt mit Automedon sein Gespann. Das Roß Xanthos weissagt ihm frühen Tod. Darauf eilt er in die Reihe der Vorkämpfer. 282—424.

II. Die vierte Schlacht. Buch XX—XXII.

XX. *Υ. Θεομαχία.*

1. Die Götterversammlung und die erste Götterschlacht. Nachdem Zeus den Göttern die Teilnahme am Kampfe wieder erlaubt hat, nehmen die Götter Aufstellung gegeneinander unter Donner und Erdbeben, so daß Hades die Bloßlegung der Unterwelt fürchtet. Apollon tritt Poseidaon, Athene dem Enyalios, Artemis der Here, Hermes der Leto, Xanthos dem Hephaistos zum Kampfe gegenüber. XX, 1—74.

2. Achill und Aineias. 75—339.

A. *Einleitung.* Auf Apolls Zureden, daß Aphrodite eine mächtigere Göttin sei als Thetis, entschließt sich Aineias zum Kampfe mit Achill. Achill mahnt ihn, darauf zu verzichten, da er schon früher einmal von ihm besiegt worden sei. Aber im Vertrauen auf der Götter Schutz will Aineias den Kampf wagen. 75—258.

B. *Aineias unterliegt,* aber Poseidaon hüllt Achill in Nebel und entrückt Aineias, da dieser nach Zeus' Willen der Stammvater eines neuen Dardanidenhauses nach der Zerstörung von Ilios werden soll. 259—339.

3. Achills Kampf gegen das Troerheer. XX, 340 — XXI, 199.

A. *Apoll rettet Hektor.* Unter Achills und Hektors Führung beginnt die Schlacht. Hektor, dessen Bruder Polydoros im Vorkämpfergefecht von Achill getötet wird, stürzt auf Achill los, aber Athenè haucht seine Lanze fort. Apollon hüllt ihn in eine Wolke und sichert ihn dadurch vor Achills Angriff, der nun gegen die übrigen Troer wütet. 340—503.

XXI *Φ. Μάχη παραποτάμιος.*

B. *Der Kampf am Strom.* Achill treibt die Troer über den Skamandros zurück. Er nimmt 12 Jünglinge gefangen, die er zum Totenopfer für Patroklos bestimmt.

Darauf erschlägt er Lykaon, einen Sohn des Priamos, und Asteropaios, des Stromgottes Asios Sohn, den Führer der Paionier. XXI, 1—199.

4. Achills Kampf mit dem Stromgott. 200—382.

A. *Rettung durch Poseidaon und Athene.* Der erzürnte Stromgott befiehlt, daß Achill die Feinde aus dem Strome treibe, ehe er sie töte. Als Achill den Strom überschreiten will, wird er vom Flußgott angegriffen. Auf einer umgestürzten Ulme rettet er sich auf das andere Ufer, aber der Gott verfolgt ihn mit seinen Fluten in die Ebene. Auf sein Gebet zu Zeus nahen ihm Athene und Poseidaon und versprechen ihm, daß er sein Grab nicht in den Fluten finden werde. 200—297.

B. *Here und Hephaistos überwältigen den Skamandros,* der den Simoeis zu Hilfe ruft. Hephaistos zündet die Bäume und Wiesen der Ebene an und droht den Fluß auszutrocknen. Auf des Stromgottes Versprechen an Here, die Zerstörung von Ilios nicht hindern zu wollen, löscht Hephaistos den Brand, und der Fluß kehrt in sein Bett zurück. 298—382.

5. Die zweite Götterschlacht. Athene schmettert Ares zu Boden und ebenso Aphrodite, die den Ares aus der Schlacht tragen will. Apollon flieht vor Poseidaon. Deshalb schilt ihn seine Schwester Artemis feige, wofür Here ihr ihr Schießgerät um die Ohren schlägt. Hermes erklärt sich der Leto gegenüber für besiegt, da es eine böse Sache sei, mit des Zeus Gemahlinnen sich in einen Kampf einzulassen. 383—513.

6. Die Niederlage der Troer. Die Troer fliehen der Stadt zu, deren Tore Priamos öffnen läßt. Damit Achill die Stadt nicht erobere, ermuntert Apoll den Agenor zum Kampfe mit Achill. Da dieser in Gefahr ist, erschlagen zu werden, entrückt ihn Apoll, nimmt seine Gestalt an und flieht vor dem verfolgenden Achill dem Flusse zu. Unterdes begeben sich die Troer in die Stadt, deren Tore geschlossen werden. 514—611.

XXII. X. *Εκτορος ἀναλ-ρεσις.*

7. Hektors Tod. XXII.

A. *Hektor entschließt sich zum Kampfe.* Nachdem Achill in dem Verfolgten den Apoll erkannt hat, wendet er sich wieder der Stadt zu, wo Hektor trotz der Bitten seiner Eltern ihn erwartet, da er lieber fallen, als die Vorwürfe über sich ergehen lassen will, die ihn mit

Recht treffen würden, da er den Rat des Pulydamas nicht befolgt hat. XXII, 1—130.

B. *Der Kampf.* Als Achill naht, wird Hektor von Furcht gepackt und flieht. Achill jagt ihn dreimal auf dem Raume zwischen der Stadt und dem Hellenenheer im Kreise herum und es gelingt Hektor nicht, in den Schutz der Mauer zu kommen. Zum vierten Male kommen sie an die Skamanderquellen. Die Schicksalswage entscheidet gegen Hektor. Apoll verläßt ihn. Athene verlockt ihn in der Gestalt des Deiphobos zum Kampf. Seinen Vorschlag, daß der Sieger des Besiegten Leiche seinen Angehörigen ausliefern soll, weist Achill ab. Lanzenwurf. Athene gibt Achill die vergeblich auf Hektor geschleuderte Lanze zurück. Hektor, der nur noch sein Schwert hat, wird von Achill niedergestochen. Auch die Bitte des Sterbenden, seine Leiche nicht zu mißhandeln, gewährt Achill nicht. Achill nimmt Hektor die Rüstung ab, bindet ihn an seinen Wagen und schleift ihn ins Griechenlager. 131—404.

C. *Die Klage um Hektor.* Priamos wird mit Mühe davon abgehalten, hinauszueilen und Achill um des Sohnes Leiche zu bitten. Er und Hekabe brechen in laute Klagen aus. Das Wehegeschrei verbreitet sich durch die Stadt und zieht Andromache herbei, die ihrer Verzweiflung in Klagen um des Gatten Verlust Ausdruck gibt. 405—515.

Sechster Teil: Der Schluß.

I. Die Bestattung des Patroklos. 27.—29. Tag. Buch XXIII. XXIII Ψ. *Ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ.*

1. Klage um Patroklos. Am Abend des 27. Tages umfahren die Myrmidonen dreimal des Patroklos Leiche, neben der Hektors Leichnam in den Sand geworfen wird. Dann findet das Leichenmahl statt. — Achill legt sich am Strande zum Schlafen nieder. Patroklos erscheint ihm und bittet um baldige Bestattung, damit er ins Totenreich eingehen könne. Auch solle Achill dafür sorgen, daß dereinst ihrer beider Gebeine in einem Grabe ruhen. XXIII, 1—107.

2. Die Bestattung. 28. Tag. Das Holz wird herbeigefahren und die Leiche in feierlichem Zuge an den

Bestattungsort gebracht, wobei Achill dem Freunde sein Haupthaar opfert. Während des Mahles wird der Scheiterhaufen errichtet. Dann wird die Leiche darauf gelegt und verbrannt. Achill wacht während der Nacht bei dem brennenden Scheiterhaufen. 108—225.

3. Die Leichenfeier. 29. Tag. Das Feuer wird gelöscht, die Asche des Patroklos in eine goldene Urne getan und beigesetzt, worauf darüber ein Grabhügel errichtet wird. — Darauf finden die Leichenspiele zu Ehren des Verstorbenen statt: 1. Wagenrennen. Die Preise erhalten: Diomedes, Antilochos (Streit mit Menelaos), Menelaos, Meriones. Den fünften Preis erhält Nestor. 2. Faustkampf. Die Preise bekommen: Epeios und Euryalos. 3. Ringkampf. Aias Telamonios und Odysseus erhalten die Preise zu gleichen Teilen. 4. Schnellauf. Sieger: Odysseus, Aias Telamonios, Antilochos. 5. Speerstechen. Gleiche Preise erhalten Aias Telamonios und Diomedes. 6. Wurfscheibe. Den Preis gewinnt Polypoites. 7. Bogenschießen. Die Preise werden an Meriones und Teukros gegeben. 8. Speerwurf. Den Preis erhält Agamemnon, eine Lanze Meriones. 226—897.

XXIV. Ω. *Ἕκτορος λύτρα.* **II. Die Auslösung und Bestattung Hektors.** 30. bis 51. Tag. Buch XXIV.

1. Die Mißhandlung Hektors. 30.—38. Tag. Neun Tage lang schleift Achill täglich dreimal die Leiche, die Apoll vor Entstellung bewahrt, um des Patroklos Grab. XXIV, 1—28.

2. Die Auslösung. 39. Tag. 31—694.

A. *Die Götterversammlung.* Am 12. Tage nach Hektors Tode verlangt Apoll, daß der Mißhandlung der Leiche ein Ende gemacht werde. Zeus will Thetis dazu bewegen, daß sie ihren Sohn vermöge, die Leiche gegen Lösegeld freizugeben. Thetis erhält von Achill die Zusage. 1—142.

B. *Priamos begibt sich zu Achilleus.* Iris bringt Priamos Kunde vom Beschluß der Götter und fordert ihn auf, sich zu Achill zu begeben. Priamos bricht trotz Hekabes Widerstand auf und erhält beim Aufbruch ein günstiges Zeichen von Zeus. Idaios fährt den Frachtwagen mit den Geschenken, Priamos folgt auf einem Kriegswagen. An der Furt des Flusses gesellt sich Hermeias zu ihm, der ihn bis zur Hütte Achills geleitet. 143—467.

C. *Priamos bei Achilleus.* Auf des Königs Bitte läßt Achill die Geschenke abladen, Hektors Leiche balsamieren und einhüllen und auf den Wagen legen. Nach dem Abendmahl sagt Achill einen elftägigen Waffenstillstand zu, damit Hektors Bestattung erfolgen könne. Hermes geleitet in der Nacht Priamos bis zur Furt des Skamandros zurück. 468—694.

3. Die Klage um Hektor. 40. Tag. Der Zug, von Kassandre von Pergamos aus gesehen, wird am Tore von den Troern empfangen und in die Stadt geleitet. Nach der Aufbahrung erheben Andromache, Hekabe, Helene Klage um den Verlust des Helden. 695—775.

4. Die Verbrennung der Leiche. 41.—50. Tag. Neun Tage führt man Holz herbei, am zehnten findet die Verbrennung statt. 776—787.

5. Die Errichtung des Grabhügels. 51. Tag. Am 11. Tage wird die Asche in eine Truhe getan und in eine Gruft gesenkt, die man mit Steinen verschließt. Nachdem der Grabhügel aufgeschüttet ist, halten die Troer das Leichenmahl.

2. Die Odyssee.

Erster Teil: Die Telemachie.

Buch 1—4. — 1.—6. Tag.

1. α. *Θεῶν ἀγορά. Ἀθηνᾶς παραίνεσις πρὸς Τηλέμαχον.*

I. Einleitung. Der Dichter ruft die Muse um Beistand an. 1, 1—10.

II. Der erste Tag. 1, 11—444.

1. Götterversammlung. Die um Zeus versammelten Götter beschließen, Hermes mit dem Auftrage zu Kalypso zu senden, daß sie Odysseus heimsende. 11—95.

2. Athene bei Telemachos. Athene wird von Telemach freundlich aufgenommen. Beim Mahle klagt Telemach über der Freier Treiben. Athene, die sich für Mentes ausgibt, spricht die Hoffnung aus, daß Odysseus bald heimkehren werde. Darauf rät sie ihm a) wegen des Treibens der Freier eine Volksversammlung zu berufen; b) sich in Pylos und Sparte nach seinem Vater zu erkundigen. In der Scheidenden erkennt Telemach eine Gottheit und fühlt seinen Mut gestärkt. 96—324.

3. Penelope bei den Freiern. Sie schilt den Sänger Phemios, weil er durch sein Lied ihren Gram mehre, wird aber von Telemach beruhigt. Dieser kündigt den Freiern an, daß er am nächsten Tage eine Volksversammlung berufen werde und daß er fortan Herr in seinem Hause sein wolle. 325—444.

2. β. Ἰθακησίων ἀγορά. Τηλεμάχου ἀποδημία.

III. Der zweite Tag. 2, 1—434.

1. Die Volksversammlung. Die Freier, wegen ihres Treibens getadelt, geben Penelope die Schuld, die aus dem Hause zu treiben Telemach sich weigert. Telemach ein Schiff zu stellen wagen die Ithakesier aus Furcht vor den Freiern nicht. 1—259.

2. Die Abfahrt Telemachs. Auf Telemachs Gebet erscheint Athene, die für ein Schiff zu sorgen verspricht. Die Freier verhöhnen ihn wegen seines Vorhabens. Eurykleia sorgt für den Proviant. Athene besorgt ihm Schiff und Mannschaft. Die Abfahrt erfolgt. 260—434.

3. γ. Τὰ ἐν Πύλῳ.

IV. Der dritte Tag. 3, 1—403.

1. Die Seereise. Athene ermutigt Telemach, daß er sich mannhaft zeige. 1—28.

2. Das Gespräch mit Nestor. Nach der Begrüßung bittet Telemach um Auskunft über seinen Vater. Nestor erzählt die Rückkehr der Achaier, weiß aber von Odysseus nichts zu berichten. An ein Gespräch über die Freier knüpft Nestor auf Telemachs Bitte eine Erzählung von Agamemnons Ermordung. Athene wird bei ihrem Scheiden erkannt. Nestor gelobt ihr ein Opfer. Nachtruhe. 29—403.

V. Der vierte Tag. Opfer und Fahrt Telemachs, den Nestors Sohn Peisistratos begleitet, von Pylos nach Phērai. 404—490.

VI. Der fünfte Tag. 3, 491—4, 305.

1. Die Fahrt von Phērai bis Sparte. 3, 491—497.

4. δ. Τὰ ἐν Λακεδαίμονι.

2. Der Empfang in Sparte. Telemach staunt über die Pracht in des Menelaos Palast. Dieser erzählt, wie er die Schätze erworben hat, und gedenkt dabei auch des Odysseus. Telemach weint. Peisistratos bestätigt des Menelaos und der Helene Vermutung, daß ihr Gast Telemach sei. Alle übermannt der Schmerz um Odysseus. Peisistratos rät, das Mahl zu nehmen und weitere Gespräche auf den folgenden Tag zu verschieben. Beim Mahle erheitern Helene durch einen Zaubertrank, Menelaos und Helene durch Erzählung heiterer Geschichten von Odysseus ihre Gäste. Nachtruhe. 4, 1—305.

VII. Der sechste Tag. 4, 396—847.

1. Des Menelaos Reisebericht. Menelaos erzählt sein Abenteuer auf der Insel Pharos mit Proteus, der ihm über Aias Oil., Agamemnon und Odysseus, der auf einer Insel wider seinen Willen von Kalypso zurückgehalten werde, Nachricht gegeben hat. Dann berichtet er seine eigene Heimfahrt und fordert Telemach zu längerem Bleiben auf, was dieser aber ablehnt. 306—619.

2. Der Mordanschlag der Freier. Die Freier erfahren Telemachs Abreise und beschließen seinen Tod. Medon bringt Penelope Kunde von ihres Sohnes Reise und der Freier Anschlägen. Die Freier rüsten sich zur Ausführung des Mordplanes. Penelope wird von Athene durch einen Traum über Telemach beruhigt. 620—847.

Zweiter Teil: Odysseus in Scherie.

Buch 5—8. — 7.—33. Tag.

5. ε. Ὀδυσέως σχεδία.

VIII. Der siebente Tag. Die Götterversammlung beschließt aufs neue, Hermes zu Kalypso zu senden. Nachdem dieser der Befehl des Zeus überbracht ist, läßt sie Odysseus frei, nachdem ihr letzter Versuch, ihn zum Bleiben zu bewegen, fehlgeschlagen ist. 5, 1—227.

IX. Der achte bis achtundzwanzigste Tag. Odysseus baut ein Blockschiff, auf dem er in siebzehntägiger Fahrt bis in die Nähe des Phaiekenlandes gelangt. 228—278.

X. Der neunundzwanzigste bis einunddreißigste Tag. 5, 279—6, 47.

1. Schiffbruch und Rettung. Poseidaon zerschmettert das Blockschiff. Leukothea gibt Odysseus den rettenden Schleier. Dieser muß das Wrack verlassen und stürzt sich mit dem Schleier ins Meer. Athene und der Flußgott bewirken seine Landung. Er gelangt ans Ufer und bringt die Nacht im Walde zu. 279—493.

6. ζ. Ὀδυσέως ἄφιξις εἰς Φαίηκας.

2. Nausikaas Traumgesicht. Athene erscheint Nausikaa im Traum und mahnt sie, die Wäsche zu besorgen. 6, 1—47.

XI. Der zweiunddreißigste Tag. 6, 48—7, 347.

1. Nausikaa und Odysseus. Nach der Wäsche spielen Nausikaa und ihre Mädchen Ball. Ihr Gekreisch erweckt Odysseus, der Nausikaa um Beistand anfleht, den sie gewährt. Sie gibt ihm dann Anweisung, wie er sich zu verhalten habe, um seinen Zweck, die Heimsendung, zu erreichen. Die Königstochter fährt heim. Odysseus wendet sich im Hain der Athene im Gebet an die Göttin. 48—327.

7. η. Ὀδυσσέως εἴσοδος πρὸς Ἀλκίνοον.

2. Odysseus wird von Athene zum Palast des Alkinoos geleitet und über die Verhältnisse im Königshause unterrichtet. 7, 1—132.

3. Der erste Abend im Hause des Alkinoos. Alkinoos nimmt den Fremdling freundlich auf und verspricht ihm die Heimsendung. Arete erkennt ihre Kleider an Odysseus und fragt, woher er komme. Er erzählt seine Fahrt von Ogygie her, den Schiffbruch und sein Zusammentreffen mit Nausikaa, deren Verhalten er gegen des Königs Tadel verteidigt. Nachtruhe. 133—347.

XII. Der dreiunddreißigste Tag. 8, 1—13, 17.

8. θ. Ὀδυσσέως σύστασις πρὸς Φαίηκας.

1. Volksversammlung und Festmahl. Alkinoos beantragt die Heimsendung des Gastes. Das Schiff wird ausgerüstet. Beim Mahle singt Demodokos vom Streite zwischen Odysseus und Achill. Da Odysseus weint, heißt Alkinoos den Sänger schweigen und ordnet Kampfspiele an. 8, 1—103.

2. Die Spiele. Gelegentlich der Kampfspiele beschämt Odysseus den Euryalos, der an seiner Tüchtigkeit zweifelt, durch seinen Diskoswurf. Es folgen weitere Spiele und Gesang. Alkinoos fordert zu Gastgeschenken an Odysseus auf. Versöhnung mit Euryalos. 104—416.

Dritter Teil: Die Irrfahrten des Odysseus.

Buch 9—12. — Erzählt am Abend des 33. Tages.

9. ι. Ἀλκίνου ἀπόλογοι· Κυκλώπεια.

XIII. Odysseus gibt sich zu erkennen und erzählt seine Irrfahrten. 9, 1—12, 453.

1. Erstes Abenteuer: Die Kikonen. Odysseus segelt mit 12 Schiffen und etwa 500 Gefährten von Ilios nach Ismaros, das er erobert. In einer unglücklichen Schlacht, die seine unbesonnenen Gefährten verschulden, verliert er ihrer 72. Ein zweitägiger Nordsturm bei Maleia verschlägt ihn nach Süden. 9, 39—81.

2. Zweites Abenteuer: Die Lotophagen. Nach einer Fahrt von 12 Tagen landet er bei den Lotophagen, aus deren Lande er seine Gefährten, die gierig von der Lotosfrucht essen, mit Gewalt fortführen muß. 82—104.

3. Drittes Abenteuer: Die Kyklopen. Am 1. Tage ihrer Weiterfahrt gelangen Odysseus und die Seinen zur Ziegeninsel, wo sie nach glücklicher Jagd fröhlich schmausen (105—169). Am 2. Tage begibt sich Odysseus mit 12 Gefährten ins Kyklopenland zu Polyphemos. Er hört nicht auf die Warnung seiner besonnenen Gefährten, sondern erwartet den Polyphem, der ihn ungastlich behandelt und zwei seiner Genossen verzehrt (170—306). Am 3. Tage verlieren wieder vier Genossen ihr Leben. Odysseus macht den Kyklopen trunken und blendet ihn (307—435). Am 4. Tage entkommt er mit noch sechs Gefährten. Er verhöhnt den Kyklopen und läßt sich zu schwerer Gotteslästerung gegen Poseidaon hinreißen, infolge deren die Götter, auch seine Gönnerin Athene, ihm fortan ihren Beistand entziehen. Er fährt zur Ziegeninsel zurück, von der aus am 5. Tage die Weiterfahrt erfolgt (436—566). 105—566.

10. κ. Τὰ περὶ Αἰόλου καὶ Λαιστρυγόνων καὶ Κίρκης.

4. Viertes Abenteuer: Aiolos. Aiolos nimmt Odysseus gastlich auf und vertraut ihm den Schlauch an, in dem die Winde verschlossen sind. Neuntägige Fahrt bis in Ithakes Nähe. Odysseus schläft ein. Die Gefährten öffnen den Schlauch. Odysseus kommt zu Aiolos zurück, der nun einen den Göttern Verhaßten in ihm erkennt und nochmalige Hilfeleistung verweigert. 10, 1—76.

5. Fünftes Abenteuer: Die Laistrygonen. Nach sechstägiger Fahrt gelangt Odysseus zum Lande der Laistrygonen. 11 Schiffe segeln in den Hafen und werden, nachdem der Bote das Leben verloren hat, von den Laistrygonen zerschmettert. Odysseus entkommt mit dem letzten Schiffe und 45 Gefährten. 77—132.

6. Sechstes Abenteuer: Kirke auf Aiaie. Nach einer Rast von zwei Tagen und glücklicher Jagd am dritten Tage auf Aiaie sendet Odysseus am vierten Eurylochos mit 22 Gefährten auf Kundschaft aus. Sie werden von Kirke bis auf den Führer verzaubert. Mit des Hermes Hilfe befreit Odysseus sie aus ihrer furchtbaren Lage,

worauf alle bis zum Ende des Jahres Kirkes Gäste bleiben. Als die Gefährten auf die Heimreise drängen, erklärt Kirke, daß Teiresies im Totenreich befragt werden müsse. Der Tod Elpenors. 133—574.

11. λ. *Νέκυια.*

7. Siebentes Abenteuer: Im Totenreich. 11, 1—12, 139.

A. Nach eintägiger Fahrt gelangt Odysseus an den Eingang des Totenreiches. Er bringt die nötigen Opfer dar und trifft die Vorbereitungen für das Befragen der Abgeschiedenen. Darnach erscheinen ihm Elpenor, Teiresies, Antikleia, die Heldenfrauen. Von Teiresies erfährt er von den Gefahren und Aufgaben, die seiner in der Heimat harren. 1—332.

B. Auf des Alkinoos Bitte erklärt sich Odysseus bereit, erst am nächsten Morgen zu Schiff zu gehen, damit er den Rest seiner Abenteuer erzählen kann. 333—384.

C. Fortsetzung der Erzählung. Odysseus sieht weiter im Totenreich Agamemnon, Achill, Aias Telamonios, Minos, Orion, Tityos, Tantalos, Sisyphos, Herakles. Darauf fährt er auf dem Okeanos zurück (385—640), bestattet in Aiaie den Elpenor und läßt sich von Kirke Auskunft über die Gefahren des Weges erteilen (12, 1—139). — 11, 384—12, 139.

12. μ. *Σειρῆνες, Σκύλλη, Χάρυβδις, βόες Ἠελίου.*

8. Achtes Abenteuer: Die Seirenen. Durch kluge Veranstaltung gelingt es Odysseus, ihren Gesang zu hören, ohne doch von ihnen getötet zu werden. 142—200.

9. Neuntes Abenteuer: Skylle und Charybdis. Odysseus fährt nahe an der Skylle vorbei, die ihm 6 Gefährten raubt, und entgeht damit dem Untergang durch die Charybdis. 201—259.

10. Zehntes Abenteuer: Thrinakie. Auf des Eurylochos Bitte landet Odysseus. Der Sturmmonat verursacht Hungersnot. Odysseus entfernt sich, um zu beten, und fällt in tiefen Schlaf. Unterdes schlachten die Gefährten die Rinder des Sonnengottes. Grauenvolle Götterzeichen. Sechstägiges Schmausen. 260—398.

11. Elftes Abenteuer: Kalypso auf Ogygie. Odysseus erleidet nach der Abfahrt von Thrinakie Schiffbruch auf offener See. Die letzten 39 Gefährten kommen um. Er selbst rettet sich aus der Charybdis und landet, nachdem er 9 Tage auf der See umhergetrieben ist, am zehnten Tage auf Ogygie. 399—453.

Vierter Teil: Die Eumaiie.

Buch 13—16. 33.—37. Tag.

XIV. Schluß des dreiunddreißigsten Tages. Odysseus wird nochmals von den Phaieken reich beschenkt. 13, 1—17.

13. ν. *Ὀδυσσέως ἀπόπλους παρὰ Φαιήκων καὶ ἄφιξις εἰς Ἰθάκην.*

XV. Der vierunddreißigste Tag. Nach dem Frühmahl nimmt Odysseus Abschied und wird von den Phaieken nach Ithake geführt. 18—92.

XVI. Der fünfunddreißigste Tag. 13, 93—15, 55.

1. Die Heimkehr. Die Phaieken landen ihren Gast im Phorkyshafen und legen den Schlafenden mit den Geschenken am Gestade nieder. Dann kehren sie zurück. Vor der Einfahrt in den heimischen Hafen verwandelt Poseidaon das Schiff in Stein. 93—184.

2. Odysseus und Athene. In der Gestalt eines Jünglings erscheint Athene dem Odysseus und verkündet ihm, daß er in Ithake sei. Dann gibt sie sich zu erkennen, verabredet mit ihm die nächsten Schritte, bringt die Schätze mit ihm in Sicherheit und gibt ihm Bettlersgestalt. 185—440.

3. Der erste Tag bei Eumaios. Odysseus wird von Eumaios freundlich aufgenommen und bewirtet (13, 1—110). Darauf fragt Odysseus den Eumaios nach seines Herren Namen, denn vielleicht habe er von ihm gehört, da er weit herumgekommen sei. Eumaios aber erwidert, sein Herr sei zweifellos tot (111—147). Odysseus schwört, daß der König noch im Herbst zurückkommen werde. Aber Eumaios will nichts davon hören, klagt über Telemachs Geschick und fragt nach Herkommen und Lebensschicksal seines Gastes (148—190). Odysseus gibt einen erdichteten Bericht. In Thesprotien habe er von des Eumaios Herrn gehört. Eumaios sagt, daß er keinem Gerücht mehr Glauben schenke, nachdem ein Aitolier ihn schändlich belogen hätte (191—389). Odysseus bietet Eumaios eine Wette an, auf die dieser sich aber nicht einläßt (390–408). Darauf folgen Opfer und Abendmahlzeit. Odysseus stellt Eumaios auf die Probe, der seinen Mantel dem Frierenden überläßt. Nachtruhe (409—533). 14, 1—533.

14. ξ. *Ὀδυσσέως πρὸς Εὔμαιον ὁμιλία.*

15. ο. Τηλεμάχου πρὸς Εὔμαιον ἄφιξις.

4. Athene und Telemachos. In derselben Nacht mahnt Athene durch einen Traum den Telemach an die Rückfahrt und warnt ihn vor den lauernden Freiern. Noch in derselben Nacht abzureisen hindert ihn Peisistratos. 15, 1—55.

XVII. Der sechsunddreißigste und siebenunddreißigste Tag. 15, 56—492.

1. Reise nach Phērai. Am 36. Tage fahren Telemach und Peisistratos nach einem Abschiedsmahl, von Menelaos und Helene reich beschenkt und unter glücklichen Vorzeichen nach Phērai. 56—188.

2. Die Seefahrt nach Ithake. Auf Telemachs Bitte wird Pylos umfahren. Telemachos nimmt den landflüchtigen Seher Theoklymenos auf sein Schiff und segelt heim. 189—300.

3. Der zweite Abend bei Eumaios. Odysseus stellt Eumaios zum zweiten Male auf die Probe, erhält von ihm Auskunft über seinen Vater Laertes und seiner Mutter Tod. Auf sein Verlangen erzählt ihm Eumaios seine Geschichte, wie er als Knabe seinen Eltern geraubt und nach Ithake verkauft sei. 301—492.

XVIII. Der achtunddreißigste Tag. 15, 493—16, 481.

1. Telemachs Landung auf Ithake. Telemach landet an der Südseite der Insel, sendet das Schiff zum Stadthafen und begibt sich zu Eumaios. 493—557.

16. π. Τηλεμάχου ἀναγνωρισμὸς Ὀδυσσέως.

2. Telemachs Ankunft. Telemach nimmt mit Eumaios und Odysseus das Morgenmahl. Wegen des Übermutes der Freier lehnt er es ab, Odysseus in seinem Hause zu verpflegen. Er gibt ihm Auskunft über seine Lage und sendet Eumaios zu Penelope. 16, 1—153.

3. Die Erkennungsszene. Athene gibt Odysseus seine wahre Gestalt wieder und dieser gibt sich seinem Sohne zu erkennen. Darauf beraten beide über die Bestrafung der Freier. Auf Telemachs Bedenken, daß sie beide gegen 108 Freier und deren 10 Diener zu kämpfen hätten, weist Odysseus auf den Beistand von Zeus und Athene hin. Dann weist der Vater den Sohn an, wie er sich in nächster Zeit gegenüber den Freiern und Hausgenossen zu verhalten habe. 154—320.

4. Ein neuer Mordplan der Freier. Als die beiden Schiffe zurückgekehrt sind, schlägt Antinoos einen neuen

Mordplan vor, aber Amphinomos setzt durch, daß die Ausführung hinausgeschoben wird. Penelopeia wirft Antinoos seine Undankbarkeit und mörderische Gesinnung vor. Eurymachos versichert heuchlerisch das Gegenteil. Eumaios kehrt von der Stadt aufs Land zurück. 321—481.

Fünfter Teil: Die Vorbereitung des Freiermordes.

Buch 17—20. 39. Tag und Frühe des 40. Tages.

XIX. Der neununddreißigste Tag. 17, 1—20, 90.

17. ρ. Τηλεμάχου ἐπάνοδος εἰς Ἰθάκην.

1. Telemach, Odysseus und Eumaios gehen zur Stadt. Nachdem Telemach befohlen hat, daß Eumaios den Fremdling in sein Haus führe, geht er zur Stadt, wird von Penelopeia begrüßt und berichtet über seine Reise. Er holt Theoklymenos ins Haus, der weissagend verkündet, daß Odysseus schon in Ithake sei. Während die Freier sich zum Mahle rüsten, gehen auch Eumaios und Odysseus in die Stadt. Melanthios mißhandelt den Fremdling. 17, 1—253.

2. Des Odysseus erste Erlebnisse in seinem Hause. Im Hofe findet er seinen treuen, arg vernachlässigten Hund Argos sterbend. Im Männersaal geraten Antinoos und Eumaios in Wortwechsel über den fremden Bettelmann, den Antinoos schmäht und tätlich mißhandelt. Penelopeia läßt Odysseus für den Abend zu einer Unterredung zu sich laden. Eumaios kehrt aufs Land zurück. 254—606.

18. σ. Ὀδυσσέως καὶ Ἴρου πυγμή.

3. Weitere Erlebnisse im Männersaal. Den einheimischen Bettler Iros, der ihn verdrängen will, züchtigt Odysseus. Den Freier Amphinomos, der ihm Wein bringt, warnt er vergeblich. Penelopeia erscheint im Saal und macht Telemach Vorwürfe, weil er den Faustkampf der Bettler geduldet hat. Telemach entschuldigt sich. Penelopeia entlockt den Freiern reiche Geschenke, indem sie ihnen die nahe Vermählung in Aussicht stellt. 18, 1—303.

4. Der erste Abend im Palaste nach des Odysseus Heimkehr. 18, 304—20, 90.

A. *Odysseus und die Freier.* Die Freier ergetzen sich an Gesang und Tanz. Odysseus erbietet sich den Mägden, er wolle für die Leuchtpfannen sorgen, wird aber von Melantho verhöhnt. Eurymachos beschimpft

den Fremdling und wirft nach ihm, verfehlt ihn aber und trifft den Schenken. Telemach und Amphinomos mahnen zur Ruhe. Die Freier gehen heim. 304—428.

B. *Odysseus und Telemach* schaffen unter Athenes Beistand die Waffen aus dem Saale fort. 19, 1—52.

19. τ. Ὀδυσεὺς καὶ Πηνελοπείας ὁμιλία. τὰ νίπτρα.

C. *Odysseus und Penelopeia.* Penelopeia erscheint und droht Melantho, die Odysseus aufs neue verhöhnt, mit Bestrafung. Odysseus gibt sich für einen Kreter aus, der den Gemahl der Königin auf seiner Fahrt nach Ilios beherbergt habe. Penelopeia prüft seine Aussagen und bricht, als sie sie zutreffend findet, in Tränen aus. Odysseus erzählt seine Abenteuer auf Thrinakie und Scherie und schwört, daß der König noch im Herbste zurückkehren werde (53—307). — Penelopeia sorgt liebreich für den Gast und befiehlt Eurykleia, ihm die Füße zu waschen. Eurykleia erkennt ihren Herrn an der Narbe, die ihm in der Jugend ein Eber auf der Jagd geschlagen hat, wird aber von Odysseus durch Drohungen zum Schweigen gezwungen (308—504). — Im zweiten Gespräch der Gatten schildert Penelopeia ihre unglückliche Lage und läßt sich von Odysseus ihren Traum, der den Untergang der Freier in Aussicht stellt, deuten. Dann gibt sie ihren Entschluß kund, die Freier durch den Bogenwettkampf entscheiden zu lassen, wer sie heimführen solle. Odysseus bestärkt sie in ihrem Vorhaben (505—604). — 53—604.

20. υ. Τὰ πρὸ τῆς μνηστηροφονίας.

5. Die Nacht vor dem Freiermorde. Die Sorge läßt Odysseus nicht schlafen. Athene tröstet ihn und versenkt ihn in Schlummer. Penelopeia bittet Artemis, daß sie sie durch einen schnellen Tod der verhaßten Heirat entziehe. 20, 1—90.

XX. Der Morgen des vierzigsten Tages. 20, 91—386.

1. Die Vorbereitung des Festes. Zeus gewährt dem erwachten Odysseus ein günstiges Vorzeichen. Eurykleia gibt Telemach Auskunft über des Fremdlings Befinden und läßt den Saal für das Fest herrichten. Eumaios, Melanthios, Philoitios, der den fremden Bettler freundlich begrüßt, führen zahlreiches Schlachtvieh für den Festschmaus heran. Die Freier, durch ein ungünstiges Zeichen und des Amphinomos Mahnung bewogen, verschieben aufs neue Telemachs Ermordung. 20, 91—246.

2. Festopfer und Frühmahl. Opfer im Palast. Festzug durch die Stadt. Telemach weist Odysseus seinen Platz an und warnt vor Beschimpfung des Fremdlings. Ktesippos verhöhnt Odysseus und wirft nach ihm. Telemach droht aufbrausend dem Beleidiger den Tod. Aufs neue weigert er sich, seine Mutter aus dem Hause zu weisen. Er wird verlacht. Theoklymenos, der Unheil weissagt, wird fortgewiesen, Telemach wegen seines Gastfreundes bitter verhöhnt. 247—386.

Sechster Teil: Der Freiermord.

Buch 21—24. 40. 41. Tag.

XXI. Weitere Ereignisse des vierzigsten Tages. 12, 1—23, 299.

21. φ. Τόξου θέσις.

1. Der Bogenwettkampf beginnt. Als Penelopeia den Bogen bringt, brechen Eumaios und Philoitios in Tränen aus, wofür sie von Antinoos gescholten werden. Telemach erklärt, daß seine Mutter das Haus nicht verlassen dürfe, wenn es ihm gelinge, den Bogen zu bespannen. Er stellt die Äxte auf und nimmt den Bogen, unterläßt aber auf seines Vaters Wink die Bespannung. Die Freier, bis auf Antinoos und Eurymachos, versuchen umsonst den Bogen zu bespannen. 21, 1—187.

2. Odysseus und die Hirten. Odysseus gibt sich draußen Eumaios und Philoitios zu erkennen. Jenem befiehlt er, durch Eurykleia die Tür des Frauengemaches schließen zu lassen, diesem, das Tor nach der Straße zu versperren. 188—244.

3. Abschluß des Bogenwettkampfs. Auch Eurymachos müht sich vergeblich ab, den Bogen zu bespannen. Antinoos verlangt Aufschub bis zum nächsten Tage. Da bittet Odysseus um den Bogen. Als die Freier ihn höhnen, tritt Penelopeia für ihn ein. Telemachos entscheidet für ihn und entfernt die Frauen aus dem Saale. Eumaios bringt Odysseus den Bogen. Die Ausgänge werden verschlossen. Odysseus bespannt den Bogen und schießt durch die Äxte hindurch. Telemachos tritt gewaffnet an seine Seite. 245—434.

4. Der Freiermord. 22, 1—329.

22. χ. Μνηστηροφονία.

A. *Der Bogenkampf* gegen die nur mit Schwertern bewaffneten Freier. Odysseus tötet Antinoos und gibt

sich zu erkennen. Eurymachos versucht, Antinoos als den allein Schuldigen hinzustellen und Odysseus zu versöhnen. Der Kampf beginnt. Odysseus tötet Eurymachos, Telemach aber Amphinomos. Während Odysseus die Pfeile verschießt, holt Telemachos Waffen aus der Waffenkammer herbei. 1—115.

B. *Der Lanzenkampf bis zu Athenes Auftreten.* Eumaios verhindert die Flucht der Freier durch den Hausgang. Melanthios holt ihnen Schilde und Lanzen aus der Waffenkammer, wird aber dort von Eumaios und Philoitios überrascht, gefesselt und eingeschlossen. 116—199.

B. *Ende des Kampfes.* Athene erscheint in Mentors Gestalt, wird von den Freiern bedroht und ermuntert Odysseus zu unerbittlichem Kampfe. Alle Freier werden erschlagen, auch Leiodes, der umsonst um Gnade fleht. 200—329.

5. Das Gericht über die Hausgenossen. Der Sänger Phemios und der Herold Medon werden geschont. Die schuldigen Mägde werden im Hofe beim Vorratsturm erhängt, Melanthios wird grausam zerstückelt. Darauf schwefelt Odysseus den Saal und gibt sich den Hausgenossen zu erkennen. 330—501.

23. ψ. *Ὀδυσσέως καὶ Πηνελοπείας ἀναγνωρισμός.*

6. Der zweite Abend im Palaste nach des Odysseus Heimkehr. Eurykleia bringt Penelopeia Kunde von ihres Gatten Wiederkehr. Im ersten Gespräch der Gatten bleibt Penelopeia trotz Telemachs Mahnung zurückhaltend und verweist auf ein Geheimnis, das nur ihr und Odysseus bekannt sei. Odysseus ordnet Spiel und Tanz an, um das Volk über die Vorgänge im Hause zu täuschen. Beim zweiten Gespräche erkennt Penelopeia den Gemahl an dem Geheimnis, das er ihr enthüllt. Odysseus bereitet sie auf noch weitere Wanderungen und Mühsale vor, die Teiresies ihm geweissagt habe. Nachtruhe. 23, 1—299.

XXII. Der einundvierzigste Tag. 23, 344—24, 548.

1. Odysseus bricht zu Laertes auf, nachdem er seiner Gattin Weisung erteilt hat, wie sie in ihrer gefährdeten Lage sich verhalten soll. 23, 344—372.

24. ω. *Σποιδαί.*

2. Hermes geleitet die Seelen der Freier in die Unterwelt, wo Amphimedon den Freiermord erzählt und Odysseus von Agamemnon glücklich gepriesen wird. 24, 1—202.

3. Odysseus und Laertes. Odysseus gibt sich seinem Vater Laertes zu erkennen und wird von dessen Hausgenossen bewillkommnet. 203—411.

4. Der letzte Kampf. Obwohl Medon und Halitherses abraten, nimmt doch ein Teil der Verwandten der Freier den Kampf auf. Sie unterliegen. Athene stiftet Frieden. 412—548.

III. Die homerische Geographie.

1. Der Erdkreis.

Die Erde dachten sich die Hellenen im mykenischen Zeitalter als eine Scheibe, deren Mittelpunkt das Binnenmeer einnimmt. Um dieses Binnenmeer herum liegen eine große Anzahl größerer und kleinerer Inseln, zwischen denen Wasserstraßen in das Außenmeer oder auch unmittelbar in den Okeanos, den die ganze Scheibe umfließenden Ringstrom, führen. Als solche Straßen betrachtete man Hellespont und Bosporus, den Istros, den Nil, den Phasis, den Rhodanos, den — heute nicht mehr vorhandenen — Triton, der noch zu Herodots Zeit die Wasser des salzigen Binnenmeers südlich von Tunis ins Mittelmeer führte. An die Stelle dieser Salzmeere sind heute große Salzsümpfe getreten. Wo immer die Seefahrer jener Zeit auf tief in das Land einschneidende Buchten oder die Mündungen großer Ströme trafen, da glaubten sie eine Zufahrt zum Außenmeer und Okeanos entdeckt zu haben. Daher stammt auch bei Homer (XXI, 196 f.) die Anschauung, daß alle Gewässer der Erde den Okeanos zum Vater haben.

Die sicheren geographischen Kenntnisse der Griechen zur Zeit Homers beschränkten sich auf die Küstenländer, die das aigaiische Meer umgaben. Nach Westen hin war man über die Inseln des kephallenischen (Odysseus-) Reiches nicht hinausgekommen. Nach Süden mochten kühne Abenteurer wohl zuweilen nach Aigyptos und Phoinikien gelangen. Man wußte, daß es im Süden und Osten Länder und Reiche mit den Namen Aigyptos, Phoinikien, Libyen mit großen Städten (Thebe, Sidon)

gebe und dort mächtige Wasserstraßen z. B. der Nil in das Außenmeer (den indischen Ozean) führten. Vom Westbecken des Mittelmeers und den anstoßenden Ländern hatte man noch viel geringere Kenntnis. Erst i. J. 700 ist Kolaios aus Samos bis zur Meerenge von Gibraltar verschlagen worden, während die Phoinikier schon um 1160 die Kolonie Gades in Spanien gegründet hatten. Man war also im mykenischen Zeitalter ganz auf die Erzählungen der phoinikischen Seefahrer angewiesen, die jeden Konkurrenten fern zu halten suchten. Kein Wunder, daß die wohlbegründeten Nachrichten, die sie mitteilten, oft mißverstanden, beim Weitererzählen entstellt, vergrößert, mit allerlei Wundern und Schrecken aus der Sagenwelt verbunden wurden.

So wurde denn aus der Zufahrtsstraße in den westlichen Teil des Außenmeers (den atlantischen Ozean), die man im Triton vermutete, eine Schreckensstraße, die von den Kyklopenungeheuern bewohnt war; die Dattelesser im Norden Afrikas werden zn den Lotophagen mit ihrer Zauberfrucht, Ebbe und Flut zur Charybdis, der gefährliche flache Strand da, wo die Sahara ans Meer stößt, zum Seirenenstrande, die Fata Morgana zur schwebenden Insel des Aiolos, die großen Meerpolypen mit ihren Fangarmen zur Skylle, die blühenden phoinikischen Kolonien in Spanien zum Phaiekenlande, die dunkeln Wintertage im Norden auf den Zinninseln (Britannien) zum Kimmerierlande usw.

Die folgende Tafel nun sucht den Erdkreis nach den Angaben der Odyssee so darzustellen, wie ihn sich ein Grieche in mykenischer Zeit ums Jahr 1000–900 vorgestellt haben kann. Wir wollen auf ihr die beiden uns in der Odyssee erzählten Irrfahrten, die des Odysseus und die des Menelaos verfolgen.

Die Irrfahrt des Odysseus beginnt damit, daß er am Vorgebirge Maleia von einem Sturm nach Südwest verschlagen wird. Nach siebentägiger Fahrt kommt er zum Lande der Lotophagen, der Dattelesser. Nicht weit davon segelt er in die Tritonstraße hinein, die aus dem Binnenmeer ins westliche Außenmeer führt. In diese verlegt der Dichter die der Sage entnommenen Erzählungen von den Kyklopen, den Laistrygonen, der Zauberinsel Aiaie. In der schwebenden Insel des

Aiolos tritt uns die Erscheinung der Fata Morgana, zu einer Wunderinsel, auf der göttliche Wesen hausen, ver-

Der Erdkreis nach der Odyssee.

A. Acheron.	*Is.* Ismaros.	*Ps.* Psyrie.
Ch. Chios.	*L.* Lemnos.	*Sk.* Skyros.
D. Delos.	*Lb.* Lesbos.	*Sp.* Sparte.
G. Gyraifels.	*M.* Maleia.	*T.* Tenedos.
I. Ithake.	*P.* Pylos.	*Tm.* Temese.

dichtet, entgegen. Bei der Fahrt von Aiaie ins Totenreich begegnen wir im Leukasfelsen den Schneegipfeln des Atlas und wie in der Erzählung von den

Laistrygonen die langen Tage, so spielen in der von den Kimmeriern die endlosen Nächte der nordischen Länder eine Rolle. Die Inseln Syrie, Ortygie, das Elysion, die alle weit hinten im Westen in der Nähe des Okeanos liegen, erinnern an das, was die Phoinikier von Inseln im atlantischen Ozean (Kanarische Inseln) gehört haben. In den Seirenen erscheinen die Gefahren des flachen Strandes, in Skylle und Charybdis die Gefahren, die die Brandung am felsigen Ufer, Ebbe und Flut, Meerengen und Meerungeheuer dem Schiffer bereiten. Durch die Straße bei Skylle und Charybdis gelangt Odysseus wieder ins Binnenmeer zurück und befindet sich nun auf der Heimfahrt. Aber die Torheit seiner Genossen, die auf Thrinakie den Sonnengott beleidigen, verursacht den Schiffbruch. Ein Sturm treibt den Schiffbrüchigen wieder ins Außenmeer und läßt ihn nach neun Tagen auf Ogygie, einer Insel mitten in der ungeheuern Wasserwüste, vor der selbst den Göttern graut (5, 99 ff.), landen. Von hier steuert er nach Nordost, denn die Fahrt findet im Herbste statt. Er kann also den großen Bären, der im Norden, und die Plejaden, die im Osten stehen, gleichzeitig bei diesem Kurse erblicken (5, 272 ff.). Nach achtzehntägiger Fahrt kommt er zu den Phaieken, Leuten, die von allen Menschen entfernt wohnen, sich aber so hoher Kultur erfreuen, daß sie den Griechen als Götterlieblinge erscheinen. In den Solymerbergen, von denen Poseidaon das Schiff des Odysseus erblickt, haben wir zum zweiten Mal eine Nachricht vom Atlasgebirge.

Die Irrfahrt des Menelaos geht nach Osten und Süden. Aus dem Alten Testament wissen wir, daß vom Hafen Ezeon-Geber am Roten Meer die Phoinikier und Israeliten gemeinsam Handelsschiffe nach Ophir d. h. den Ländern am indischen Ozean, aussandten. Nach Nestors Erzählung (3, 319 f.) ist auch Menelaos in diesen Meeren gewesen. Denn auf das Binnenmeer, das man ja in vier Tagen durchfuhr, paßt nicht die Äußerung, das von Menelaos befahrene Meer sei so groß, daß ein Vogel es in einem Jahre nicht überfliegen könne. Daß aber die homerischen Sänger auch über den Süden schlecht unterrichtet waren, beweist der Umstand, daß sie die Insel Pharos an der Küste Ägyptens eine ganze Tagereise

von dieser Küste entfernt sein lassen (4, 354 ff.). So wußten sie denn auch nicht, daß man vom Binnenmeer nicht direkt zu Schiff ins Außenmeer kommen könne. Sie glaubten gleich den Semiten jener Zeit im Nil einen den ganzen Süden umfließenden Strom zu sehen. Es ist der Gihon (1. Mose 2, 13), der ganz Aithiopien umfließt. Demnach stellten sich die homerischen Sänger die Fahrt des Menelaos etwa folgendermaßen vor: Nachdem er sich von Nestor getrennt hat, wird er nach Aigyptos verschlagen, fährt von dort nach Kypros, Phoinikien und dann durch den Nil ins südliche Außenmeer, wo er die Erember besucht. Durch eine andere Meeresstraße gelangt er ins Binnenmeer zurück, besucht Libyen und fährt von dort nach Pharos. Nachdem Proteus ihm dort verkündet hat, wie er nach Hause gelangen könne, bringt er in Aigyptos den Göttern Opfer dar und kehrt dann unter ihrem Schutze heim (4, 351 ff.).

2. Die Ebene der Troas.

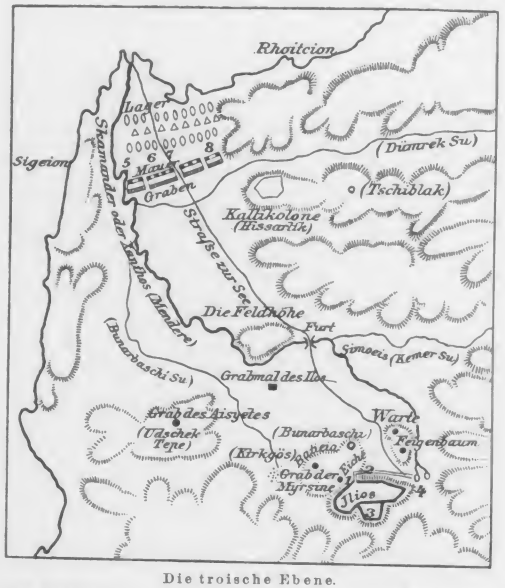
Der Dichter hat poetische Wahrheiten zu verkündigen, nicht geschichtliche wie der Historiker noch erdkundliche wie der Geograph. Wenn er darum geschichtliche Stoffe benutzt, so ändert er sie dem Bedürfnis seiner Dichtung gemäß — Schiller läßt die Jungfrau von Orleans den Tod nicht auf dem Scheiterhaufen, sondern auf dem Schlachtfelde finden — und ebenso gestaltet er den Schauplatz, auf dem er die poetische Handlung sich vollziehen läßt, nach den Erfordernissen der Dichtung um — Shakespere läßt die Schiffe aus Sizilien in Böhmen landen.

Ebenso ist der Dichter der Ilias hinsichtlich der Örtlichkeit, deren er für die Handlung in seinem Epos bedurfte, verfahren, was wir mit Hilfe der folgenden Kartenskizze erläutern wollen. Vorweg sei bemerkt, daß die Namen auf der Karte die der Ilias, die eingeklammerten aber die heutigen geographischen Benennungen sind.

In der trojanischen Ebene finden sich heute zwei Trümmerstätten. Die eine, dem Meere näher gelegene, ist beim Dorfe Tschiblak und wird von den Türken Hissarlik (die Burg) genannt. Die andere, dem Meere fernere, liegt oberhalb des Dorfes Bunarbaschi. Jene

liegt auf dem Endplateau eines mäßig hohen Hügelzuges, diese auf einem gewaltigen Felskegel, der sich nach NW terrassenförmig zur Ebene hinabsenkt.

Die Ausgrabungen haben nun unzweifelhaft dargetan, daß die Stadt, um die in der Zeit der Kolonien-



Die troische Ebene.

1. Das skäische Tor. 2. Der Fahrweg. 3. Pergamos. 4. Die beiden Quellen. 5. Schiffe des Aias. 6. Schiff des Odysseus 7. Schiff des Protesilaos. 8. Schiffe des Achilleus.

gründung durch die Aeolier im mykenischen Zeitalter gekämpft worden ist, ebenso wie die späteren auf ihren Trümmern erbauten Siedelungen und Städte in griechisch-römischer Zeit auf der Stelle von Hissarlik gelegen haben. Jene Kämpfe der äolischen Kolonisten mit den Ureinwohnern aber bilden den geschichtlichen Hintergrund für die homerische Sagenwelt, der die Ilias ihren Stoff entnimmt.

Damit ist aber keineswegs gesagt, daß der Dichter der Ilias sich nun auch seine Stadt des Priamos auf der Stelle von Hissarlik gedacht hat. Vielmehr wird die folgende Auseinandersetzung erweisen, daß der Dichter sich sein Ilios auf dem Felskegel bei Bunarbaschi gelegen denkt. Er nennt die Stadt „auf luftiger Höhe, auf steiler Höhe“ gelegen (*ἠνεμόεσσα, αἰπεινή*), zu der man über Terrassen hinaufsteigt (*ὀφρυόεσσα*). Vor ihr liegt ein Hügel (*Βατίεια*), der dem ganzen Troerheer Platz zur Aufstellung bietet. Alles das paßt für Hissarlik nicht, das auf einem niedrigen Hügel liegt, an den sich die Ebene unmittelbar anschließt. Der Skamander entspringt nach der Ilias in der Nähe der Stadt aus zwei Quellen, einer warmen und einer kalten. In den von den Türken Kirk gös (40 Augen) genannten Sprudeln, denen der Bunarbaschi Su entströmt, findet sich bei Bunarbaschi eine auffällige Naturerscheinung, die zu jener Angabe von den zwei Skamanderquellen Anlaß gegeben hat, bei Hissarlik ist nichts dergleichen vorhanden. Vor der Stadt sind zwei Erhebungen, die von der Stadt aus mit Spähern besetzt werden, die das Nahen des Hellenenheeres mitteilen. Wir finden sie bei Bunarbaschi, westlich in dem noch heute vorhandenen Udschek Tepe das Grabmal des Aisyetes, östlich am Skamander die Erhebung, auf der der Feigenbaum (*ἐρινεός*) und die Warte (*σκοπιή*) gewesen sein können. Von Erhebungen in der Ebene mit ähnlicher Lage zur Stadt ist bei Hissarlik nichts vorhanden. Wenn die Hellenen die Stadt oder die Troer das Lager angreifen wollen, so müssen sie den Skamander vermittels einer Furt (*πόρος*) überschreiten. Nördlich von dieser Furt liegt die Feldhöhe (*θρῳσμὸς πεδίοιο*), auf der die Troer in der Nacht nach der zweiten und dritten Schlacht ihr Lager aufschlagen. Auch dafür findet sich zwischen Hissarlik und dem Hellenenlager nichts Entsprechendes. Nur der Nebenfluß des Skamander, der Simoeis, bereitet keine Schwierigkeit. Er kann im Kemer Su gefunden werden, wenn wir das Ilios der Poesie bei Burnarbaschi, im Dümrek Su, wenn wir es bei Hissarlik uns gelegen denken. Für die Erklärung der Ilias ist nur die erste Annahme zureichend.

3. Ithake, die Insel des Odysseus.

Odysseus war König des Kephallenierreiches, das umfaßte: Besitzungen auf dem Festlande mit der Stadt Nerikos, Leukas, Ithake, das von einem Kranze kleiner Inseln umgeben ist und von allen Inseln des Reiches am weitesten nach Westen liegt, Dulichion, Same, Zakynthos und eine Reihe kleinerer Inseln, von denen die Insel Asteris mit 2 Häfen wichtig ist. Vgl. 9, 21—27; 4, 671 und 844ff.; 15, 29.

Um diesen Besitz unterzubringen, stehen uns heute Santa Maura, Ithaka, Cefalonia, Zante, für Homers

Das Kephallenierreich des Odysseus.

I. Santa Maura (Leukas-Ithake).
II. Ithake (Same-Ithake).
III. Cefalonia (Dulichion-Dulichion Same).
IV. Zante (Zakynthos).
Va. Arkudi (Asteris).
Vb. Daskalio (Asteris).

Asteris die Insel Arkudi und das Felsenriff Daskalio zur Verfügung. Ehe wir nun mit Hilfe der vorstehenden Kartenskizze die verschiedenen Anschauungen über die Verteilung der überlieferten Namen auf die Inseln des Archipels erörtern, muß bemerkt werden, daß die Alten die Streichungsrichtung der Inseln als eine östlich-westliche auffaßten, was sich zum Teil noch in der heutigen offiziellen Namengebung erhalten hat, während die Lage in Wirklichkeit eine südöstlich-nordwestliche ist. Die vorstehende Karte ist der Anschauung der Alten gemäß orientiert.

Erste Annahme. Von Leukas = Santa Maura (I) wird angenommen, daß es bis zum 7. Jahrhundert eine Halbinsel gewesen sei. Erst da hätten die Korinther

unter Kypselos und Gorgos den 500m breiten Durchstich gemacht, der Leukas von Festlande getrennt und zur Insel gemacht habe. Damit bleiben denn Ithake für Ithaka (II), Zakynthos für Zante (IV) und Dulichion-Same für Cefalonia (III) übrig, wobei Same für eine Halbinsel von Dulichion erklärt wird. Asteris kann dann selbstverständlich nur das Felsenriff Daskalio (Vb) sein.

Zweite Annahme. Nach dieser ist Leukas (Santa Maura I) stets eine Insel gewesen. Den Durchstich haben die Korinther an der Stelle VI gemacht, um die langgestreckte Nehrung nicht umfahren zu müssen, wenn sie ihre Kolonien im Norden besuchen wollten. Bis zur dorischen Wanderung hat diese Insel den Namen Ithake geführt. Die von den Doriern verdrängten Einwohner sind ausgewandert und haben sich auf Same (Ithaka II) niedergelassen und dieser Insel den Namen ihrer Heimatinsel gegeben. Die von ihnen verdrängten Samier haben sich auf Dulichion (Cefalonia III) niedergelassen und dort eine Stadt Same gebaut, nach der später ein Teil der Insel benannt ist. Zakynthos ist Zante (IV). Wenn nun Leukas (I) das Ithake der Odyssee ist, so kann Asteris auch nur in Arkudi (Vb) gefunden werden.

Dritte Annahme. Der Dichter der Odyssee hat den Schauplatz für sein Epos frei, aber auf Grund der ihm zugekommenen Nachrichten über die zum Reiche des Odysseus gehörenden Inseln gestaltet. Er hat demnach die geographische Lage der Odysseusinsel den Nachrichten über die Lage von Leukas (I), dagegen die Schilderung der einzelnen Örtlichkeiten auf der Insel selbst den Nachrichten über Ithake (II) entnommen.

Wer der ersten Annahme folgt, muß, da Ithake nach der Odyssee am weitesten westlich im Meere liegen soll (*πανυπερτάτη πρὸς ζόφον*), annehmen, daß der Dichter Ithaka (II) und Asteris (Vb) sich südwestlich von Dulichion (III) gelegen gedacht hat, damit der Held seines Epos von Westen her unmittelbar seine Heimatinsel ansegeln kann, als er von Aiolie heimkommt. So erklärt es sich auch allein, daß er den Rauch seiner Heimat aufsteigen sehen will, als er im Westen auf Ogygie weilt, denn dann darf Ithake (II) nicht von der großen Insel Dulichion-Same (III) verdeckt sein.

Wer der zweiten Annahme folgt, braucht eine solche Verlegung von Ithake (II) nicht anzunehmen, da Leukas-Ithake (I) nach der Auffassung der Alten allerdings die am weitesten nach Westen gelegene Insel ist. Aber dabei muß allerdings festgehalten werden, daß die Namenänderungen infolge der dorischen Wanderung (Ithake in Leukas, Same in Ithake, ein Teil von Dulichion in Same) bisher nur Vermutungen, nicht aber erwiesen sind.

Die dritte Annahme entspricht nach dem Stande der bisherigen Forschungen am besten den in der Odyssee gemachten Angaben. Daß die Dichter jener Zeit sich den Schauplatz nach den Erfordernissen der epischen Erzählung frei gestalteten, haben wir schon bei der Erörterung über die Lage der Stadt Ilios in der Ilias gesehen.

a. Von Leukas (I) entnahm der Dichter der Odyssee die Lage der Odysseusinsel im allgemeinen, nämlich die Lage im äußersten Westen (9, 25ff.), ebenso die Umkränzung mit vielen kleineren Inseln (9, 23f.), die Gestaltung von Asteris, da Arkudi (Va) wirklich 2 Häfen hat, die dem Riff Daskalio (Vb) fehlen, die Verbindung mit dem Festlande durch eine Fähre über einen so schmalen Sund, daß man von dem, der die Fähre benutzt hat, sagen kann, daß er „zu Fuß" auf die Insel gekommen ist (1, 171ff.; 14, 188ff.; 16, 57ff. und 222ff.). Alles das paßt auf Ithake (= Ithaka II) nicht.

b. Dagegen sind die Örtlichkeiten auf der Odysseusinsel selbst vortrefflich auf Ithake (Ithaka II) nachgewiesen worden und dieser Nachweis muß für Leukas (I) erst geführt werden, ebenso wie der Namenswechsel noch dem Gebiete der bloßen Vermutung zu entheben ist, wenn wir annehmen sollen, daß der Dichter der Odyssee nur Leukas bei der Schilderung der Odysseusinsel vor Augen gehabt habe. Nach der beifolgenden Kartenskizze nun verteilen sich die in der Odyssee erwähnten Örtlichkeiten auf die Insel Ithake (II) folgendermaßen.

Odysseus wird von den Phaieken im Phorkyshafen gelandet. Die Bucht wird von zwei Felsenzügen gegen die offene See abgeschlossen und behält ruhiges Wasser, auch wenn die See noch so wild tobt. Dem entspricht die Schilderung in der Odyssee. Nach dem Gespräch mit Athene birgt Odysseus seine Schätze in der

Nymphengrotte, die Tropfsteingebilde und auch eine kaminförmige Öffnung in der Decke hat, die dem in der Odyssee erwähnten Ausgang für verschwindende Götter entspricht. Dann geht der Dulder auf einem steilen Fußpfade (ἀταρπὸς τρηχεῖα) über das Gebirge zu der mit Eichenwäldern bedeckten Niederung, in der Eumaios seine Hütte hat. In ihrer Nähe liegen die Arethusaquelle und der schwarze Rabenfels (κόρακος πέτρη). Telemach landet in der Bucht an der Südseite der Insel und sendet sein Schiff zum Stadthafen. Er und am folgenden Tage Eumaios und Odysseus wandern auf einem steilen Gebirgswege (ὁδὸς τρηχεῖα) über das Neritongebirge, in dem Melanthios mit seinen Ziegen haust, zur Stadt. Vom Hermeshügel kann man den Stadthafen und die Stadt (πόλις, Ἰθάκη ὑπονήιος), die am Abhange des Neïongebirges liegt, übersehen. In ihrer Nähe ist die Ithakosquelle. Am Nordufer liegen in einer Niederung die Gärten des Laertes. Sie ist noch heute ein üppiges Gartenland. Den Rheithronhafen, in dem Athene, die von des Festlands Küste kommt, landet, haben wir uns an der Nord- oder Nordostküste der Insel zu denken.

Die Insel des Odysseus.

IV. Staat und Gesellschaft.

A. *Stände und Berufsarten.*

1. Der König (*βασιλεύς* oder *ἄναξ*, Herr). Das patriarchaliche Königtum ist die erweiterte Macht des Hausvaters über die Hausgenossen, stammt also als eine natürliche Ordnung von Zeus. Darum ist der König der Völkerhirt (*ποιμὴν λαῶν*), zeusentstammt (*διογενής*) und zeusbegnadet (*διοτρεφής*). Bei besonderen Gelegenheiten trägt er als Zeichen seiner Würde das Zepter (*σκηπτοῦχοι βασιλῆες*). Der patriarchalische König vertritt das Volk gegenüber den Göttern, ist Priester; schlichtet die Streitigkeiten im Volk als sein Richter (*δικασπόλος*); leitet die Verteidigung gegen die Feinde als Feldherr. — Die königliche Ehre (*τιμή*) begreift die Vorteile in sich, die der König aus seiner Stellung zog: Die Einkünfte des Krongutes (*τέμενος*) und Beiträge zu seinem Haushalt. Dafür hatte er die Ehrenpflicht, die Gäste des ganzen Volkes (Gesandte, Schutzflehende) zu bewirten und zu beschenken und ebenso die Gesandten, die gelegentlich der Ratsversammlungen als seine Tischgenossen (*δαιτυμόνες*) bei ihm den Gerontenwein (*γερούσιος οἶνος*) trinken.

2. Die Edeln (*ἀριστῆες, ἄριστοι*) sind die Großgrundbesitzer. Aus ihnen geht die Ratsversammlung (*βουλή, θώκος*) hervor, deren Mitglieder Ratsgenossen (*βουληφόροι*), Älteste (*γέροντες*), Leiter und Herrscher (*ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες*) heißen. Ihrer waren 7 (in Ilios) oder 12 (bei den Phaieken). Sie beraten mit dem Könige vor einer Volksversammlung (vgl. Ilias II), empfangen Gesandte, sprechen mit dem Könige Recht in schwierigen Fällen (XVIII, 497 ff.).

3. Die Gemeinfreien (*δῆμος, δήμου ἄνδρες*) sind die kleinen Grundbesitzer. Sie waren zu Homers Zeit arm (*ἄκληρος*) und lebten in gedrückter Lage. Daher stammt denn auch die Bedeutungslosigkeit der Volksversammlung (*ἀγορή*). Vgl. Od. 2, 1—259.

4. Die Beisassen, *μετανάσται*, sind Leute, die sich um des Erwerbs willen in der Gemeinde niedergelassen haben. Ihre Stellung war kläglich (*ἀτίμητος*, mißachtet), so daß sie auf den Schutz eines Gönners angewiesen waren

5. Die Arbeiter (*θῆτες*) sind freie Leute, die aus Mangel an Besitz im Dienste anderer Lohnarbeit verrichten. Der Lohn bestand in Nahrung und Kleidung. Ihre Lage war kaum besser als die

6. der Sklaven (*δοῦλοι*), die durch Kauf, Kriegsgefangenschaft oder Menschenraub in den Besitz Fremder gekommen sind. Als Kriegsgefangene heißen sie *ἀναγκαῖοι*, als Untergebene der Herren *δμῶες, δμῳαί* (*δαμάω*), als Familienangehörige *οἰκῆες*, Hausleute.

7. Die gemeinnützigen Leute (*δημιοεργοί*) können sowohl dem Stande der Edeln wie der Gemeinfreien angehören. Es sind Männer, die durch hohe Ausbildung geistiger Fähigkeiten und künstlerischer Fertigkeiten sich unentbehrlich machen und sich Wertschätzung zu verschaffen wissen. Zu ihnen gehören:

a. Die Seher (*μάντιες, θεοπρόποι, οἰωνοπόλοι*), die die von den Göttern gewirkten auffälligen Vorgänge (*τέρατα*), die etwas bedeuten (*σημεῖα*), zu deuten wissen, weil sie die Gabe der Zeichendeutung (*θεοπροπίη*) von Apoll erhalten haben.

b. Die Kunsthandwerker (*τέκτονες*) wie Baumeister (*τέκτονες δούρων*), Schiffsbaumeister (*τ. νηῶν*), Goldschmiede (*χρυσοχόοι*).

c. Die Ärzte (*ἰητροί, ἰητῆρες*). Als Heimat der ärztlichen Kunst galt Ägypten, wo der Götterarzt Paieon sie die Menschen gelehrt haben sollte.

d. Die Sänger (*ἀοιδοί*), die zugleich Dichter sind. Sie wandern von Stadt zu Stadt, haben aber auch wohl als geachtete *ξεῖνοι* eine dauernde Heimstatt bei einem Könige. Sie verdanken ihre Kunst den Göttern (*αὐτοδίδακτοι*). Sie singen Mären (*οἶμη*), deren Inhalt Götter- und Heldensage ist. Der Vortrag begann mit einem Vorspiel (*ἀνεβάλλετο φορμίζων*) auf der Laute (*κίθαρις, φόρμιγξ*), dann wurde die Märe rezitiert, wobei die Deklamation die Mitte zwischen Sprechen und Singen hielt. Aribute: hochberühmt (*περικλυτός*), Liebling der Musen und des Volkes (*ἐρίηρος*), liederreich (*πολύφημος*), den Göttern an lieblicher Stimme vergleichbar (*θεοῖς ἐναλίγκιος αὐδήν*).

8. Die Herolde (*κήρυκες*). Zwei Klassen sind zu unterscheiden:

a. Die Hausherolde, die im privaten Dienst des

Königs stehen und mit den Pagen (*νέοι*) und Aufwärtern (*ὑποδρηστῆρες*) auf gleicher Stufe stehen.

b. Die Staatsherolde, die zu den Demioergen gezählt werden (19, 129. 134 f.). Sie sind gleich den Gesandten als Boten des Zeus unverletzlich, überreichen den Ehrengästen des Königs die Geschenke, übernehmen Gesandtschaften, berufen die *ἀγορή*, erteilen durch Übergabe des Zepters das Wort dem, der reden soll. Attribute: hellstimmig (*λιγύφθογγος*), voll kluger Besonnenheit (*πεπνυμένα μήδεα εἰδότες*).

9. Die Handelsleute (*πρηκτῆρες*) trieben ein verachtetes Gewerbe. Wer in Gesenäften (*κατὰ πρῆξιν*) fuhr, galt als Räuber (*λῃστήρ*). Die phoinikischen Gauner (*τρῶκται Φοίνικες*) benutzten gern die Gelegenheit, Menschen zu rauben und als Sklaven zu verkaufen (15, 415 ff).

B. *Das Familienleben.*

1. Die Ehe wurde in der Vorzeit durch Weiberkauf geschlossen, weshalb an einer Stelle noch von einträglichen (*ἀλφεσίβοιαι*) Mädchen die Rede ist. In homerischer Zeit ist der Brautpreis zum Brautgeschenk geworden, dem seitens des Vaters die Mitgift entspricht. *ἕεδνα* ist der Ausdruck für beides, *ἑεδνόω* = verloben d. h. Brautgeschenk und Mitgift ausmachen. Durch Beschneiden des Haares wurde symbolisch angedeutet, daß das Mädchen in die Gewalt des Mannes überging, daher ist *κουριδίη ἄλοχος* (von *καίρω*, scheren) die Ehefrau. Mit dem Abkommen des Brauches wurde der Ausdruck formelhaft, so daß auch der Ehemann *κουρίδιος* genannt wird. Der Vater oder sein Stellvertreter vergibt die Tochter, doch kommt auch ihre Neigung dabei in Betracht (*ἀνδάνει αὐτῇ*, 2, 114). — Das Familienleben war sehr innig (Odysseus und Penelopeia, Hektor und Andromache). Die Kinder sind sich bewußt, den Eltern großen Dank zu schulden, und haben die Pflicht, ihnen durch Fürsorge im Alter den Erziehungslohn (*θρέπτρα*) zu erstatten. Auch natürliche Söhne (*νόθοι*) von Nebenfrauen (*παλλακίς*) erben mit den Söhnen der Hauptfrau (*γνήσιοι*). — Von den Verwandten (*ἕται*) sind noch zu merken: Der Schwiegervater (*πενθερός*), Schwager und Schwiegersohn (*γαμβρός*), die Schwägerin, wenn sie des Gatten Schwester ist (*γαλόως*) oder wenn sie des Bruders Frau ist (*εἰνατήρ*).

2. Gastfreundschaft und Wohltätigkeit. Jeder Fremde galt ohne weiteres als Feind, doch schützte ihn der fromme Glaube und die geheiligte Sitte. Er steht unter dem Schutze des *Ζεὺς ξείνιος*, der Fremdlinge Hort, und gilt, solange er *αἰδοῖος* ist, Achtung verdient, als Hausgenosse. Solche, dauernd oder vorübergehend im im Hause anwesenden Genossen sind:

a. Die Waffengenossen (*θεράποντες*), Spielgenossen, die Könige und Edle aus befreundeten Familien ihren Söhnen beigesellten, und die ihnen für das ganze Leben verbunden bleiben, im Kriege als *ἡνίοχοι*, Wagenlenker, mit ihnen in die Schlacht zogen. Patroklos ist der *θεράπων* Achills; Telemachs *θεράποντες* besorgen ihm das von den Freiern versagte Schiff.

b. Die Gastfreunde (*ξεῖνοι*), zu denen jeder gehörte, der auf Schutz und Aufnahme Anspruch machte. Gastfreundschaften wurden auch für das ganze Leben geschlossen, ja sie vererbten sich auf Kind und Kindeskind (*ξεῖνοι πατρώιοι, ἐξ ἀρχῆς*. Glaukos und Diomedes). Der Gastgeber (*ξεινοδόκος* begrüßt den Gast (*χαῖρε ξεῖνε*), bringt ihm den Willkommen (*δειδίσκεσθαι*), gibt ihm bei der Abreise ein Gastgeschenk (*ξεινήιον, δωτίνη*), gewährt ihm Beistand für die Weiterreise.

c. Die Schutzflehenden (*ἱκέται*) und die Bettler (*πτωχοί*) stehen unter dem Schutze des *Ζεὺς ἱκετήσιος*. Es ist Pflicht, einen, der in schwerer Notlage um Hilfe fleht, wie einen Bruder zu behandeln. Der Schutzflehende nimmt, nachdem er seine Bitte um Beistand ausgesprochen hat, am Herde Platz und erwartet die Entscheidung über sein Schicksal. Wird die Bitte gewährt, so nimmt ihn der Hausvater bei der Hand und führt ihn zum Sitze (Odysseus bei Alkinoos). Erscheint er nicht als ein *αἰδοῖος*, so wird er fortgewiesen wie Odysseus bei seinem zweiten Besuche von Aiolos. — Auch der Bettler steht unter dem Schutze des Zeus. Wird er gemißhandelt, so nehmen die Erinyen sich seiner an und strafen den Missetäter. Selbst dem unverschämten Gewohnheitsbettler (*πτωχὸς παυδήμιος*) wird darum Rücksicht und Erbarmen zuteil.

V. Religion und Kultus.

A. *Die Religiosität.*

1. Spuren vorhomerischer Religiosität aus der reinen Naturreligion der Indogermanen finden sich in alten Gebetsformeln, in denen die drei aigisführenden Himmelsgottheiten angerufen werden (II, 371). Der entsprechende älteste Kultus ist der Seelenkultus. Man suchte die Gespenster der Verstorbenen durch Blut-, sogar Menschenopfer (XXIII, 171 ff.) zu versöhnen. Endlich wirken die Naturgottheiten nur auf rein geistigem Wege auf die Menschen.

2. Die homerische Religiosität. Die Naturgottheiten sind zu Personen geworden, die, wie die *ἄριστοι* über den *δῆμος*, über die Menschen herrschen. Dieser Volksglaube des mykenischen Zeitalters ist durch folgendes gekennzeichnet: a. Der Anthropomorphismus. Die Götter sind nur idealisierte Menschen, die sie an Kraft und Schönheit zwar übertreffen, deren Schwächen und Mängel sie aber teilen. Ihre Unsterblichkeit müssen sie durch fortgesetzten Genuß von Nektar und Ambrosia sich erhalten. Sie sind weder allmächtig, noch allwissend, sind auch von Furcht, Neid, Groll, Rachsucht, Ehrgeiz gleich den Menschen erfüllt. — b. Die Schicksalsmacht fällt mit dem Götterwillen zusammen. Die Götter verhängen das Geschick über die Menschen, die darum auch gegen das Geschick (*ὑπέρμορον*) etwas ausrichten können. — c. Die Erscheinung der Götter in ihrer eigentlichen Gestalt (*ἐναργεῖς*) tötet oder schädigt die Menschen schwer, weshalb die Götter, wenn sie erscheinen, die Gestalt von Menschen oder Tieren annehmen.

3. Spuren nachhomerischer Religiosität, eine Folge der den Volksglauben auflösenden ionischen Philosophie, tritt in spät eingeschobenen Mären zutage. a. Die Götter sind nur noch poetische Figuren, die leicht entbehrlich erscheinen, nur ein schmückendes Beiwerk sind. — b. Eine neue Götterwelt tritt neben die alte. Das Schicksal (*μοῖρα* vgl. *μείρομαι*, *μέρος*, oder *αἶσα* vgl. *ἴσος*) d. h. die Macht, die jedem das Gebührende erteilt, steht jetzt über den Göttern als dira necessitas und selbst Zeus muß erst durch die Schicksalswage (VIII, 69 ff.; XXII, 209 ff.) des Schicksals Willen erkunden. Dazu kommen Personifikationen menschlicher Eigenschaften: Furcht (*Δεῖμος*), Neigung zur Flucht (*Φόβος*), Zwietracht (*Ἔρις*), wilde Angriffswut (*Ἀλκή*) u. a. — c. Die Furcht, die Götter zu schauen, ist geschwunden, weshalb sie nicht erst eine andere Gestalt annehmen, wenn sie den Menschen erscheinen. Dieser Art sind alle Göttererscheinungen im V. Buche der Ilias. — d. Auch an frivolem Spott über die Götter fehlt es nicht, wofür die zweite Götterschlacht (XXI, 383—513) ein beredtes Beispiel ist.

B. *Die Gottheiten des mykenischen Zeitalters.*

1. Vorolympische Gottheiten sind die Götter im Tartaros: Uranos, der verschlagene (*ἀγκυλομήτης*), Kronos, die Titanen (*οἱ ἔνερθε θεοί*, *ὑποταρτάριοι*), ferner auf der Erde die hochgepriesene (*ἐρικυδής*) Gaia, Helios, Atlas, Nyx, Thanatos, die Meer-, Fluß- und Windgötter.

2. Die Götter des Himmels (*Οὐρανίωνες*).

a. Zeus, der Göttervater, ist der höchste und mächtigste (*ὕπατος*, *ἄριστος*), übergewaltig (*ὑπερμενής*. Vgl. die goldene Kette VIII, 18 ff.), der weiseste (*ὕπατος μήστωρ*, *μητίετα*). Er herrscht über die Natur, ist der Wolkensammler (*νεφεληγερέτα*), donnerfroh, weit-, hoch-, lautdonnernd (*τερπικέραυνος*, *εὐρύοπα*, *ὑψιβρεμέτης*, *ἐρίγδουπος* und *ἐριβρεμέτης*), schleudert den leuchtenden Wetterstrahl (*ἀστεροπητής*, *ἀργικέραυνος*). Er regiert die Menschenwelt. Von ihm geht alle Macht aus, er waltet im Kriege (*ταμίης πολέμοιο*, Kriegswart), schützt Recht und Gesetz, straft den Meineid. Er ist Hort aller Weissagung (*πανομφαῖος*), der durch Zeichen seinen Willen kundgibt. Sein Orakel ist Dodone, wo die *Σελλοί* seinen Willen offenbaren. Hauptaltäre für Zeus sind auf Pergamos und dem Gargaron, dem höchsten Gipfel des Idagebirges.

b. Here, des Zeus Schwester und Gattin, ist darum die altehrwürdige (*πρέσβα*) und ehrfurchtgebietende (*αἰδοίη*) Göttin. Sie ist das weibliche Gegenbild des Zeus. Ihre Erscheinung ist herrlich, sie hat ein großes Glanzauge (*βοῶπις*), weiße Arme (*λευκώλενος*), prächtiges Haar (*ἠύκομος*), sitzt als Erhabene (*πότνια*) goldbeschuht auf goldenem Thron (*χρυσοπέδιλος*, *χρυσόθρονος*). Sie waltet als Schützerin der Ehe. Die Geburtsgöttinnen (*Εἰλείθυιαι*) wie die Göttinen der Anmut (*Χάριτες*) sind ihre Dienerinnen. Ihre Hauptkultusstätten sind Sparta, Argos (*Ἀργείη*), Mykenai.

c. Apollon-Helios, des Zeus und der Leto Sohn, ist der lichtgeborene (*λυκηγενής*) Sonnengott, der als der leuchtende (*Φοῖβος*) Glück, als Apollon (*ἀπολλύναι*) durch seine Pfeile, die Sonnenstrahlen, den Menschen Verderben bringt. Auf die Sonnenstrahlen ist auch wohl das wallende Lockenhaar (*ἀκερσεκόμης*) zu beziehen. Er schützt die Jagd und die Herden, ist der bogenbewehrte (*ἀργυρότοξος*), der ferntreffende (*ἕκατος, ἑκατηβόλος, ἑκάεργος*), der hochberühmte Bogenschütze (*ἀφήτωρ, κλυτότοξος*). Der Sohn der Höhe (*Ὑπερίων*), der alles sieht (II, 109), wird beim Schwören angerufen. Er ist strahlend (*φαέθων, παμφανόων*), bringt das Licht, das die Menschen mit Freude erfüllt (*φαεσίμβροτος, τερψίμβροτος*), macht unermüdlich seinen Lauf (*ἀκάμας*). Als alles Sehender ist er der Gott der Weissagung. Sein Orakel ist Pytho (Delphoi), sein Weissagevogel der schnelle Habicht. Endlich ist er auch der Gott des Gesanges, in dessen Dienst die Musen stehen, denn der Dichter und Sänger hat prophetische Gaben (vates). Kultusstätten: Pytho, Delos, Chryse, Killa, Tenedos, wo er als Mäusevertilger (*Σμινθεύς*) gefeiert ist.

d. Artemis, Apolls Schwester, die jungfräuliche Göttin (*ἀγνή*). Ihre Begleiterinnen sind die Nymphen. Sie ist die Göttin der Jagd, liebt den Aufenthalt im Freien (*ἀγροτέρη*), ist die Herrin des Wildes (*πότνια θηρῶν*), führt als Pfeilschützin (*ἰοχέαιρα*) den Bogen (*τοξοφόρος*) und hat ihre Freude am Jagdlärm (*κελαδεινή*). Sie führt als Wehr den goldenen Pfeil (*χρυσηλάκατος*) und zielt scharf (*ἐύσκοπος*). Wie Apoll die Männer, so tötet sie als Todesgöttin die Frauen. Als Mondgöttin kennt Homer sie noch nicht.

e. Leto, die Mutter Apolls und der Artemis, steht bei Zeus in hohen Ehren (*κυδρή, ἐρικυδής*, die Erlauchte). Sie läßt jede Beleidigung durch ihre Kinder furchtbar rächen (Niobe XXIV, 605 ff.).

f. Athene, des Zeus jungfräuliche Lieblingstochter, ist am Triton (*Τριτογένεια*) geboren. Als Tochter des gewaltigen Vaters (*ὀβριμοπάτρη*) ist sie hochgepriesen (*κυδίστη*), hehr und hohes Sinnes (*πότνια, μεγάθυμος*), schöngelockt (*ἠύκομος, εὐπλόκαμος*), mit Flammenblick begabt (*γλαυκῶπις*). Sie ist als Kriegsgöttin die Vertreterin der besonnenen Tapferkeit, während Ares das blinde Draufgehen verkörpert. Sie spendet Beute (*ἀγελείη*), ist

unbezwinglich (*Ἀτρυτώνη*), schirmt die Städte (*ἐρυσίπτολις*), führt den Namen der Waffenschwingerin (*Πάλλας* von *πάλλειν*). — Als Friedensgöttin schirmt die erfinderische (*πολύβουλος*) die Künstler, teilt Frauen die Fertigkeit, weibliche Arbeiten anzufertigen, mit. — Kultusstätten: Athen, Alalkomenai (*Ἀλαλκομενηΐς*), Ilion.

g. Ares, Sohn von Zeus und Here, ist der Gott des tierischen Mutes und rohen Kampfgetümmels. Als Kriegsgott ist er gewaltig (*ὄβριμος*) und riesengroß (*πελώριος*), schreit so laut wie 10 000 Mannen. Ihn begleitet sein weibliches Gegenbild, *Ἐννώ*, von dem er den Beinamen *Ἐνυάλιος* hat, ebenso sind Deimos, Phobos, Eris, Kydoimos, Ker in seinem Gefolge. Tüchtige Krieger sind *ἀρήιοι*, Areslieblinge (*ἀρηίφιλοι*), seine Waffengenossen und Sprößlinge (*θεράποντες, ὄζοι*). Er ist stark (*κρατερός*), rasch (*θοός*), mordbefleckt (*μιαίφονος*), stachelt zum Kampfe die Mannen an (*λαοσσούς*), erzeugt den stürmischen Kampf (*θοῦρος*), indem er die Schilde zerschmettert (*ῥινοτόρος*), die Männer mordet (*βροτολοιγός*), die Mauern niederreißt (*τειχεσιπλῆτα*). Er ist unersättlich im Kampfe (*ἄτος πολέμοιο*), wetterwendisch, bald auf dieser, bald auf jener Seite (*ἀλλοπρόσαλλος*), den Menschen furchtbar, verderblich, verhaßt (*δεινός, οὖλος, στυγερός*), die Ursache vieler Tränen (*πολύδακρυς*). Nach den Waffen heißt er der geschickte Führer des Turmschildes (*ταλαύρινος*), der helmumflatterte (*κορυθαίολος, κορυθάιξ*).

h. Aphrodite, Tochter von Zeus und Dione, ist in der Odyssee die Gattin des Hephaistos, der in der Ilias eine Charis zur Gemahlin hat. Sie ist die Göttin des weiblichen Liebreizes. Die Chariten sind ihre Dienerinnen. Ihrem Zauber, den sie durch einen gemusterten Riemen (*ἱμὰς κεστός*; *κεντέω* = Zauberzeichen einritzen) ausübt, kann selbst Zeus nicht widerstehen. Die *ἔργα γάμοιο* d. h. die Sorge für Hochzeit und Ehe sind ihr Beruf. Die goldig strahlende (*χρυσέη*), schöngekrönte (*εὐστέφανος*), lieblich lächelnde (*φιλομμειδής*) Göttin ist kraftlos, unkriegerisch (*ἄναλκις θεός*). — Kultusstätten sind Kypros und Kythere (*Κύπρις, Κυθερείη*).

i. Hephaistos, der Zeus und der Here Sohn, ist von Geburt an lahm. Er ist der Gott des Feuers und aller Künste, die sich seiner bedienen, ist Waffenschmied,

Kunsthandwerker, Verfertiger wunderbarer Geräte und Baumeister der Götterpaläste. Er ist häßlich. Auf muskulösem Oberkörper ruhen schwächliche (*ἠπεδανός*), krumme (*κυλλιποδίων*) Beine. Schnaufend bewegt sich das Ungeheuer (*πέλωρ αἴητον*) langsam dahin. Aber der armkräftige Werkmeister (*ἀμφιγυήεις*) ist durch herrliche Arbeiten berühmt (*κλυτοεργής*), wegen seiner Kunst gepriesen (*κλυτοτέχνης, περικλυτός*), erfinderisch und klug (*πολύμητις, πολύφρων*).

k. Hermeias, Sohn des Zeus und der Maia, ist auf dem Gebirge Kyllene (*Κυλλήνιος*) geboren. Er ist der Götterbote, der besonders Bedrängten von Zeus zum Beistand gesandt wird. Ferner ist er der Vermittler des Verkehrs mit der Unterwelt, wohin er die Schatten der Entschlafenen geleitet. Als Segenspender (*ἐριούνης, ἐριούνιος* von *ὀνινάναι, σῶκος* von *σώζω*) verleiht er Geschick in aller Hantierung, schützt die Herden, die Handelsleute und die Spitzbuben, bringt Heil (*ἀκάκητα*) und ist der Geber aller guten Gaben (*δώτωρ ἐάων*). Auf die ursprüngliche Naturgottheit, den bewegten Himmel, deuten die Attribute hin: der Wolkenscheucher (*διάκτορος* von *διάγω*), der mit dem Goldstab, dem Blitz, Bewehrte (*χρυσόρραπις*), der mit dem leuchtenden Wetterstrahl Tötende (*ἀργεϊφόντης*). Es ist auch der scharfspähende (*εὔσκοπος*) Gott.

l. Die dienenden Gottheiten im Olymp sind Ossa, das Gerücht, die Musen, die Chariten, Enyo, Eris, Deimos, Phobos, Kydoimos, die Todesgöttin Ker. Iris ist des Zeus Botin, wenn es sich nur um wörtliches Ausrichten eines Befehls handelt. Hebe, die Göttin der ewigen Jugendblüte, ist die Mundschenkin und des Herakles Gemahlin, Themis die Dienerin des Zeus und Ordnerin der Volksversammlungen. Paieon ist der Götterarzt, die Horen bewachen die Tore des Olymp. Dazu kommen Eos, Nyx, Aiolos, der Verwalter der Winde, Harpyien, die Sturmdämonen (*ἁρπάζω*), die Winde Euros, Notos, Zephyros, Boreas.

3. Die Götter des Meeres.

a. Poseidaon, der Bruder des Zeus, der länderumschlingende (*γαιήοχος*) Gott des Meeres, der weithin gebietet (*εὐρυσθενής*). Mit seinem Dreizack regt er das Meer auf und verursacht Erdbeben, ist der Erderschütterer

(*ἐνοσίχθων, ἐννοσίγαιος*). Sein Lieblingstier ist das Roß. — Kultstätten: Helike, Aigai, Orchestos. Bei dem Schiffervolk der Phaieken hat er ein Heiligtum auf dem Markte.

b. Die Nebengottheiten. Das weibliche Gegenbild des Poseidaon ist Amphitrite, auch Meerestochter (*ἁλοσύδνη*) genannt; sie gebietet den Meergeheuern. Nereus, der freundliche Meergreis, ist Repräsentant der ruhigen See. Ihm dienen die Nereiden, deren erhabenste seine Tochter Thetis ist. Aufseher über die Robben ist der Diener (*ὑποδμώς*) Poseidaons, der vielgestaltige und weissagende Proteus. Seine Tochter ist Eidothea. Der Meergreis Phorkys herrscht über die öde, entlegene Meereswüste. Durch seine Tochter Thoosa ist er der Großvater des Polyphem. Weiter gehören hierher Ino-Leukothea, eine vergottete Sterbliche, die Seirenen, Briareus u. a.

4. Die Götter der Erde.

1. Demeter ist die Göttin des Getreidebaus. Das Getreide ist darum der Demeter Frucht und als solche heilig (*ἄλφιτος ἱερός; ἀλωὴ ἱερή*, die heilige Tenne). Von Zeus hat sie eine Tochter, Persephoneia. Ein heiliger Hain der Demeter ist bei Pyrasos in Thessalien.

b. Dionysos, des Zeus und der Semele Sohn, die Wonne der Sterblichen. Homer kennt den Kultus der Bachantinnen, der aber noch nicht überall anerkannt und geduldet ist.

c. Die niederen Erdgottheiten sind die Flußgötter, die Schützer der heranwachsenden Jugend, die Nymphen, zu denen die auf einsamen, entlegenen Inseln hausenden, Kirke und Kalypso, gehören. Sie sind Bilder der unheimlichen Stille und Öde des weiten Ozeans.

5. Die Götter der Unterwelt.

a. Hades, des Zeus Bruder, ist Herrscher der Unterwelt, weshalb er auch der unterirdische Zeus (*Ζεὺς καταχθόνιος*) heißt. Er ist der Verborgene, weshalb denn die Hadeskappe (*Ἄιδος κυνέη*) die Kraft hat, unsichtbar zu machen. Er ist unversöhnlich (*ἀμείλιχος*), unbeugsam (*ἀδάμαστος*), allgemein verhaßt. Wer zu ihm kommt, den hält er in seinem Zwinger fest (*πυλάρτης*).

b. Persephoneia, der Demeter Tochter, ist des Hades Gemahlin. Sie ist schrecklich (*ἐπαινή*) wie er.

Ihr Gefolge bilden die Erinyen, in ihrem Dienste steht das Gorgohaupt, ein Entsetzen einflößendes Schreckbild.

c. Die Erinyen. Durch diese herrschen Hades und Persephoneia auch unter den Lebenden. Sie vollstrecken den Fluch, der über den Verbrecher ausgesprochen ist, und schützen alle Pietätsverhältnisse z. B. der Kinder zu den Eltern, des jüngeren Bruder zum älteren, des Gastes zum Gastfreunde usw. Sie walten ihres Amtes in geheimnisvollem Dunkel (*ἠεροφοῖτις*) und treffen den Verbrecher mit unfehlbarer Sicherheit (*δασπλῆτις*).

C. *Der Kultus.*

1. Das Gebet ist die einfachste Form für die armen Sterblichen (*θνητοὶ βροτοί*), um mit den Göttern in Verkehr zu treten. — Das Bittgebet (*λιτανεύειν, εὔχεσθαι, ἐπιβοᾶν, ἀρᾶσθαι*) wird gesprochen, wo die Götter etwas gewähren sollen, zu dessen Erlangung die menschliche Macht nicht hinreicht. Oft sind mit ihm Gelübde (*εὐχωλαί*) verbunden, durch die man die Götter gewinnen und zum Beistand bewegen will. — Das Dankgebet (*εὔχεσθαι*) spricht man, wenn die Bitte erfüllt ist. — Das Lobgebet (*παιήων*) ist ein Preis- und Jubellied an die Götter, die Großes erringen halfen. — Durch das Sühngebet (*λίσσεσθαι*) will man den Zorn der Götter beschwichtigen, die man durch Übertretung (*ὑπερβαίνειν*), die aus Irrtum oder Schwachheit geschehen ist, oder durch eine Todsünde, Bosheitssünde (*ἁμαρτάνειν*) beleidigt hat. — Da nur der Reine der Gottheit nahen darf, so nimmt man vor dem Gebet ein Bad und wechselt die Kleider, mindestens aber wäscht man die Hände. Man betete stehend und streckte die Hände dahin aus, wo man die Gottheit weilend dachte.

2. Das Opfer. Indem der Mensch den Göttern einen Teil seines Gutes gibt, tut er ihnen kund, daß er ihnen alles verdanke, ihnen alles, was er hat, gehöre. Daher erhalten die Götter als Ehrengabe (*γέρας*) ein Mahl (*δαὶς θεῶν*) und je reicher der Fettdampf (*κνίσση*) emporsteigt, desto angenehmer ist ihnen das Opfer. — Analog den Gebeten sind auch die Opfer Bittopfer, Sühnopfer und mit den entsprechenden Gebeten verbunden. — Nach dem Stoffe, der geopfert wird, sind die Opfer: a. Weihgeschenke (*ἀγάλματα*), kostbare Reichtümer, Gewänder, Haaropfer für die Flußgötter. Sie werden am Altar oder

den ihn umgebenden Bäumen befestigt. b. Die Rauchopfer bestehen im Verbrennen wohlriechender Hölzer z. B. von Zedernholz (*κέδρος*) und allerlei Rauchwerk (*θύεα*). c. Die Trankopfer (*λοιβή, σπονδή*). Man goß, ehe man trank, einige Tropfen auf den Boden. Bei feierlicher Spende mußte der Wein ungemischt (*ἄκρητος*) sein. Vor dem Schlafengehen brachte man regelmäßig dem Hermeias eine Spende dar. d. Die Tieropfer haben ursprünglich den Sinn, daß man die Götter zu Gaste lädt, wie sie denn bei den Phaieken noch persönlich am Opfermahl teilnehmen. Ein Großopfer (*ἑκατόμβη*) ist ein Opfer von vielen Tieren. Diese mußten makellos (*τέλειοι*) sein und durften noch keine Arbeit im Dienste des Menschen verrichtet haben (*ἄδμητος*). — Die Opferhandlung. Man vergoldete die Hörner des Opfertiers, wusch die Hände, betete und ließ dann das Voropfer folgen, indem man Gerstenkörner über die Hörner des Tieres und den Altar streute (*οὐλοχύτας προβάλλεσθαι*). Dann bog man den Kopf des Tieres zurück (*αὐερύειν*), schlachtete es (*σφάζειν*) und zerhieb es in große Stücke (*διαχεύειν*). Nach dem Abhäuten (*δείρειν*) schnitt man aus den Schenkeln (*μηροί*) die für die Götter bestimmten Schenkelstücke (*μηρία*) aus, umwickelte sie mit einer doppelten Fettschicht (*κνίση*; *δίπτυχα ποιεῖν*), legte auch von den übrigen Teilen noch rohe Stücke darauf (*ὠμοθετεῖν*). Dann ließ man diese Stücke unter Trankspenden auf dem Altar (*βωμός*) verbrennen, wobei Jünglinge mit fünfzackigen Gabeln das Feuer zusammenhielten und darüber wachten, daß kein Opferfleisch auf die Erde falle. Dann folgte das Opfermahl. Es begann mit dem Vormahl, dem Verzehren der edeln Eingeweide, Lunge, Herz usw. (*σπλάγχνα*). Darauf zerschnitt man das Fleisch in kleine Bratstücke (*μιστύλλειν*) und briet es am Spieße.

3. Die Kultusstätten. Der Gottesdienst fand nicht in Tempeln, sondern unter freiem Himmel, in Hainen und an Kreuzwegen statt. Heilige Bäume umschlossen den dem Gotte geweihten, heiligen Bezirk (*τέμενος*). Den Altar (*βωμός*), aus Steinen festgebaut (*ἐνδμητός*) errichtete man gern in der Nähe einer Quelle, die man faßte (*κρήνη τυκτή*).

4. Der Priester hat ein zwiefaches Amt. Er ist der Beter (*ἀρητήρ*), der für andere Fürbitte beim Gotte

einlegt, und der Opferer (*ἱερεύς*), der die Opferhandlung leitet. Er galt gleich dem Gesandten und Herolde für unverletzlich. Die Priester bildeten keine Kaste, denn auch jeder andere, der König für das Volk, jeder Hausvater für die Seinen, der Feldherr für das Heer, konnte bei gegebenem Anlaß auch ohne Priester opfern.

5. Die Eidesleistung. Der Eid (*ὅρκος*) ist die feierliche Anrufung des Gottes als Zeugen. Die Götter schwören beim Weltall oder beim Styx, womit sie im Falle des Eidbruches auf die Unsterblichkeit verzichten, weshalb dieser Eid höchst furchtbar (*δεινότατος*) ist. Die Menschen rufen Zeus, Gaia, Helios, die Erinyen zu Zeugen auf. Auch Dinge, die besonders heilig sind, z. B. der gastliche Tisch, der Herd, das Zepter u. a. werden als Zeugen angerufen. *Ἐπομνύειν* heißt schwören, daß man etwas tun, *ἀπομνύειν*, daß man etwas unterlassen will. — Bei feierlichen Gelegenheiten leistete man den Eid in aller Förmlichkeit (*τελεντᾶν ὅρκον*) d. h. man fügte der Abgabe des Eides religiöse Zeremonien hinzu. So opferte man ein Tier, dessen Fleisch man vergrub oder ins Meer warf. Bei dem durch feierliche Eide beschworenen Vertragsschluß erhält jeder Anwesende vom Haar der Opferlämmer einen Teil zum Zeichen, daß auch er zum Halten des Vertrages verpflichtet ist.

VI. Das Haus des Odysseus.

Das homerische Haus ist zur Verteidigung eingerichtet und dazu mit einer **Umwallung** (*ἕρκεα*) umgeben, die aus der Mauerwand (*τοῖχος*), Palissaden und einer Anpflanzung von Dorngebüsch besteht. Den Eingang schützt das Hofvorhaus (*πρόδομος αὐλῆς*) mit dem Hoftor (*θύραι αὔλειαι*) und dem Torweg (*πρόθυρον αὐλῆς*). Über eine Schwelle (*οὐδὸς αὔλειος*) gelangt man in den **Hof** (*αὐλή*). Dieser hat zwei Teile: 1. der Beratungshof, auf dem sich offene Hallen (*αἴθουσαι*) befinden, unter denen die Gesandten auf Sitzbänken (*ξεστοὶ λίθοι*) Platz nehmen. Außerdem enthält er freistehende (*περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ*) Gemächer für die Söhne des Hauses (*θάλαμοι υἱῶν*) und den Zeusaltar (*βωμὸς Διὸς ἑρκείου*).

2. Der Wirtschaftshof, der durch die niedrige Hofmauer (*ἑρκίον αὐλῆς*) vom Beratungshofe getrennt ist. In ihm liegt der Düngerhaufen (*κόπρος*), stehen Gebäude für die Mühlen (*μύλαι*), Stallungen (*σταθμοί*) und die Arbeiterwohnung (*κλίσιον*). In der Nähe des Hofvorhauses ist ein Rundbau (*θόλος*), der vielleicht der Aufbewahrung von Geräten diente.

Das **Hauptgebäude** (*οἶκος*) betritt man durch das Palasttorhaus (*πρόδομος δόμου*), in dem die Palasttorhalle (*αἴθουσα δώματος*) und die Speerbehälter (*δουροδόκοι*) sich befinden. Durch den Palasttorweg (*πρόθυρον δώματος*) und die Vordertür (*πρῶται θύραι*) über die Saalschwelle (*οὐδὸς μεγάρου*) gelangen wir in den Männersaal (*μέγαρον*). In seiner Mitte ragen 4 Säulen (*κίονες*) empor, die den Herd (*ἐσχάρη, ἰστίη*) umgeben. In der Wand ist eine Hochtür (*ὀρσοθύρη*), die man auf einer Stufe ersteigt und durch die man in den breiten Korridor (*λαύρη*) gelangen kann, der den Männersaal umzieht. An der Vorderseite verengt er sich zu einem engen Gang (*ὁδός*), der in das Hofvorhaus mündet und hier durch eine feste Gangtür (*σανίδες εὖ ἀραρυῖαι*) geschlossen werden kann.

Die Hintertür des Männersaals (*θύραι μεγάρου*) führt über den Korridor in das **Hinterhaus** (*μυχός*). Dies enthält das Gemach der Hausfrau, die Zimmer für die Töchter und die Dienerinnen (*θάλαμος ἀλόχου, θάλαμοι θυγατρῶν, θαλαμηπόλων καὶ ἀμφιπόλων*), das Badezimmer (*θάλαμος ἀσαμίνθων*), das Schlafgemach für den Hausherrn und die Hausfrau (*θάλαμος εὐνῆς*), die Waffenkammer (*θάλαμος ὅπλων*), die Schatzkammer (*θησαυρός*). Alle diese Zimmer standen durch enge Hausgänge (*ῥῶγες*) mit dem Korridor und unter einander in Verbindung. Eine Treppe (*κλῖμαξ*) führte empor zum Obergemach (*ὑπερῷον*), in dem Penelopeia sich während der Anwesenheit der Freier im Hause aufzuhalten pflegte. Nur selten ist sie im Hausfrauengemach im Unterstock, wo sie einen Sitz an der Tür (*δίφρος Πηνελοπείης κατ' ἄντισταν*) hat, der der Hintertür des Männersaales gerade gegenüberliegt, so daß sie bei geöffneten Türen vernehmen kann, was im Männersaale vorgeht.

VII. Das Schiff.

1. **Der Schiffskörper.** Wenn der Schiffsbaumeister (*νηῶν τέκτων*) ein Schiff bauen will, das jede Art von Verkehr zu vermitteln vermag (*ἕκαστα τελεῖ*), so legt er, um den **Rumpf** herzustellen, zuerst den Kiel (*τρόπις*). An diesen schließen sich der Vorsteven (*στείρη*) und der Hintersteven (*ὀλκαῖον*), die oben in geschweifte Verzierungen ausgehen, von denen das Schiff die Beiworte geschweift (*κορωνίς*) und doppeltgeschweift (*ἀμφιελίσση*) hat. Weiter werden am Kiel die Spanten (*δρύοχοι*) befestigt, die unseren Schiffsrippen entsprechen. Ihre oberen Enden verbinden die Deckbalken, die zugleich als Ruderbänke (*ζυγά*) dienen und dem Schiffe größere Widerstandsfähigkeit gegen den Wogendrang verleihen. Im Vorderteil des Schiffes (*πρῳρη*), das als sein Kopf bezeichnet wird, und das vom Vorsteven bis zum Mast in der Mitte reicht, gehen die Ruderbänke von Bord zu Bord hindurch, im Hinterteil (*πρύμνη*) zwischen Mast und Hinterdeck sind sie durchbrochen, damit der Mast niedergelassen werden kann. Spanten und Deckbalken zusammen führen den Namen *ἴκρια*, Jochspanten wegen der Ähnlichkeit mit dem Joch. Derselbe Ausdruck (*ἴκρια*) bezeichnet aber auch das Verdeck, sowohl das Vorderdeck (*ἴκρια νηὸς πρῳρης*) wie das Hinterdeck (*ἰ. ν. πρύμνης*). Das Wort *σέλμα* für Verdeck hat Homer nicht, wohl aber ist es im Attribut wohlverdeckt (*εὐσσέλμος*) enthalten. *Ἐπ' ἰκριόφιν* = auf Deck, *ὑπὸ ζυγά* = unter Deck. Die Schiffsplanken (*πίνακες*) werden auf den Spanten durch eingetriebene Pflöcke befestigt. Um den oberen Rand des Schiffes läuft der Dollbord (*ἐπηγκενίδες*), in den die Ruderdollen eingefügt sind. Planken und Dollbord bilden die Schiffswand (*τοῖχος*). Diese ist am Vorderteil rot (*φοινικοπάρηος, μιλτοπάρηος*, rotwangig) oder blau (*κυανόπρῳρος*) gestrichen, um das Vorderteil von weitem kenntlich zu machen und so Zusammenstöße mit anderen Schiffen zu verhüten. Der Schiffsraum heißt *ἡ κοίλη ναῦς*, der Schiffsboden *τὸ ἔδαφος*, der Sod d. h. das eingedrungene Seewasser *ὁ ἄντλος*.

2. **Die Takelung und das Schiffszeug.** A. *Die Rundhölzer.* Aus Tannenholz ist der Mast (*ἱστὸς ἐλάτινος*) gefertigt. Er kann niedergelassen und wieder aufgerichtet werden. In der Mitte des Schiffsbodens ist auf dem Kiel der Mastköcher (*ἱστοπέδη*) angebracht. Er bestand aus zwei Bügeln, die gleich dem Maste am unteren Ende durchbohrt waren. Man brachte den Mast zwischen die Bügel, stieß einen Pflock durch die Öffnungen und konnte nun den Mast mit Hilfe der Stage aufrichten. Dann stellte man ihn durch die Fischung (*μεσόδμη*) fest. Sie bestand aus einer, gleich den Deckbalken festen, von Bord zu Bord reichenden Planke, die einen halbkreisförmigen Einschnitt hatte (*κοιλή*, ausgerundet). Füllte der Mast diesen Einsshnitt aus, so schob man eine gleich geformte Planke heran, die man durch Klampen an der ersten befestigte, so daß nun der Mast durch Köcher und Fischung festgehalten wurde. Wollte man den Mast niederlassen, so nahm man die zweite Planke der Fischung fort und ließ den Mast nieder, bis er in der am Hinterteil angebrachten Mastgabel (*ἱστοδόκη*) ruhte. — Die Rahe (*ἐπίκριον*) hat ihren Namen davon, daß sie sich in der Nähe des Masttops (*ἴκριον*) befindet. Die Schiffe hatten nur eine Rahe und ein Segel.

B. *Segel- und Tauwerk.* Für das gesamte Schiffszeug gebraucht Homer den Ausdruck *τὰ ὅπλα*. Die Taue heißen *κάλοι*. Von diesen gehen die Bugstage (*πρότονοι*) vom Vorderteil zum Top. Es ist in der Regel nur ein Tau, das vom Steuerbord zum Top geht, an diesem durch eine Rundschlinge befestigt wird und dann zum Backbord hinabgeht. Das Backstag (*ἐπίτονος*) dient zugleich als Fall. Dies Tau hängt, wenn der Mast aufgerichtet ist, zum Fuß des Mastes herunter, geht unter dem Top durch ein Loch im Mast, ebenso durch ein Loch in der Rahe und wird durch einen Knoten am Durchschlüpfen verhindert. In dieser Lage dient das Tau als Fall d. h. als Tau zum Aufziehen der Rahe mit dem Segel. Ist die Rahe emporgezogen, so wird das Tau mit dem unteren Ende am Hinterteil befestigt und dient nunmehr als Backstag. Da es die Last des Segels zu tragen hat, so muß es sehr fest sein und ist darum ein festgedrehtes Ledertau (*βοεὺς εὔστρεπτος*). — Das Segel (*ἱστίον*, auch *τὰ ἱστία*, weil es aus mehren Teilen, Kleidern, besteht) war aus Leinwand gefertigt und wurde am Rande durch ein eingenähtes Tau (Leich) verstärkt, in dem sich Schleifen (Augen) befinden, durch

die Taue gezogen werden können. Solche Taue, durch die Augen an den oberen Ecken gezogen, dienten dazu, das Segel an der Rahe zu befestigen (anzuschlagen). Das Segel abschlagen (*λύειν*) heißt, es von der Rahe lösen. In den beiden Augen der unteren Ecken sind die Schoten (*πόδες*) befestigt, die dazu dienen, das Segel bei mäßigem Winde anzustraffen (*τείνειν*), bei starkem Winde nachzulassen. Um das Segel nach dem Winde stellen zu können, brauchte man die Brassen (*ὑπέραι*), die von den Enden der Rahe nach dem Hinterteil laufen. Das Aufziehen oder Bergen des Segels bezeichnet Homer mit den Ausdrücken *ἀείρειν*, *καθαιρεῖν*, *στέλλειν*, das Setzen oder Heißen mit *ἀνερύειν*, *ἕλκειν*, das Entfalten mit *πετανύνναι*, das Abschlagen mit *λύειν*, das Aufrollen mit *μηρύεσθαι*.

C. *Das Rudergeschirr.* Der Remen (*ἐρετμόν*) wurde aus einem Stück Holz geschnitten und zugeschärft (*ἀποξύνειν*). Das Blatt (*πηδόν*) und der Griff (*κώπη*) sind seine Teile. Man drückte die Remen an die Dollen (*κληῖδες*, vieldollig = *πολυκληίς*), zog einen Lederstropp (*τροπὸς δερμάτινος*) über Remen und Dolle, so daß der Remen nicht verloren gehen konnte, wenn er einmal aus der Hand glitt. Durch Rojen (*ἀνακλίνειν*) treibt man das Schiff vorwärts, durch Streichen (*προπίπτειν*) rückwärts. Die Leute saßen auf den *ζυγά* (s. o.) und stemmten die Füße gegen eine Bank (*θρῆνυς*). — Das Ruder (Steuer, *πηδάλιον*, *ἐφόλκαιον*) unterschied sich vom Remen nur durch seine Größe und dadurch, daß es einen Quergriff, die Lünse (*οἰήιον* oder *τὰ οἰήια*, Doppelgriff) hatte. Die Steuerbank vor dem Sitz des Steuerers heißt *θρῆνυς*. Schoten, Ruder, Remen handhaben = *νωμᾶν*. — Stangen (*κοντοί*) dienten dazu, das Schiff zu schieben, indem man am Dollbord entlang ging. Das gewaltige, im Seekampf dienende, durch Reifen zusammen gehaltene Stangenbündel (*ξυστὸν μέγα ναύμαχον κολητὸν βλήτροισι*) diente als Puffer, um den Zusammenstoß des Schiffes mit einen andern etwas abzuschwächen.

D. *Das Ankergeschirr.* Eigentliche Anker in unserem Sinne gab es nicht. Man bediente sich, um das Schiff in offenem Wasser festzulegen, der Ensteine (*εὐναί*). Sie waren wohl mit einem Ringe versehen oder durchlöchert, damit man das Ankertau befestigen konnte. An der Küste legte man das Schiff durch Kabel (*πείσματα*) oder Landfesten (*πρυμνήσια*) fest, die man um Bäume, Steine und im Hafen an die zu diesem Zwecke angebrachten runden Steinboller (*τρητοὶ λίθοι*) schlang.

3. **Das Blockschiff des Odysseus.** (Buch 5, 31 ff.) Die Kraft eines Mannes reicht nicht aus, um ein Schiff auf dem Kiel zu erbauen und ins Wasser zu bringen. Darum zimmert sich Odysseus aus zugehauenen Hölzern und Blöcken ein Blockschiff (*σχεδίη*) zurecht. Er benutzt dazu eine zweiseitig geschliffene Axt (*πέλεκυς ἀμφοτέρωθεν ἀκαχμένος*) zum Spalten, ein einseitig geschliffenes Schlichtbeil (*σκέπαρνον*) zum Glätten der Hölzer, eine Richtschnur (*στάθμη*) und einen Bohrer (*τέρετρον*). Damit verfertigt er zuerst eine Anzahl von Spanten, deren jeder aus vier Hölzern, den beiden unteren, den Kimmsitzern (*σταμῖνες*), und den zwei oberen, den Auflangen (*ἴκρια*), besteht, die durch Falze (*ἁρμονίαι*) und Pflöcke (*γόμφοι*) miteinander verbunden werden. Diese Spanten stellt er dicht nebeneinander und benagelt sie außen, um den Rumpf herzustellen, mit Längshölzern (*ἐπηγκενίδες μακραί*). Er versieht diesen Rumpf mit einem Bord, der aus Weidenruten (*ῥίπεσσι οἰσυίνῃσι*), die um Pflöcke geflochten sind, gebildet wird. Mit Hilfe von Hebeln (*μόχλοι*) bringt er das Schifflein ins Wasser und versieht es dann mit dem Zeug.

VIII. Die Kleidung.

1. **Die Kleidung der Männer.** Die Kleidung (*τὰ εἵματα*) besteht aus Unterkleid und Oberkleid. 1. Das Unterkleid (*χιτών*) ist aus Leinenzeug (*ὀθόναι*), weshalb es glänzend (*σιγαλόεις*, *νηγάτεος*) heißt von dem Öl, das beim Weben angewandt wird. Das Kleid war genäht und wurde wie ein Hemd angezogen (*ἐνδύειν*). Bei schwerer Arbeit wurde es aufgeschürzt. Es ist bald kurz, bald lang (*ἑλκεχίτωνες* sind Leute mit langem Chiton). Besondere Arten sind das geränderte Unterkleid (*χιτὼν τερμιόεις*), das am oberen und unteren Rande einen Saum (*τέρμα*) hatte, das festgezwirnte Unterkleid (*χιτὼν στρεπτός*), das stärkere Reibung vertragen konnte und unter dem Panzer getragen wurde, der Schurz (*ζῶμα*),

ein genesteltes, nicht genähtes, sehr einfaches Unterkleid. — 2. Das Oberkleid oder der Mantel (*χλαῖνα*). Man trug ihn außer dem Hause zum Schutze gegen Wind und Wetter (*ἀνεμοσκεπής, ἀλεξάνεμος*). Er ist aus rauher, zottiger Wolle (*οὖλη λάχνη*) gefertigt. Der Mantel wurde nicht angezogen, sondern umgeworfen. Man zog ihn über die Schulter nach vorn und hielt ihn dort mit einer Heftnadel (*πόρπη*) zusammen. Es gab einfache (*ἁπλοίδες*) und Doppelmäntel (*δίπλακες*). Bedeckte er den ganzen Körper, so hieß er Vollmantel (*χλαῖνα ἐκταδίη*). Er ist rot (*φοινικόεσσα*), schimmernd (*πορφυρέη*), auch wohl mit bunten Verzierungen (*θρόνα ποικίλα*) geschmückt. — 3. Der Prachtmantel (*τὸ φᾶρος*) tritt zuweilen an die Stelle der *χλαῖνα*. Nur Könige trugen ihn. Er ist aus Leinwand gewebt, daher fein (*λεπτόν*), blendend weiß (*ἀργύφεον*), über und über bunt von Buntwirkerei (*παμποικίλον ποικίλμασι*).

2. **Die Kleidung der Frauen.** 1. Das Kleid (*ἑανός, πέπλος, τὸ φᾶρος*) wurde auf dem bloßen Leibe getragen und durch einen Gürtel festgehalten. Das Kleid war nicht genäht, sondern wurde durch Heftnadeln (*περόναι*) zusammengehalten, von denen 2 das über die Schultern nach vorn gezogene Kleid auf der Brust (*κατὰ στῆθος*), 10 aber es an der Seite vom Gürtel abwärts schlossen. Das Kleid war leinen und von Farbe safranfarben (*κροκόπεπλος*), bunt und überbunt (*ποικίλος, παμποικίλος*), mit zahlreichen Zieraten (*δαίδαλα πολλά*) geschmückt. Füße und Arme ließ das Kleid frei (*καλλίσφυρος, λευκώλενος*). — 2. Der Gürtel (*ζώνη*) ist aus Leder, mit Gold (*χρυσείη*) besetzt oder mit Troddeln (*θύσανοι*) versehen. *κόλπος* ist die Busenöffnung des Kleides oberhalb des Gürtels, die als Tasche benutzt wird. *βαθύκολπος* = tiefbusig; *βαθύζωνος* = mit tief einschneidendem Gürtel, enger Taille, schlank. — 3. Das Schleiertuch (*κρήδεμνον, καλύπτρη, κάλυμμα*) entspricht der *χλαῖνα* der Männer und wurde beim Ausgange und in Gesellschaft der Männer getragen. Man legte es über den Kopf und ließ es über Schulter und Rücken herabhängen. Sprach eine Frau mit einem Manne, so forderte die Sitte, daß sie mit der Rechten das Schleiertuch faßte und neben der rechten Wange nach vorn zog. Das Tuch war aus Leinen gefertigt (*λιπαροκρήδεμνος*). — 4. Die Kopftracht (*δέσματα*) bestand aus dem Diadem (*ἄμπυξ, στεφάνη*), das mit Metall beschlagen war, der Haube (*κεκρύφαλος*), die das Hinterhaupt bedeckte, dem geflochtenen Scheitelband (*πλεκτὴ ἀναδέσμη*), das die Haube auf dem Kopfe festhält.

Von **Schmucksachen** (*δαίδαλα*) erwähnt Homer die lange Halskette (*ὅρμος*), das kurze Halsband (*ἶσθμιον*), die Spiralbrosche (*ἕλιξ*), kelchförmige Zieraten (*κάλυκες*), Ohrringe (*ἕρματα*), durch drei Kugeln oder Beeren geziert (*τρίγληνα μορόεντα*), Heftnadeln (*περόναι, πόρπαι, ἐνεταί*).

IX. Die Bewaffnung.

1. **Allgemeines.** Die Kerntruppe des Heeres waren die Vorkämpfer (*πρόμοι, πρόμαχοι*). Ihre Bewaffnung bestand nur aus dem Helm, dem großen (Turm-)Schilde, der den ganzen Mann deckte, und zwei Speeren, wozu zuweilen noch das Schwert kam. Wegen der Schwere des Turmschildes bedarf der Vorkämpfer des Kriegswagens, der ihn in die Schlachtreihe führt. In der Odyssee findet sich nur diese Bewaffnung (1, 256; 18, 376 ff; 19, 32 f; 22, 24 f.). Dagegen ist in die Ilias durch spätere Aöden auch die erst seit 750 üblich gewordene Bewaffnung eingedrungen, die an Stelle des großen Schildes den kleinen Armschild, den Panzer und die Beinschienen setzt. Seltener vorkommende Waffenstücke, die beiden Perioden angehören, sind Bogen und Fellschild, Schleuder, Streitaxt und Keule.

2. Der **Helm** (*κόρυς, τρυφάλεια, πήληξ, κυνέη*) ist eine Lederhaube, die den oberen Teil des Kopfes bedeckt. Verstärkt war der Lederhelm durch Metallbuckel (*φάλαρα*). Ihrer waren in der Regel vier (*τετραφάληρος*). Der Helmkranz (*στεφάνη*) d. h. der untere Helmrand war ebenfalls aus Metall gefertigt. Vorn hatte der Helm zwei Hiebfänger (*φάλος*), hornartige, hohe Röhren, weshalb er augenröhrig (*αὐλῶπις*) d. h. hiebfest heißt. Zuweilen hatte er auch hinten zwei Hiebfänger (*ἀμφίφαλος, τετράφαλος*). Eine feste Lage erhielt der Helm durch das Sturmband (*ἱμάς, ὀχεύς*). Oben auf dem Helm war die Buschstütze (*κύμβαχος*), von der der aus Roßhaaren (*ἔθειραι*) gefertigte Helmbusch (*λόφος*) herabhing. —

Neben dem Helm kommt die einfache Sturmhaube (*καταῖτυξ*,) vor, die weder Hiebfänger noch Helmbusch (*ἄφαλος ἄλλοφος*) hatte.

3. **Der Turmschild** (*ἀσπίς, σάκος, βοάγριον, ῥινός, βοῦς*) wurde aus mehren, zu Schichten (*πτύχες*) übereinander gelegten, getrockneten und zu Ovalen geformten Rindshäuten hergestellt, deren oberste wohl auch mit Metall überzogen war. Die Schichten wurden mit durchlaufenden Golddrähten (*ῥάβδοι χρύσεαι*) aufeinander genäht. Den Schild umgab ein metallener Rand (*ἄντυξ*). Der Schild deckte den Mann vom Halse bis zum Schienbein (*ποδηνεκής*) und umschloß den Körper in einem flachen, nicht völlig einen Halbkreis bildenden Bogen (*ἀμφιβρότη* = rings deckend, *εὔκυκλος* = wohl gerundet). So wurde er zum deckenden für den ganzen Mann (*παντὸς ἐίση*), in dem dieser wie in einem Turme (*ἠΰτε πύργον* VII, 219) stand. Im Innern hatte der Schild eine Längsspreize, die vom oberen zum unteren Rande lief, und eine Querspreize, die vom linken zum rechten Rande reichte, ihn in eine kleine obere und größere untere Hälfte teilte, auch so eng war, daß der Schild an dieser Stelle Einschnürungen aufwies. Diese Spreizen (*κανόνες*) waren von Holz und zuweilen mit Metall beschlagen. Vor der Querspreize an der Außenseite befand sich der Schildnabel (*ὄμφαλος*; *ὀμφαλοέσσῃ*, genabelt), der zuweilen durch einen Metallaufsatz besondere Festigkeit und Zier erhielt. Getragen wird der Schild mittels des Schildgehenkes (*τελαμών*) aus Leder, das über die linke Schulter fort über den Rücken lief und unter der rechten Achsel wieder hervorkam.

4. **Der Kriegswagen** (*ἅρμα, ὄχος, δίφρος*). *ἵπποι* = Gespann d. h. der Wagen mit den Pferden. Auf die aus Eisen oder Eichenholz gefertigte Achse (*ἄξων σιδήρεος, φήγινος*) wurden zu beiden Seiten die Räder aus gebogenem, zuweilen erzbeschlagenem Holze (*κύκλα καμπύλα, χάλκεα*) geschoben. Die Radnabe war, um recht widerstandsfähig zu sein, mit Metall überzogen (*πλήμνη ἀργυρέη*). In die Nabe waren 8 Speichen (*κνῆμαι, κύκλα ὀκτάκνημα*) eingelassen, um die sich der Felgenkranz (*ἴτυς*) legte. Seine Festigkeit (*ἄφθιτος*) erhielt er durch die Radschiene (*τὰ ἐπίσσωτρα*), die aufgenagelt (*προσαρηρότα*) war. — Auf der Achse ruhte

der runde Wagenstuhl (*δίφρος καμπύλος, ἀγκύλος*), der aus dem Trittbrett und der Brüstung (*ἐπιδιφριάς*) bestand. Er war aus Holz oder Flechtwerk (*ἱμάντες*). Über ihm erhob sich wie ein Geländer der Wagenrand (*ἄντυξ*), an dem man die Zügel festband, wenn man den Wagen sich selbst überließ. — Am Wagenstuhl ist die hölzerne Deichsel (*ῥυμὸς εὔξεστος*) befestigt, deren Spitze (*πέζη*) rückwärts nach oben umgebogen war. Das buchsbaumene Joch (*ζυγὸν πύξινον*) ruht auf der Deichsel in der Nähe der Spitze. Es hat in der Mitte eine Verstärkung, den Jochbuckel (*ὄμφαλος*), in den der Jochring (*κρίκος*) eingelassen war. Diesen Ring legte man über den hinter der Spitze durch die Deichsel gesteckten Spannnagel (*ἔστωρ*), durch den das Joch eine feste Lage auf der Deichsel gewann. An der untern Seite war das Joch durch die Jochkissen (*ζεῦγλαι*) gepolstert. Mittels der Jochklammern (*οἴηκες*) waren die Zuggurte (*λέπαδνα*), die um die Brust der Pferde gelegt wurden, am Joche befestigt. Dazu, die Last von Deichsel und Joch für die Pferde zu mindern, diente der Jochstrang (*ζυγόδεσμον ἐννεάπηχυ*). Er wurde an einem Haken (*γλωχίς*), der sich vorn am Wagenstuhl befand, befestigt, zur Deichsel hinübergezogen und um die Deichselspitze gewickelt, dann auch noch dreimal um Joch und Deichsel geschlagen, so daß die Lage des Joches durch ihn noch fester wurde. — Zum Antreiben der Pferde diente die Geißel (*μάστιξ, ἱμάσθλη*) oder der Stachelstecken (*κέντρον, κεντρηνεκέες ἵπποι*). — Nicht selten finden wir neben den zwei Zugpferden noch ein Beipferd (*παρήορος*). Es war an das Joch gekoppelt und lief nebenher, ohne zu ziehen, da es als Reservepferd diente. *παρηορίαι* ist die Koppelung.

5. Der **Armschild** (*ἀσπίς, σάκος*) war in der mykenischen Zeit nur der Schild für die Leichtbewaffneten, wie der Turmschild den Vorkämpfern, der Fellschild den Bogenschützen zum Schutze diente (V, 453 und XII, 426: *ἀσπίδες βοείαι* = rindslederne Turmschilde; *ἀσπίδες εὔκυκλοι* = kreisrunde Armschilde; *λαισήια πτερόεντα* = flatternde Fellschilde). Dieser Armschild der Leichtbewaffneten war nur aus Leder gefertigt und hatte nur einen Bügel an der Innenseite. Als aber später die Vorkämpfer den Kriegswagen und den Turmschild mit Panzer und Armschild ver-

tauschten, wurde der Armschild aus Metall so gefertigt, daß Metallscheiben von verschiedener Größe (5 bei Achills Schilde im Buche XVIII) durch Bolzen aufeinander genietet wurden. Die größte Scheibe hatte einen starken Rand. Die Ringstreifen wurden wohl mit Verzierungen versehen. Auch dieser Schild hatte einen Schildnabel und ein Schildgehenk, das dazu diente, die Waffe umzuhängen und am Körper herabhängen zu lassen, wenn man sie nicht brauchte.

6. Die **Lanze** (ἔγχος, ἐγχείη, δόρυ, μελίη, αἰχμή) diente zum Wurf wie zum Stoß. Sie ist groß, wuchtig, fest (μέγα, βριθύ, στιβαρόν). Der Schaft (καυλός) ist von Eschenholz (μείλινον ἐ.). Auch unten hat er eine eherne Spitze (ἀμφίγυος, doppeltgespitzt), Schaftschuh (οὐρίαχος, σαυρωτήρ) genannt, mit der man die Lanze in den Boden stoßen kann. Die Spitze (αἰχμή) war durch eine röhrenförmige Tülle (αὐλός) aufgesetzt, die durch eine Zwinge (πόρκης) am Schafte festgehalten wurde. Die Lanze war 11 Ellen lang (ἑνδεκάπηχυ) und warf einen langen Schatten (δολιχόσκιον). Man verwahrte sie in einem Futteral (σύριγξ). — ὁ ἄκων ist ein kleinerer Wurfspeer, ἡ αἰγανέη der Jagdspeer, der eine feinere Spitze mit langer Tülle (δολίχαυλος) hatte.

7. Der **Panzer** (θώρηξ) bestand aus der Oberleibs- und Unterleibspanzerung. Die Stelle, wo diese beiden zusammentrafen (ὅθι διπλόος ἤντετο θώρηξ), deckte der Gürtel. — Den Oberleib deckte ein aus Leder oder Leinenzeug (λινοθώρηξ) gefertigtes, durch Metallstreifen (γύαλα) verstärktes (ἀρηρώς) korsettartiges Gewand, das man durch Schnürriemen enger und weiter machen und so dem Brustumfang anpassen konnte (ἥρμοσε δ' αὐτῷ). War der Brustpanzer geschlossen, so zog man die Achselbänder über die Schultern nach vorn und befestigte sie an einem über der Magengrube liegenden Ringe mit Schnüren. — Den Unterleib schützte die Leibbinde (μίτρη), eine mit Wolle gefütterte Blechplatte, die über das Unterkleid geschnallt wurde. Darüber hing man den Leibschurz (ζῶμα), der aus herabhängenden Lederstreifen bestand. Nicht nur zum Schutze, sondern auch zum Schmucke diente der Gürtel (ζωστήρ), der durch Spangen (ὀχῆες) zusammengehalten wird.

8. Die **Beinschienen** (κνημῖδες) waren für die Vorkämpfer wohl nur Ledergamaschen, wie sie auch der arbeitende Gärtner trug (24, 229), die den vorderen Teil der Unterschenkel gegen die Stöße des schweren Turmschildes schützten. Als der Panzer aufkam, wurden sie aus biegsamem Zinn (ἑανὸς κασσίτερος) gefertigt und galten für ein Unterscheidungsmerkmal des wohlgerüsteten Achaiers (εὐκνήμιδες) gegenüber dem Barbaren. Die Schienen ruhten auf Schienenhaltern (ἐπισφύρια), die über den Knöcheln befestigt wurden.

9. Das **Schwert** (τὸ ξίφος, φάσγανον, ἄορ) war aus Bronze hergestellt (χάλκεον). Für die Klinge hat Homer keine besondere Bezeichnung. Es war zweischneidig (ἀμφῆκες) und sehr lang (τανύηκες). Die Scheide (κουλεόν) und der Griff (κώπη) waren oft kostbar, mit Elfenbein oder Silber ausgeziert. Von dem silbernen Nägelbeschlage am Griff heißt das Schwert ἀργυρόηλον. Man trug das Schwert über der rechten Schulter an einer ledernen Koppel (τελαμών, ἀορτήρ). μάχαιρα ist ein kurzer Dolch, der zuweilen auf der Schwertscheide befestigt war.

10. Der **Bogen** (βιός, τόξον) wurde aus Horn hergestellt, z. B. aus den Hörnern des Steinbocks, weshalb auch die Bogenarme κέρατα heißen. Sie waren durch einen Bügel (πῆχυς) miteinander verbunden. Der Bogen war 16 Handbreiten, also etwa 1,5 m lang. Die Sehne (νευρή) war an dem einen Ende befestigt und mußte, wenn man den Bogen brauchen wollte, in den Sehnenring (κορώνη) am andern Ende eingespannt werden. Dies hieß den Bogen bespannen (ἐντανύειν τόξον). Dann legte man den Pfeil auf und spannte (τείνειν, αὐερύειν) den Bogen, so daß Bogen und Sehne eine kreisförmige Figur bildeten (κυκλοτερές). Man verwahrte den Bogen in einem Futteral (γωρυτός). — Der Pfeil (ὀιστός, ἰός, τὸ βέλος) besteht aus Schaft, Spitze und Feder. Der Schaft war aus Rohr (δόναξ) gemacht und am untern Ende mit Kerben (γλυφίδες) versehen, um den Fingern einen Halt zu bieten. Die Spitze war von Eisen oder Erz und hatte Widerhaken (ὄγκοι). Die Spitze wurde in den Rohrschaft gestoßen und durch die Pfeilschnur (νεῦρον) am Schaft befestigt. Auf die Feder deutet das Beiwort πτερόεις, gefiedert oder geflügelt. — Man trug die Pfeile im Köcher (φαρέτρη), der durch einen Deckel

(πῶμα) wohl verschlossen (ἀμφηρεφές) war. τόξα ist das gesamte Schießgerät.

11. Der **Fellschild** (λαισήιον) der Bogenschützen war eine ungegerbte, noch behaarte Tierhaut und diente zugleich als Gewand und Schild. Man knüpfte das Fell um den Hals und ließ es über den Rücken herabhängen. Sollte es zum Schutze dienen, so zog man es nach vorn und schlug es um den linken Arm, von dem es, wenn er zum Schuß mit dem Bogen sich hob, frei vor dem Körper herabhing. Aus dem Fellschild entwickelte sich später der Troddelnschild, ein metallener, kleiner Armschild, der die Haare des Fellschildes als Troddelzier behalten hatte. Die Aigis, die Zeus, Apoll, Athene führen, stellte man sich später auch als Troddelschild vor (αἰγὶς θυσανόεσσα).

12. **Seltenere Waffenstücke** sind die Schleuder (σφενδόνη), die Streitaxt (ἀξίνη, πέλεκυς) aus Bronze (εἰ̈χαλκος) mit einem Stiel aus Olivenholz (ἐλάινον πέλεκκον), die Keule (κορύνη, ῥόπαλον), die nur als Waffe der Helden der Vorzeit (Orion, Areïthoos) erwähnt wird.

X. Der Gang der Schlacht.

1. **Vor der Schlacht** brachte man den Göttern Opfer dar und tat ihnen Gelübde für den Fall des Sieges. Nachdem das Heer dann ein Mahl eingenommen hatte, fand auch wohl eine Musterung der einzelnen Heerhaufen durch den Oberfeldherrn statt und die Führer ermahnten ihre Krieger in Ansprachen, des kriegerischen Ehrgefühls eingedenk zu bleiben (ἀλληλοὺς αἰδεῖσθε V, 529 ff.), gaben ihnen auch Anweisungen (ἐπιτέλλεσθαι IV, 301) für das Gefecht. — Den Kern der Krieger (πολεμιστής) bildeten die Schwerbewaffneten (πρυλέες, ἀσπισταί, κορυσταί, αἰχμηταί), Reisigen (ἱππῆες, ἱππόται, ἱπποκέλευθοι), weil sie allein sich des Kriegswagens bedienten, der vom Wagenlenker (ἡνίοχος) und dem Vorkämpfer (παραιβάτης) besetzt war. Die Schwerbewaffneten bildeten das erste Glied (στίχες; πρῶτα). Hinter ihnen standen im zweiten Gliede (ἐς μέσσον) die schwächeren Leichtbewaffneten (πεζοί), die den kleinen Schild und

einen leichten Speer führten. Im dritten Gliede (ἐξόπιθεν) standen die tüchtigeren Leichtbewaffneten. Die Bogenschützen (τοξόται) endlich suchten sich da einen Platz, wo das Terrain ihnen Deckung bot.

2. **Der Massenangriff.** Die Schwerbewaffneten rückten auf ihren Wagen vor oder sie verließen sie und bildeten eine Phalanx (φαλαγγηδὸν προχέεσθαι), die auf dem Gefechtsfelde (γεφύραι πολέμοιο) vorrückte. Sie legten die Speere aus (ἔγχει ὀρέγεσθαι) und suchten durch ihre Wucht die Schwerbewaffneten der Gegner über den Haufen zu rennen. Gelang das, so rückten die Leichtbewaffneten in Kolonnen (πύργοι, πυργηδὸν σφέας αὐτοὺς ἀρτύναντες, πυργηδὸν ἀρηρότες = in festgeschlossener Kolonne) vor und richteten ein Blutbad unter den fliehenden Feinden an. Häufiger aber kam es zu einem

3. **Vorkämpfergefecht** unter den einzelnen Schwerbewaffneten. Die tüchtigsten unter ihnen suchten als Vorkämpfer (πρόμοι, πρόμαχοι, πρῶτοι) mit einem der tüchtigsten Gegner anzubinden. In diesem Falle mußte der Wagenlenker dicht hinter seinem παραιβάτης halten, um ihn, wenn er verwundet wurde oder sonst in Bedrängnis kam, aufzunehmen und aus der Schlachtreihe fortzuführen. Das Gefecht begann mit dem Zweikampf zweier Gegner. Geriet einer der beiden in Not, so kam ihm Hilfe aus den Reihen seiner Genossen. Dasselbe geschah von der Gegenseite. Das Gefecht hatte also Ähnlichkeit mit dem Barlauf. So ging es fort, bis die Partei, die den größeren Verlust an ihren tüchtigsten Männern erlitten hatte, weichen mußte.

4. **Der Verlauf eines Zweikampfes.** Er begann mit dem Standgefecht (ὑσμίνη σταδίη, σταδίη, αὐτοσταδίη). Beide Kämpfer nahmen eine feste Stellung ein, indem sie das linke Knie hinter dem Turmschilde beugten, den rechten Fuß nach hinten in die Erde stemmten. Zuerst manövrierte man, indem man sich dem Gegner vorsichtig Schritt um Schritt näherte (προποδίζειν), um ihm eine Blöße abzulauern (λάθρῃ ὀπιπεύειν). Dann folgte der offene (ἀμφαδόν VII, 243) Versuch, den Gegner zu töten oder doch zu verwunden. Das geschah zuerst durch den Lanzenwurf, wobei man des Gegners Schild zu durchbohren trachtete. War dieser Kampf unentschieden ge-

blieben, so folgte der Lanzenstoß. War auch der erfolglos, so wurde versucht, den Gegner durch einen auf seinen Schild geschleuderten Stein zu werfen, ihn unter den schweren Schild zu bringen und damit wehrlos zu machen. Endlich folgte der Schwerterkampf, bei dem man über den oberen Schildrand weg mit gewaltigem Hiebe des Gegners Helm zu zerschmettern bedacht war.

XI. Zur Psychologie.

Wir sind gewöhnt, die Seelenvermögen nach Denken, Fühlen, Wollen einzuteilen und zu beschreiben. Die Schwierigkeit für den Homerübersetzer liegt darin, daß Homer eine ganz andere Einteilung hat. Für ihn gibt es nur zwei Klassen geistiger Tätigkeiten: a) solche, die eine leidenschaftliche Erregung, b) solche, die ein ruhiges, besonnenes Denken zum Ausdruck bringen. Beide Klassen aber greifen ein in die drei Gebiete des Denkens, Fühlens und Wollens.

1. **Ausdrücke für die leidenschaftliche Erregung** sind: 1. *θυμός* (*θύειν*, aufwallen) bezeichnet die in uns wallende Lebenskraft, den Charakter, die Gesinnung. Der leidenschaftliche Charakter übt einen Zwang auf uns aus (*ἐποτρύνει*, *ἀνώγει*, *ἐθέλει*, *κελεύει*), so daß man ihn bändigen muß (*ἐρητύειν*). a. Nach der Seite des Denkens bezeichnet *θυμός* das aufmerksame Nachdenken, das lebhafte Selbstbewußtsein, rätselhaft aufsteigende Gedanken, Ahnungen, Mißtrauen und Zweifel (*φράζεσθαι*, *μήδεσθαι*, *βάλλεσθαι ἐν θυμῷ*). b. Vorgänge im Fühlen: Das behagliche Gelüst an allerlei Genüssen wohnt im *θυμός*. Ihm frönt, wer sich einer Lust hingibt (*εἶκειν θυμῷ*). Er ist der Sitz der Freude, der Trauer, des Sarkasmus, des Mitleids, der Scham. c. Vorgänge im Wollen. Der *θυμός* will (*βούλεται*, *ἐθέλει*), begehrt (*ἐέλδεται*). Zorn, Groll, trotziger Mut, kecke Wagelust haben ihre Stätte in ihm. — 2. *μένος* (*μέμονα*, trachten, streben) ist der innere Drang, der sich in Kraftäußerungen Luft macht: Diese Kraft äußert sich besonders in den Armen (*μένος καὶ χεῖρες*) und Knien (*μένος καὶ γυῖα*). Das Wort kann oft geradezu durch „Mut“ übersetzt werden (*μένος καὶ θυμός* = leidenschaftlicher Mut. — 3. *ἦτορ* (*ἀῆναι*, wehen, hauchen) bezeichnet den Lebenshauch, den Odem und damit das pulsierende Leben überhaupt. Das *ἦτορ* denkt (*μερμηρίζει*), will (*ἀνώγει*), ist Sitz der Gefühle z. B. der Freude (*χαίρει*). — 4. *κῆρ*, *κραδίη* (*κραδ-*, schwingen, zucken) bezeichnet das Herz als das Organ, von dem der Blutlauf ausgeht. Das Herz ist Sitz des Denkens (*ὥρμαινε*) und prophetischen Ahnens, es fühlt Freude und Trauer und heftige Willenserregungen wohnen in ihm z. B. Entschlossenheit und bis zum Wahnsinn gestachelte Kampfwut.

2. **Ausdrücke für die besonnene Überlegung** sind: 1. *φρένες* (*φράσσω*, einschließen) sind zunächst das Zwerchfell, das Herz und Lunge umgibt. Übertragen bedeutet das Wort das gesamte Geistesleben, denn *θυμός*, *ἦτορ*, *κραδίη*, haben ihren Sitz *ἐνὶ φρεσί*. Im Gegensatz zu ihnen bezeichnen die *φρένες* das Ruhige, Feste, Greifbare. Daher wird das Wort zum Ausdruck für das ruhige Denken, das sich nicht durch Leidenschaft bestimmen läßt. Auch hier wollen wir alle drei Beziehungen betrachten: a. Vorgänge des Denkens. Göttliche Eingebungen werden den *φρένες* zugeführt, auch die Mären pflanzt der Gott den *φρένες* des Sängers ein. Pläne, Gedanken entstehen in den *φρένες* (*ὁρμαίνειν*, *φράζεσθαι*, *μήδεσθαι*, *εἰδέναι*, *βουλεύειν φρεσί*). Ebenso wohnt in ihnen die Phantasie, das Gedächtnis und das Wort entquillt ihnen, wie sie auch die ins Ohr dringende Rede aufnehmen. Der Rasende krankt an den *φρένες*. b. Sitz des Gefühls sind die *φρένες*, wenn das Gefühl durch denkende Betrachtung erregt wird. Man freut sich *φρεσί*, wenn man an den erhofften Siegesruhm denkt. Der Trauernde quält seine *φρένες*, indem er an ein ihm entrissenes Gut denkt. c. Das Wollen ist Sache der *φρένες* insofern, als dem Wollen ein Denken vorangeht, der Mensch sich einen bestimmten Zweck setzt. Daher gibt Homer das in den *φρένες* weilende Wollen trefflich durch den Ausdruck des Zielens (*τιτύσκεσθαι φρεσί*) wieder. Der oft vorkommende Ausdruck *κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν* entspricht unserm: Das sagen uns Verstand und Empfindung (Herz). — 2. *νόος* (*γνω-*, kennen, erkennen) ist der Sitz des Erkenntnisvermögens, aber nicht minder auch des Gefühls und des Wollens, soweit diese auf klarer Er-

kenntnis beruhen. a. Denken. *νόος* bezeichnet das Denkende, die Vernunft, die Klugheit, die sittliche Weisheit, ferner das Gedachte, Gedanken, Plan, Absicht. Wer klar denkt, hat seinen Verstand beisammen (*νόος ἔμπεδος*). b. Gefühle, die durch Nachdenken erzeugt werden, wohnen im *νόος*: Freude, Groll, Furcht, Gottesfurcht (*νόος θεούδης*). c. Der Wille wird durch den *νόος* in Tätigkeit gesetzt und ist dann stets ein Streben, um einen vorgestellten Zweck zu erreichen. Daher bedeutet *νόος* oft Plan, Vorhaben. Wer unbeugsamen Willen hat, hat einen *νόος ἀπηνής*. Zwei, die dasselbe wollen, haben *ἕνα θυμὸν νόῳ*.

3. **Die Psyche.** *Ψυχή* (*φυσᾶν*, blasen, hauchen) bezeichnet bei Homer niemals seelische, geistige Vorgänge. Sie ist vielmehr ein feines, materielles, aber schattenhaftes Wesen, ohne das der grobmaterielle Leib nicht existieren kann. Erlischt das Leben, so entweicht die *ψυχή* durch den Mund oder eine Wunde, wird zu einem Schattenbild (*εἴδωλον*, *σκιά*), einem kraftlosen Wesen (*ἀμενηνὸν κάρηνον*), das ohne klares Bewußtsein (*ἀφραδής*), entseelt (*ἀκήριος*) weiterlebt. Diesem Schatten fehlt auch die Sprache, nur ein Schwirren (*τρίζειν*) bringt es hervor. Da weder Mensch noch Tier ohne die *ψυχή* leben können, so ist sie als die natürliche Grundlage des stets in heftiger Bewegung sich vollziehenden leiblichen Lebens aufzufassen. Daher ist sie niemals bei Homer der Sitz des Denkens, Fühlens oder Wollens, sondern es ist von ihr immer erst dann die Rede, wenn es zum Sterben kommt.

Schulwörterbücher

aus dem Verlage von

B. G. Teubner in Leipzig und Berlin.

Benseler-Kaegi: Griechisches Schulwörterbuch

12. Aufl. [X u. 981 S.] Lex.-8. Dauerhaft in Halbfranz geb. ℳ 8.—

Das griechische Wörterbuch von Benseler-Kaegi darf in der zwölften Auflage erneut den Anspruch erheben, das reichhaltigste, den Bedürfnissen der Schulen am besten entsprechende Wörterbuch zu sein. • **Der Schriftstellerkreis ist viel größer** als der anderer Schulwörterbücher; insbesondere sind in der neuesten Auflage das **Wilamowitzsche griechische Lesebuch** vollständig und die griechischen Lyriker in Auswahl berücksichtigt. • Ebenso zeichnet sich das Buch durch **übersichtliche Anordnung und praktische Gliederung in typographischer Beziehung, durch die Benutzung der neuesten Ausgaben und Erklärungen, durch systematische Bearbeitung der Eigennamen** und durch selbständige Durcharbeitung des **Formenmaterials und der Orthographie aus.** • **In der Etymologie gibt Benseler nur wissenschaftlich Begründetes, zugleich für den Schüler Verständliches und Nützliches** und enthält sich alles Unhaltbaren und alles überflüssigen gelehrten Beiwerkes, wie es andere Wörterbücher bieten.

Heinichen-Wagener: Lateinisches Schulwörterbuch

7. Aufl. [XXVI u. 937 S.] Lex.-8. Dauerhaft in Halbfranz geb. ℳ 7.50.

Die „Süddeutschen Schulblätter" 1898, 1 urteilen: „Wir werden die Frage „**Welches lateinische Schulwörterbuch sollen wir unsern Schülern empfehlen?**" dahin beantworten: „**Empfehlung verdient nur** ein Schulwörterbuch, welches **mit allem überflüssigen Ballast gründlich aufräumt**, somit sich auf das Nötige beschränkt und dies **in einer Anordnung und einer Darstellung** bietet, welche dem Schüler **die gesuchte Hilfe auch wirklich an die Hand gibt** und ihn **geistig fördert**". . . . Seitdem die von **Wagener besorgte Neubearbeitung des Heinichenschen Lexikons** erschienen ist, trage ich kein Bedenken, **dieses Buch zu empfehlen**. . . . Die Verlagsbuchhandlung hat das Buch auch **äußerlich vortrefflich ausgestattet**, so daß es eine Zierde der angehenden Bibliothek jedes Sekundaners bilden kann."

Benseler: Deutsch-griechisches Wörterbuch . . geb. ℳ 10.50
Heinichen: Deutsch-lateinisches Wörterbuch . . geb. ℳ 6.50

Sonder-Wörterbücher zu

Cäsar. Von H. Ebeling. 5. Auflage, von J. Lange. Gebunden ℳ 1.60.

Nepos. Von H. Haacke. 14. Auflage. Gebunden ℳ 1.30. Mit dem Texte des Nepos zus. geh. ℳ 1.90; geb. ℳ 1.60.

Homer. Von G. Autenrieth. 10. Auflage, von A. Kaegi. Gebunden ℳ 3.60.

Ovids Metamorphosen. Von J. Siebelis. 5. Auflage, von Fr. Polle. Geheftet ℳ 2.70; gebunden ℳ 3.10.

——— kleine Ausgabe, bearbeitet von Stange. Gebunden ℳ 2.50.

Phädrus. Von A. Schaubach. 8. Auflage. Geheftet ℳ —.60. — Mit dem Texte d. Phädrus ℳ —.90.

Xenophons Anabasis. Von F. Vollbrecht. 10. Auflage. Gebunden ℳ 2.20.

Xenophons Hellenika. Von K. Thiemann. 4. Auflage. Geheftet ℳ 1.50; gebunden ℳ 1.90.

Siebelis' tirocinium poeticum. Von A. Schaubach. 11. Auflage. Gebunden ℳ —.80.

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

Heimatklänge aus deutschen Gauen. Für jung und alt ausgewählt von Dr. Oskar Dähnhardt. Mit Buchschmuck von Robert Engels.

In künstlerischem Umschlag geheftet je ℳ 2.—, in Leinwand gebunden je ℳ 2.60.

I. Aus Marsch und Heide. Niederdeutsche Gedichte und Erzählungen.
II. Aus Rebenflur und Waldesgrund. Mitteldeutsche Gedichte und Erzählungen.
III. Aus Hochland und Schneegebirg. Oberdeutsche Gedichte und Erzählungen.

„Eines der liebenswürdigsten Bücher, das ich seit Jahren in der Hand gehabt habe. Ein ausgezeichneter Kenner der deutschen Dialektdichtung, ein kühner Tiefseeforscher im deutschen Volksgemüte, ein warmherziger Pädagog, der seinen Jungen die öde Schulstube zur behaglichen Stätte traulichster Zwiesprache und echtester Märchenstimmung umzuschaffen versteht, macht hier den überaus gut gelungenen Versuch, Schülern und Lehrern eine Auswahl des Besten vorzulegen, was die heimische Dialektdichtung in Vers und Prosa darbietet. Der vorliegende Band umfaßt in 12 Gruppen die norddeutschen Dialekte. Die Vorrede charakterisiert aber auch bereits die mittel- und süddeutschen, denen spätere Bändchen gewidmet werden sollen. Mit hellem Jubel begrüße ich es, daß auch unsere herrliche österreichische Dialektdichtung, um deren Anerkennung in weiteren Kreisen ich seit vielen Jahren eifrig bemüht bin, und besonders Stelzhamer, von Dähnhardt in ihrem vollen Wert erkannt worden ist. . . . Wir rufen dem vortrefflichen Sammler zur Fortsetzung seiner Schürfarbeit ein herzliches „Glück auf!" zu." (A. Sauer im Euphorion.)

Deutsche Heldensagen. Dem deutschen Volke und seiner Jugend wiedererzählt von Karl Heinr. Keck.

Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage, besorgt von Dr. Bruno Busse. 1. Band: Gudrun und Nibelungen. 2. Band: Dietrich von Bern. Mit Künstler-Steinzeichnungen (Originallithographien) von Robert Engels. In Leinwand gebunden je ℳ 3.—

„Die alten Sagen unseres Volkes in neuer Form, aber altem Geist zu erzählen, war die Absicht des Verfassers bezw. Bearbeiters des Buches, und er hat es vortrefflich verstanden, die alte Sagenwelt unserer Heldenvorzeit zu lebendiger, anschaulicher Darstellung zu bringen und zu zeigen, daß der Zauber, den sie zu ihrer Zeit ausgeübt, noch nicht an Kraft verloren hat. Mit Recht betont er, daß in seiner Heldensage das deutsche Volk des Mittelalters sein Hoffen und Lieben am klarsten ausgeprägt hat, daß in ihr sich der Geist deutscher Vorzeit noch heute am echtesten offenbart. . . . Auch die schöne Ausstattung wird dazu beitragen, dem Buche Freunde zu gewinnen; die Lithographien, mit denen Engels es geschmückt hat, verdienen es; sie sind in ihrer eindrucksvollen Größe in hohem Maße geeignet, auf die Jugend zu wirken."

(Zeitschr. f. lateinl. höh. Schulen. XIV. Jahrg. Heft 11/12.)

Deutsche Götter- und Heldensagen. Von Dr. Adolf Lange, Direktor des Gymnasiums und der Realschule zu Solingen. Nach den besten Quellen für Haus und Schule dargestellt. Zweite, verbesserte Auflage. Mit zwölf Originallithographien von Robert Engels. In Leinwand geb. ℳ 6.— Auch getrennt in 3 Teilen je ℳ 2.40.

„Wie der außerordentlich belesene Verfasser über Wesen, Abstammung und Entwicklungsstufen der germanischen Mythen ausgezeichnet unterrichtet, so gibt er ebenso einen wertvollen, klaren Überblick über Wesen, Entstehung und geschichtliche Grundlagen der deutschen Heldensage. Die Ausstattung des Buches ist des Inhaltes würdig, von den Bildern wirken einige zu grell und kreidig. (Sächsische Schulzeitung. 1904. Nr. 21.)

„. . . Langes Buch sollte ein Hausbuch für die Familie werden, um mit der Sagenwelt unserer Altvordern, ihren Sitten und Anschauungen vertraut zu machen; es wird gewiß Teilnahme und Freude an der Sache erwecken und durch die lebendige Veranschaulichung der Götter- und Heldensagen die Jugend auf die deutsche Geschichte vorbereiten."

(Zeitschr. f. lateinl. höh. Schulen. XIV. Jahrg. Heft 11/12.)

Reallexikon des klassischen Altertums. Von Fr. Lübker.

Siebente, verbesserte Auflage, von Prof. Dr. Max Erler. Mit zahlreichen Abbildungen. In Halbfranz gebunden ℳ 16.50.

Lübkers Reallexikon soll vor allem den Zwecken des humanistischen Unterrichts dienen. Deshalb wurde eine Beschränkung des Inhalts auf die Seiten und Teile des Altertums angestrebt, deren Erkenntnis für unsere in Gymnasien unterrichtete Jugend wichtig und angemessen ist, auf den Bereich der vorzugsweise in Schulen gelesenen Klassiker, auf alle die Gebiete und Gegenstände des Altertums, deren Verständnis dem jungen Leser so recht anschaulich und fruchtbar gemacht werden kann. Es galt also vor allen Dingen, einerseits die rechte Lesung der großen Alten selbst zu unterstützen, andererseits von kleinen Punkten aus einen Überblick über größere Partien und eine Einsicht in den Zusammenhang des antiken Lebens und Denkens zu vermitteln. Aus diesem Grunde mußte ein sorgsames Bemühen darauf gerichtet sein, eine Menge vereinzelter und eben darum anhaltslos verschwindender Notizen in ein größeres Ganze zusammenzufassen.

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0021098000